

Kattowitzer Zeitung

Allgemeine Tageszeitung für Politik und Wirtschaft / Oberschlesisches Handelsblatt

Bezugspreis: Für Zustellung durch Boten und bei Abholung monatlich 5.— zt.; bei Postzustellung 0,39 zt. Zuschl. Postfach-Konto: Kattowice (P. K. O.) Nr. 300035, Breslau Nr. 4220 Verlag: Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Spółka Akcyjna, Kattowice, ulica 3-go Maja Nr. 12

Hauptgeschäftsstelle: Kattowice, ul. 3. Maja 12. Telefon 7, 8, 10, 2635. **Geschäftsstellen:** Królewska Guta, Stawowa 10, Tel. 483. Rybnik, Sobieskiego 5, Tel. 1116. Gliwice, Rybnicka 2, Tel. 501. Myslowitz, Pozryńska 9, Tel. 1057. Pszczyna, Piastowska 1, Tel. 52. Bielsko, Wzgórze 21, Tel. 2970 und Alois Springer, 3. Maja. Für Deutschland: Beuthen O.S., Bahnhofstraße 12a, Tel. 3015 Eingriffe von Behörden, Streit oder sonstige Störungen durch höhere Gewalt begründen keinerlei Ansprüche auf Rückerstattung bezw. auf Ablehnung der Zahlung des Bezugspreises oder der Insertionsgebühren

Anzeigenpreis: Die 12-gespaltene mm-Zelle im Anzeigenteil 0,25 zt., die 3-gespaltene mm-Zelle im Textteil 1,50 zt. Für Deutsch-Ober schlesien 10 bezw. 80 Pfg.; sonstiges Ausland: 20 Pfg. bezw. 1 Mt. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmten Nummern oder bei Bestellung durch Fernruf

Nr. 32 ❖ ❖ Jahrgang 64

Einzelpreis 30 Groschen, in Deutschland 15 Pfg.

Mittwoch, 10. Februar 1932

Brünings große Abrüstungsrede

Der Reichszkanzler begründet den Anspruch Deutschlands auf Abrüstung der Anderen

Genf, 9. Februar.

Nach dem amerikanischen Vertreter nahm Reichszkanzler Dr. Brüning zu seiner großen Abrüstungsrede das Wort. Der Kanzler führte dabei aus: Meine Damen und Herren! Wenn ich in dieser feierlichen Stunde das Wort ergreife, so bin ich mir bewußt, daß diese Zusammenkunft, zu der sich die Regierungen der ganzen Welt vereint haben, einen Vorgang von einzigartiger und weltgeschichtlicher Bedeutung darstellt. Seit langem hat das deutsche Volk diese Stunde ersehnt. Was bisher als Wunschbild die Geister beschäftigte, soll sich auf dieser Konferenz zum verpflichtenden Gebot des Völkerrechts verdichten. Es soll nicht mehr jedes Land allein über seine Rüstungen bestimmen, sondern die Art und der Umfang der Rüstungen sollen durch gemeinsame Verhandlungen aller Staaten festgelegt werden. Das Friedenswerk, das mit der Gründung des Völkerbundes eingeleitet werden sollte und durch spätere Akte, wie den Kelloggpaakt weitergeführt wurde, ruft gebieterisch nach der Durchführung des Abrüstungsgebodens als seiner naturgemäßen Vollenbung und Krönung. Die vereinbarte freiwillige Abrüstung aller Staaten ist neben der großzügigen und entschlossenen Liquidation der wirtschaftlichen und finanziellen Restbestände des Krieges, die den Wiederaufbau der Welt fördern, der wichtigste und dringendste Schritt, um die von der Katastrophe des Weltkrieges in ihrem Lebensmarkt getroffene Menschheit zu neuer Gesundung und neuem Aufstieg empor zu führen. (Beifall.)

Unsere Frontkämpfer von ehemals steht das Bild des Weltkrieges in seiner ganzen Furchbarkeit unverwundt und unverlierbar vor Augen. Wenn es unserer Generation, der Generation der alten Kombattanten, nicht gelingt, ein Bollwerk gegen die Wiederkehr solcher Katastrophen aufzurichten, wie soll es dann den Nachfahren gelingen, die die Verhinderung des Krieges wohl als Ideal, aber nicht so lebendig wie wir als unbedingte Notwendigkeit und Pflicht empfinden werden? Der Wille zum wahren Frieden, ein Gebot der christlichen Gesinnung, das ist das erste und wesentlichste Erfordernis, das jeder der an dieser Konferenz beteiligten Staaten mitbringen muß, wenn sie einen Erfolg haben soll.

Daher muß der neue Wille zum Frieden die Verfolgung eines Interesses auf kriegerischem Wege als Mittel der nationalen Politik bewußt außer Rechnung stellen.

Jeder muß mit ehrlichem Gewissen prüfen, wie weit unter der Voraussetzung einer allgemein gleichen Abrüstung alle Staaten ihre Rüstungen auf das im Völkerbundspaakt vorgesehene Minimum nur irgendwie senken können.

Die wirtschaftliche Not der Welt beruht im gegenwärtigen Zeitpunkt zweifellos in erster Linie auf den politischen Zuständen und den überirrebenen Rüstungen. Die Welt darf nicht daran zugrunde gehen, daß die Staatsmänner den Mut nicht finden können, die Erkenntnis, die sie in ihrem Innern tragen, entschlossen und einmütig zu verwirklichen. Ich ermahne daran, daß die Sieger des Weltkrieges bei Vorlegung ihrer Friedensbedingungen ausdrücklich ihr gemeinsames und feierliches Bekenntnis niedergelegt haben, daß die allgemeine Herabsetzung und allseitige Beschränkung der Rüstung eines der besten Mittel zur Kriegsüberwindung sei und daher als eine der ersten Aufgaben des Völkerbundes betrachtet werden müsse. Hierin ist klar zum Ausdruck gebracht, daß die allgemeine Sicherheit die staatliche Sicherheit nicht gefährdet, sondern fördert, daß sie also mit der Verantwortung der Staatsmänner für die Sicherheit des eigenen Landes nicht in Widerspruch steht, sondern im Gegenteil gerade in ihrem Sinne liegt. Läßt nicht überdies der Artikel 8 des Völkerbundsstaates, der die allgemeine Abrüstung vorschreibt und der für die vor uns liegende Aufgabe das Grundgesetz bildet, die Möglichkeit offen, bei der Bestimmung über das Mindestmaß der Rüstungen jedes einzelnen Staates den Erfordernissen des nationalen Sicherheitsbedürfnisses Rechnung zu tragen?

Es gibt nichts, was uns, die wir hier versammelt sind, von der Verantwortung für das Nichtzustandekommen einer klaren Lösung für die allgemeine Abrüstung freisprechen könnte. Große und kleine Staaten tragen diese Verantwortung in gleichem Maße; denn das Grundprinzip des Völkerbundes ist die Gleichberechtigung.

Das Deutsche Reich, für dessen Politik ich die Verantwortung trage, ist bereit, an der vor uns liegenden Aufgabe mit ganzer Seele mitzuarbeiten und nach seinen Kräften alles Verantwortbare zu tun, um im Sinne der Verkünder des Abrüstungsgebodens und entsprechend ihren im Völkerbundsstaate niedergelegten Grundgedanken diese Konferenz zu einem abschließenden Ergebnis zu führen.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk fordern nach der eigenen Entschlossenheit die allgemeine Abrüstung. Deutschland hat darauf einen rechtlichen und moralischen Anspruch, der von niemand in Zweifel gezogen werden kann. Das deutsche Volk erwartet von dieser Konferenz die Lösung des Problems der allgemeinen Abrüstung auf dem Boden der Gleichberechtigung und auf der Grundlage gleicher Sicherheit für alle Völker. Unsere Delegierten sind beauftragt, mit aller Energie die Verwirklichung dieses Zieles zu betreiben. Die deutsche Delegation kann aber zum Ausgangspunkt der praktischen Arbeiten nicht den Konventionentwurf nehmen, den die vorbereitende Kommission ausgearbeitet hat. Dieser Entwurf entspricht nicht den Erfordernissen des Tages. Er ist lächerlich und schweigt über wesentliche Punkte. Die deutsche

Delegation behält sich vor, zu gegebener Zeit der Konferenz Vorschläge zu unterbreiten, die diesem Mangel abhelfen. Ziel dieser Vorschläge wird sein, der allgemeinen und wirksamen Herabsetzung der Rüstungen praktische Wege zu eröffnen und dem in neuen Vertragswerken, insbesondere dem Kelloggpaakt, erfolgten Verzicht auf den Krieg durch Verbot und besondere Beschränkung aller der Waffen Rechnung zu tragen, die vorzugsweise dem Angriff dienen. Nur solche Maßnahmen, die Kern und Wesen der Rüstungen treffen, können die letzten Ziele dieser Konferenz verwirklichen: Allen Staaten ihr Recht auf gleiche Sicherheit zu gewährleisten.

Es wird keinen Vorschlag geben, zu dessen objektiver Prüfung die deutsche Delegation nicht bereit wäre. Ihre Zustimmung und Unterstützung ist allen Anregungen sicher, die tatsächlich ohne weiteren Verzug einen wirklichen Abrüstungseffekt erzielen. Sobald diese grundlegende Voraussetzung gesichert ist, bleiben Methode und Wege der Verwirklichung dieses Zieles der Erörterung und Vereinbarung offen. Vorschläge allerdings, die eher einer Umgehung als einer Verwirklichung des von den Völkern erwarteten Konferenzziels dienen könnten, werden auf die sachliche Kritik und den pflichtgemäßen Widerstand all derer gefaßt sein müssen, die der Weltöffentlichkeit und den kommenden Generationen gegenüber sich für ein gerechtes und lebensfähiges Ergebnis dieser Beratungen verantwortlich fühlen. Ich mache keinen Hehl daraus, daß, wie übrigens auch sonst in der Welt, in Deutschland nach manchen bitteren Erfahrungen vielfach ein starker Zweifel gegenüber den Genfer Arbeiten laut geworden ist.

Aber es liegt nur an der positiven Arbeit dieser Konferenz, solche Zweifel zu widerlegen. Sie werden verschwinden, wenn hier das große Ziel erreicht wird. Nirgends in der Welt würde das mit größerer Befriedigung begrüßt werden als in Deutschland; denn das deutsche Volk trägt in seinem Herzen ein aufrichtiges Friedenswillen. Es ist sich klar darüber, daß nur durch eine allgemeine, nachhaltige, gleichzeitige, ohne Vorbehalte und Hintergedanken beschlossene und durchgeführte Abrüstung die lähmende Spannung in der Welt beseitigt und die Menschheit wieder mit Vertrauen und Unternehmungslust erfüllt werden kann. Er erkläre hiermit, daß Deutschland als ein vollberechtigtes und voll verpflichtetes Mitglied des Völkerbundes vor dieser hohen Versammlung mit allem Nachdruck eintreten wird für eine allgemeine Abrüstung, für eine Abrüstung urchimverständlicher Art, wie sie im Völkerbundsstaate für alle Mitglieder in gleicher Weise vorgesehene ist, eine allgemeine Abrüstung, die für alle Völker nach denselben Grundgedanken durchgeführt wird und für alle Völker ein gleiches Maß von Sicherheit schafft.

Deutschland wird im Geiste weitgehender Solidarität und Verständigungsbereitschaft, aber auch mit unbeirrbarer Energie diesem Ziele zustreben.

Die Wujung-Forts unter Trommelfeuer

Schanghai, 9. Februar.

Die Geschütze einer bedeutenden Anzahl japanischer Kriegsschiffe belegten heute die Wujung-Forts erneut mit Trommelfeuer, in dessen Verlauf sich eine überaus heftige Explosion ereignete. Da nach der Explosion über dem Forts dicke Rauchwolken aufstiegen, vermutet man, daß das Munitionsdepot in die Luft geflogen ist.

Amerika stellt klare Forderungen

Botschafter Gibson vor der Abrüstungskonferenz

Genf, 9. Februar.

Der stellvertretende Führer der amerikanischen Delegation, Botschafter Gibson, führte auf der heutigen Versammlung der Abrüstungskonferenz aus: Amerika werde nichts unversucht lassen, um tatsächlich einen Fortschritt in der Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen zu erzielen. Man müsse kleinliche Sonderinteressen vergessen und auf eine großzügige Zusammenarbeit hinführen. Amerika halte die gegenwärtigen Ausgaben der Welt für Abrüstungszwecke für unnötig und unentschuldbar. Niemand könne bestreiten, daß diese Rüstungen nicht nur die Folge, sondern auch die Ursache der gegenwärtigen politischen Unsicherheit sind. Niemand könne bezweifeln, daß sie nicht nur zum wirtschaftlichen Niedergang beitragen, sondern den Weltfrieden ernstlich bedrohen. Das amerikanische Volk betrachte die Fortdauer dieser Zustände als ein Verbrechen der Staatsmänner. Die Zeit sei vorbei, wo die Weltvölker diese Verlagen lange ruhig mitansahen. Das Welttrüsten und die Militärbündnisse, seit Jahrhunderten in Europa üblich, seien nicht imstande gewesen, den Frieden zu erhalten, sondern hätten im Gegenteil Kriege hervorgerufen, unter deren Folgen Sieger und

Befiegte leiden. Das System der Antikriegsverträge reduziere die Notwendigkeit nationaler Rüstung auf:

1. Die Wahrung der Ruhe und Ordnung im Innern.
 2. Die Verteidigung der Landesgrenzen.
- Amerika habe von den Vorschlägen Tardieus und Sir John Simons mit Interesse Kenntnis genommen. Die amerikanische Regierung habe keinen neuen allumfassenden Plan, aber die amerikanische Regierung befürworte folgende Punkte:
1. Zur Unterlegung des Konventionentwurfes als praktische Diskussionsbasis unter völliger Bereitschaft, zusätzliche Vorschläge zu diskutieren.
 2. Verlangung der Lebensdauer der bestehenden Vorkonventionen unter möglichstem Beitritt Frankreichs und Italiens.
 3. Proportionale Herabsetzung der Tonnage-Bisfern in den Flottenabkommen, sobald alle Unterzeichner des Washingtoner Abkommens dem Londoner Flottenvertrag beigetreten sind.
 4. Abschaffung des Unterseeboots.
 5. Möglichst wirksame Maßnahmen zum Schutz der Zivilbevölkerung vor Fliegerangriffen.

Brünings Genfer Debüt

Zum ersten Mal trat Dr. Heinrich Brüning in Genf auf. Er hat den moralischen Sieg davongetragen. Seine Rede hat ihre große Wirkung nicht verfehlt. Die Lauterkeit, die dem Reichszkanzler in Deutschland die Achtung seiner politischen Feinde sichert, hat auch in Genf tiefen Eindruck gemacht.

Es ist dem Reichszkanzler geglückt, dem Ton gerecht zu werden, der nun einmal in Genf üblich ist, ohne dabei jedoch auch das mindeste der Schärfe und Klarheit der deutschen These schuldig geblieben zu sein. Die gefällige Sprechweise einerseits, die äußerste Energie des inhaltlichen Ausdrucks andererseits, diese Verbindung mußte dem Vertreter Deutschlands den Erfolg bringen.

Der Reichszkanzler hat in der großen Rednerreihe als Vierter gesprochen, nach dem Engländer Simon und dem Franzosen Tardieu und dem Amerikaner Gibson. Ueber die Gründe dieser Aufstellung herrschte von Anfang an allgemeine Verblüffung. Denn nach der in Genf üblichen französischen Schreibweise müßte der Vertreter von Deutschland (Allemagne) ja den Vortritt haben. Selbst in dem Fall, daß man von den Namen der Redner ausging, sollte Dr. Brüning das Rennen gewinnen müssen. Wie dem auch sei, er mußte als Vierter sprechen, und er wußte dies gut auszunutzen. Der Reichszkanzler sah sich nämlich in der Lage, zu den Aeußerungen Tardieus deutlicher und erschöpfender Stellung nehmen zu können als dies der Fall gewesen wäre, wenn er vor Tardieus gesprochen hätte.

In der Tat: Während die Angelsachsen es vermeiden haben, zu dem französischen Plan eines Völkerbundsheeres — bei weitemem Fortbestehen riesiger nationaler Heere! — eindeutig Stellung zu nehmen, hat der Reichszkanzler mit klarer Deutlichkeit verkündet, daß Deutschland gemäß sei, an jedem der Abrüstung dienenden Plan mitzuarbeiten, insoweit es sich nicht um eine Umgehung des Endzieles handelt. Dieser Satz hatte die Wirkung einer Sensation. Es ist bezeichnend, daß hier mitten in der Rede ein starker Applaus einsetzte, der an dieser Stelle einen ausgesprochen demonstrativen Charakter tragen mußte. Kein Wunder, wenn gerade dieser Passus der Brüningschen Rede die besondere Unzufriedenheit Frankreichs hervorrief.

Die zweite Sensation der Aeußerungen des Reichszkanzlers war sein Hinweis auf die innerpolitische Stimmung im Reiche. Mit außerordentlicher Geschicklichkeit hat Dr. Brüning darauf hingewiesen, daß weite Kreise in Deutschland dem Genfer Betrieb mit Skepsis und Mißtrauen entgegensehen, und daß es an Genf liege, dieser Stimmung Einhalt zu gebieten und eine Venderung der politischen Tendenzen in Deutschland herbeizuführen. Dr. Brüning hat es vermieden zu sagen, welche Rückwirkung ein Mißerfolg der Abrüstungskonferenz auf die innerpolitische Entwicklung in Deutschland haben müßte. Aber dies verstand sich von selbst. Kein Wunder, wenn das innerdeutsche Problem in den maßgebenden Kreisen Genfs nach der Rede des Reichszkanzlers noch mehr diskutiert wurde als dies schon früher der Fall war. Es hat viel Aufsehen erregt, daß der Reichszkanzler keine konkreten Vorschläge unterbreitet hat. Dies wurde für später vorbehalten. Indessen konnte bei niemand ein Zweifel über die Richtung aufkommen, in welcher diese Vorschläge im gegebenen Augenblick gemacht werden. Die deutsche Bereitschaft zu Kompromissen in der Abrüstungsfrage wird in Genf nach der Rede des Kanzlers als recht gering eingeschätzt.

Der nächste interessante Augenblick, dem die Abrüstungskonferenz nunmehr entgegensteht, ist die Rede des Vertreters Sowjetrusslands, des Außenvolkskommissars Litwinow. Nach dieser Rede, die sicherlich an Schärfe nichts zu wünschen übrig lassen wird, wird die Gruppierung in Genf vollzogen sein. Die übrigen programmatischen Erklärungen werden mehr in den Hintergrund treten und dann wird die Arbeit der Ausschüsse und Kommissionen beginnen. Daß dabei die Kanzlerrede, begleitet von konkreten deutschen Vorschlägen, eine große Rolle spielen wird, steht außer jedem Zweifel.

6. Abschaffung von tödlichen Gasen und bakteriologischer Kriegsführung.
7. Beschränkung der Landheere auf die notwendige Zahl für die Ordnung im Innern und den Grenzschutz.
8. Beschränkung der Verwendung von Tanks und schweren fahrbaren Geschützen.
9. Begrenzung der Ausgaben für Material, damit nicht in der Qualität um die Wette gerüstet werde, wenn in der Quantität Begrenzung vereinbart ist.

Brüning hat Genf verlassen

Genf, 9. Februar.

Der Reichskanzler verließ heute, nachmittags um 17,37 Uhr, Genf in Begleitung von Ministerialdirektor Dr. Beschlin und Oberregierungsrat Pland. Staatssekretär von Bülow bleibt wegen der Ratsverhandlungen noch einige Tage in Genf. Die internationale Presse beim Reichskanzler.

Genf, 9. Februar.

Reichskanzler Dr. Brüning empfing heute nachmittag vor seiner Abreise mehr als 200 Vertreter der internationalen Presse. Der Kanzler teilte mit, daß er die Absicht habe, im Laufe der Abrüstungskonferenz noch einmal nach Genf zurückzukommen. Es sei ein Gebot des Rechtes, führte der Kanzler weiter aus, wenn Deutschland die Forderung erhebe, daß nach so vielen Jahren nunmehr auch die übrigen Länder dem deutschen Beispiel der Abrüstung folgen. Ich bitte, nicht zu glauben, erklärte Brüning, daß in dieser Beziehung im deutschen Volke verschiedene Auffassungen bestehen könnten. Ich bin der festen

Ueberzeugung, daß die Konferenz zu positiven Resultaten führen wird, vorausgesetzt, daß der gute Wille besteht und der Druck der öffentlichen Meinung ebenmäßig stark bleibt, wie es sich in den Abrüstungskundgebungen gezeigt hat. Ich halte den Zeitpunkt für gekommen, daß jetzt auf den Gebieten, auf denen die ganze Menschheit letzten Endes die gleichen Forderungen erhebt, ich meine die Abrüstung und die politischen Forderungen, die verantwortlichen Staatsmänner mutig die Konsequenzen aus den jetzt gewonnenen Erkenntnissen ziehen müssen. Dr. Brüning wies auf die Zerrüttung der Weltwirtschaft hin und erklärte zum Schluß: Ich kann nur das Eine sagen: Wenn die Dinge so weitergehen, wie seit zwei Jahren, so kann man für die ganze Menschheit nur trübe in die Zukunft blicken. Ich bitte Sie deshalb, mutig dafür einzutreten, daß endlich klare Bahn geschaffen wird. Die Ausführungen des Reichskanzlers machten auf die Zuhörerschaft einen nachhaltigen Eindruck und lösten spontane Beifallskundgebungen aus.

Der Papst zur Abrüstungskonferenz.

Rom, 9. Februar.

Bei einem Empfang der Fastenprediger Roms sprach Papst Pius über die Erwartungen, die die bedrängte Welt von zwei internationalen Konferenzen hege, von denen die eine verhandelt sei (Reparationskonferenz), während niemand wissen könne, was die andere (Abrüstungskonferenz) bringen werde. Man müsse darauf vertrauen, daß die göttliche Vorsehung der Welt zur Hilfe kommt. Es sei ein schmerzliches Schauspiel, wie Staatsmänner und führende Persönlichkeiten zu Verhandlungen zusammentreten, und nie ihre Gedanken auf Gott richten.

Die innere und äußere Agrarpolitik

Abg. von Saenger über die steuerliche Benachteiligung der deutschen Landwirte

(Eigener Drahtbericht unserer Warschauer Redaktion).

Ws. Warschau, 10. Februar.

Obwohl die Budgetdebatte in einem sehr beschleunigten Tempo geführt wird, sind einige Haushaltspositionen noch nicht erledigt. Es ist allerdings anzunehmen, daß die Erledigung dieser Teile des Budgets sehr schnell vor sich gehen wird, da die Opposition den größten Teil der ihr zur Verfügung stehenden Redezeit bereits „verrebet“ hat. Es verbleiben beispielsweise für den Nationalen Klub als die zweitgrößte Partei nur noch 18 Minuten, für die anderen Klubs sind es nicht viel mehr. Die Linksoption hat noch etwas größeren Spielraum, der gesamten Opposition stehen jedoch nur noch vier Stunden Redezeit zur Verfügung. Der Regierungsbund hat noch über acht Stunden Redezeit, wobei zu berücksichtigen ist, daß außer dieser Redezeit noch die Referenten sprechen, die sämtlich Mitglieder des Regierungsbundes sind.

In der gestrigen Aussprache wurde die Tagesordnung wiederum nicht erschöpft. Man erledigte nur das Landwirtschaftsministerium und begann mit der Aussprache über das Agrarreformministerium. Bei der Aussprache über das Landwirtschaftsministerium ergriff auch der deutsche Abgeordnete von Saenger das Wort. Er wies zunächst auf die starke Benachteiligung des Landwirtschaftsbudgets hin, das in außerordentlich hohem Maße beschnitten wurde, während beispielsweise das Militärbudget überhaupt nicht verringert worden ist. Die staatliche Landwirtschaftspolitik entspreche nicht immer den Interessen der Landwirtschaft und beispielsweise die Getreideaufkäufe der staatlichen Getreideunternehmen im Ausland hätten geradezu gegen die Interessen der inländischen Landwirtschaft verstößen. Die Regierung hätte anscheinend kein Verständnis für die schwere Notlage der Landwirtschaft besonders in Westpolen, da sie die Krankenkassen und Sozialversicherungsbeiträge noch nicht ermäßigt habe. Die zuständigen Instanzen des Finanzministeriums scheinen überhaupt nicht ausreichend über die Lage in der Landwirtschaft informiert zu sein, da man auch die Einschätzung zur Einkommensteuer im vorigen Jahre für die Landwirtschaft keineswegs ermäßigt habe. Die unerledigten Steuerreformationen reichen bis in das Jahr 1925 zurück. Eine besonders hohe Meinung scheinen die Steuerbehörden von der Zahlungsfähigkeit der deutschen Landwirte zu haben, da man ihnen ganz besonders hohe Steuerlasten aufbürdet. Es sei aber zu wünschen, daß die Anerkennung für die gute Wirtschaftsführung der deutschen Landwirte in anderer Form erfolge. Abgeordneter von Saenger forderte zum Schluß ein schnelles Eingreifen der Regierung, da es sonst für die Landwirtschaft zu spät sein könnte. In der weiteren Debatte sprach über die Landwirtschaftspolitik

der Landwirtschaftsminister Janta-Polczynski. Er machte die bemerkenswerte Feststellung, daß die Ansicht, die

Autarkie könne die polnische Landwirtschaft auf eigene Füße stellen, irrtümlich sei. Diese Autarkie sei nicht die Erfindung Polens, sondern grassiere seit Jahren in Europa und wenn ein Land durch diese Begriffe in Mitleidenschaft gezogen sei, so sei es Polen. Vor Polen verstände sich ein Absatzmarkt nach dem anderen, da jeder Staat die Selbstgenügsamkeit anstrebt und erreicht. Polen hat seine Selbstgenügsamkeit bereits um eine Milliarde Zloty überschritten, da der Export polnischer landwirtschaftlicher Produkte den Import von landwirtschaftlichen Rohmaterialien um etwa eine Milliarde Zloty überschreite. Es könne keine Rede davon sein, daß die Landwirtschaft durch die Einstellung des Exports gerettet werden könne. Man müsse zwar nach Selbstgenügsamkeit streben, aber nur auf dem Gebiete, wo es für Polen zweckmäßig sei. Man müsse sich darüber im klaren sein, daß eine weitere Preissteigerung der landwirtschaftlichen Produkte nicht mehr möglich sein würde, da man bereits etwa den Höchstpunkt dessen erreicht hat, was zu erreichen war.

Es sei völlig irrtümlich, anzunehmen, daß Polen sich von der Weltkrisis lösen könnte. Solange in der nächsten Nachbarschaft die Konkurrenz des ausländischen Getreides mit 16 Zloty für den Doppelzentner bestehe, könne weder von einer Selbstgenügsamkeit noch von der Möglichkeit einer Loslösung von der Weltkrisis gesprochen werden. Eine Besserung der Lage der Landwirtschaft könne durch einen Ausgleich der Preise für landwirtschaftliche Produkte und der für industrielle Erzeugnisse erreicht werden. Zum Schluß kündigte Minister Janta-Polczynski an, daß zur Hilfe für die Landwirtschaft bereits am 13. d. Mts. vier Gesetzesprojekte dem Sejm eingereicht werden und zwar eines ein Gesetz über den Aufschub und die Zerlegung in Raten von staatlichen und kommunalen Steuern, zweitens ein Gesetz über die Uebernahme der Verwaltungsexekution durch die Steuerbehörden, soweit sie sich auf öffentliche Leistungen auf dem Gebiete der Staatsverwaltung, Kommunalverwaltung und Sozialversicherungen bezieht, drittens ein Gesetz über gerichtliche Exekutionserleichterungen bei landwirtschaftlichen Betrieben sowie über die Einstellung der Exekution von Grundstücken auf ein Jahr und viertens ein Gesetz über Einführung von Vorstrafen über die niedrigste Preise bei Versteigerungen. Außerdem seien noch einige andere Gesetze in Vorbereitung. Aber die bereits vorliegenden Gesetze würden genügen, um den Hilfskomitees in den Wojewodschaften vorläufige Arbeit zu geben.

Die nach Erledigung des Budgets des Landwirtschaftsministeriums begonnene Debatte über das Agrarreformministerium wurde um 10 Uhr abend unterbrochen und auf heute vertagt.

Das Echo der Brüning-Rede

In der Berliner Presse.

Die Genfer Rede des Reichskanzlers wird in den meisten Abendblättern sehr eingehend besprochen. Der „Abend“ nennt die Erklärungen Brünings „tatsächlich pazifistisch“. Sie sei so richtig gewesen, daß selbst Groener sie auch nicht anders hätte halten können. Das „Berliner Tageblatt“ unterstreicht, daß der Kanzler mit seinem Wort von der Alternative der Wehrfreiheit gesprochen habe. Es sei anzunehmen, daß es ihm gelungen sei, wenigstens zur psychologischen Vorbereitung der notwendigen Atmosphäre des Vertrauens beizutragen. Die „Wossische Zeitung“ spricht von einem großen moralischen und sachlichen Erfolg Brünings. Stelle man die deutsche Grundforderung nach wirklicher Abrüstung auf den Boden der Gleichberechtigung und der gleichen Sicherheit mit den ernsten Warnungen vor einem Mißerfolg zusammen, so könne ein Zweifel nicht aufkommen, daß Deutschland auch vor ersten Konsequenzen nicht zurückschrecken würde, wenn der Gang der Konferenz von dieser Basis fortgeführt. Der „Börsenkurier“ nennt es bemerkenswert, daß der Kanzler auch diesmal auf die Notwendigkeit der Abschaffung der Reparationen und auf die Notwendigkeit großzügiger und entschlossener Liquidation der wirtschaftlichen und finanziellen Restbestände hingewiesen hat.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ betont die hohe Qualität der Ausführung des Kanzlers, vermischt aber eine stärkere Zurückweisung des französischen Projektes. Man hatte eine direkte Antwort auf die provozierende Rede erwartet und mußte hoffen, daß der eigene deutsche Abkommensentwurf auf den Tisch des Hauses niedergelegt oder als unmittelbar bevorstehend angekündigt würde. Auch der „Lokalanzeiger“ bemängelt, daß verschiedene in der Rede gefehlt habe. Der Eindruck sei zu akademisch gewesen. Wo sei das Wort von der Kriegsschuldfrage nach den gestrigen neuen Anschuldigungen Lardieux? Wo sei der deutsche Vorschlag? Ein Vorschlag, der jetzt schon bestimmend auf die Diskussion einwirke und verhindere, daß sie endgültig in das französische Fahrwasser gerate. Ähnlich äußert sich die „Börsenzeitung“, Deutschland habe mit der heutigen Rede des Reichskanzlers nicht versucht, den Angriff Frankreichs unmittelbar abzuwehren und mit einem ebenso stürmischen Gegenangriff zu antworten. Brüning habe zwar auch eine Art von Offensive getätigt, aber in der Arena, in der um Theorien und Ideale gerungen wird. Die „Deutsche Zeitung“ spricht von einer „verpackten Gelegenheit“. Die „Kreuzzeitung“ nennt die Rede einen Berserger und bezeichnet sie als „verhängnisvolle Weichheit“.

In Frankreich.

„Journal des Debats“ behauptet, wenn man die Bedeutung der Kanzlerrede erfassen wolle, müsse man die zwei oder drei klaren Worte aus der Uebersetzung von Phrasenologie herausheben. Das Blatt macht dem Kanzler zum Vorwurf, daß er nicht die Anwendung des Paragraphen 8 der Völkervereinbarung, sondern die sofortige Revision des militärischen Teiles des Versailler Vertrages gefordert habe. Das entspreche dem Lösungswort: Mit Versailles gegen Versailles! Wenn Deutschland jetzt seine Absicht von der Gleichheit durchsetzt, würde die Offensive gegen die territoriale Organisation Europas eine bedrohliche Wendung nehmen und binnen kurzem würde die Kriegsgefahr ebenso fürchterlich erscheinen, wie 1914.

Der linksstehende „Soir“ sieht in dem Umstand, daß die amtlichen Thesen Frankreichs und Deutschlands nicht mit der Heftigkeit aufeinanderstießen, die die Nationalisten in beiden Ländern erwartet hatten, ein wesentliches und beruhigendes Zeichen.

In Italien.

In Würdigung der Genfer Reichskanzlerrede hebt das „Giornale d'Italia“ besonders hervor, daß der Kanzler das heikle Problem der Gleichberechtigung in einer allgemeinen und distinkten Form aufgerollt habe mit der lobenswerten Besorgnis, nicht schon zu Beginn der Konferenz mit übertriebenen Ausdrücken die notwendige Harmonie unter allen Teilnehmern zu beeinträchtigen.

Der Holzkomor bleibt ungeklärt

Ws. Warschau, 10. Februar.

Wie aus Lemberg gemeldet wird, ist das Untersuchungsverfahren gegen die angeblichen Holzkomorländer eingestellt worden. Bekanntlich wurden vor einiger Zeit in der Tschekoslowakei drei Personen verhaftet, von denen die polnische Presse behauptete, daß dies die Holzkomorländer seien. Die in dieser Richtung geführten Untersuchungen der Gerichtsbehörde haben die Haltlosigkeit dieser Annahme erwiesen und der Holzkomor ist nach wie vor völlig ungeklärt. Gegen die drei Verhafteten wird aber die Untersuchung wegen des Uebertritts auf einen Postwagen weiter geführt.

Der Waffenschmied

Komische Oper von Albert Lortzing. Stadttheater Weuthen.

Die Deutsche Theatergemeinde Kattowitz hat sich in Folge der allgemeinen Ungunst der Zeitverhältnisse genötigt gesehen, bis auf weiteres auf eine Uebernahme der Opernaufführungen aus dem Spielplan des Landestheaters nach Kattowitz und Königshütte zu verzichten. Sie hat sich sicherlich nur schweren Herzens zu diesem Entschluß durchgerungen, denn es kann ja wohl keine Zweifel darüber bestehen, daß zu den Aufgaben eines Kulturtheaters auch die Pflege der deutschen und ausländischen romantischen, klassischen und modernen Oper gehört. Die Beschränkung des musikalischen Teils des Theaterspielplans auf „Weißes Köpf“ und „Blume von Hawaii“ ist allenfalls als eine Notmaßnahme zur Ueberbrückung zeitweiliger Schwierigkeiten zu rechtfertigen und hoffentlich — wir sprechen im Namen aller musikalisch und künstlerisch Interessierten — nur eine vorübergehende Maßnahme. Es dürfte nicht schwer sein, im gegebenen Augenblick auch das Interesse weiterer Publikumsfreunde an der Oper neu zu beleben — etwa durch Einführungsabende, wie sie mit gutem Gelingen das Weuthener Volksbildungsamt veranstaltet, durch Einbeziehung der Oper in das Abonnement um.

Diese Entwicklung der Dinge ist besonders zu bedauern, angesichts des erfreulich hohen Niveaus, das gerade die Opernaufführungen des Landestheaters in dieser Spielzeit erreicht haben. Hier von kann man sich sehr eindrucksvoll bei der Neueinstudierung von Lortzings unterwältlichem „Waffenschmied“ überzeugen, dessen Premiere mit außerordentlichem Erfolg stattfand und dessen dritte Wiederholung der Referent gestern zu sehen Gelegenheit hatte. Peter und Schlenker haben sehr laubere, staubfreie Arbeit geleistet, letzterer besonders auch durch Kürzung und Renovierung der Dialoge, das Bühnenbild Handls ist durchweg stilgerecht und ansprechend, die Weinbergzene ein wenig bunt, aber bei musterwürdiger Raumausfüllung in viele reizende Einzelheiten aufgelöst und zu einem froh bewegten Bilde echten Volkslebens zusammengefügt. Mustergültig wie immer die von Gaebel einstudierten Chöre und die von Peter sehr fein und klug aufgearbeiteten Ensembles, besonders etwa das Sextett des zweiten und das Septett des dritten Aktes, Perlen ihrer Gattung.

So erscheint vorhin nächst Jar und Zimmermann populärste Oper aus jenen Tagen des verlinkenden Rittertums und einer stolz und mächtig aufstrebenden bürgerlichen Kultur bei aller Simplizität des Vorwurfs und der Instrumentierung in der Fülle ihrer Melodien und ihres Humors, in der immer sauberen und oft genug wahrhaft witzigen Faktur, als ein Werk, das man immer wieder gern im Spielplan begrüßt und dessen Zugkraft in jedem Sinne sich immer wieder von neuem erweist.

Besonders in einer so guten, so frischen Aufführung wie sie das Landestheater zeigt. Mit besonderer Freude hört man Alfred Franz Schütz, dessen schöne und große Stimme schon in den zumeist kleineren Partien, die er bisher zu singen hatte, angenehm auffiel, einmal in der größeren Aufgabe des Grafen Benauen: Beispielhaft, wie hier das Naturgeschehen eines prachtvollen Organs behandelt und gebraucht wird, mustergültig auch Phrasierung und Textausprache. Nur im Spiel wirkt er ein wenig zu ernst und zu schwer. Auch Maisy Brunner als Marie zeigt aufs Neue, welchen Gewinn sie für das Ensemble bedeutet: Ihre Munterkeit ist immer ungezungen und natürlich, ihre Schelmerei fern jeder fatalen Nechtheit, ihre Musikalität unerbittlich, so daß sie sich in Spiel und Gesang besonders in den reizend vorgetragenen Arien frei entfalten kann. Karoly Wessely singt feinn Knappen Georg mit munderhübscher, immer freier sich entwickelnder Stimme und spielt die Rolle mit feiner charmanter Lausbubenhaftigkeit, die sich dennoch niemals selbst kopiert. Elisabeth Wanka als Altjungfrau Irmentraut gibt ein Kabinettstück ausgelassensten Humors, einer meist in der Tradition erstarrten Altschiffur die lustigsten neuen Züge abgewinnend. Die duzend Mal gehörte Arie von der Welt, die ihr nicht gefällt, bekommt so wie sie sie singt, noch einmal frischen Glanz. Den schwäbischen Ritter Adelhof spielt und singt in einer wahrhaftig komischen Wüste Stephan Stein mit viel Humor und einem Dialekt, dessen schwäbische Färbung gelegentlich sehr spassig von Rückfällen ins Wienerische durchbrochen wird. Seine schöne und gepflegte Stimme, die bisher in dieser Spielzeit auch nur sehr wenig zur Geltung kam, kann er in einer Einlage, Ignaz Bachners „Schwabenlied“, zeigen.

Den Waffenschmied selber endlich, eine der beliebtesten Partien des Faches, singt und spielt Gustav Adolf Knörzer mit viel Würde und Pathos — und manchmal gibt er von letzterem ein wenig zu viel. Aber im Ganzen ist seine Leistung in ihrer Mischung von Barbeistigkeit und standfestem Humor, in jeder Beziehung eindrucksvoll und seine Arie „Auch ich war ein Jüngling“ witzig lebhaft belustig.

In der Weinbergzene gibt es noch eine Balletteinlage, zur Ballettmusik aus Undine von der Tanzgruppe sehr frisch und differenziert getanzt.

Das Weuthener Theater war auch gestern wieder fast ausverkauft, der Beifall begeistert.

Fritz Cuntmann.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Künstlerische Puppenspiele. Wir weisen schon heute darauf hin, daß am Mittwoch, den 17. Februar, nachmittags 2 Uhr und 4 Uhr, je eine Kinderdarstellung der bei allen Kindern so beliebten Künstlerischen Puppenspiele stattfindet. Karten für diese Aufführung sind schon jetzt an der Theaterkasse, ul. Teatralna, täglich von 10—2½ Uhr zu haben. Preise der Plätze von 30 bis 100 Groschen.

Orchester des Oberschl. Landestheaters. Am Sonntag, den 14. Februar, findet im Stadttheater Weuthen O.-S. das 4. Konzert des Orchesters des Oberschlesischen Landestheaters statt. Die Leitung hat Kapellmeister Erich Peter. Solist: Gustav Adolf Knörzer. Das Konzert ist J. Haydn gewidmet und bringt folgende Werke: 1. Sinfonie concertante op. 84, 2. Vierter, 3. Sinfonie Es-Dur op. 103. Da die bisher stattgefundenen Konzerte immer ausverkauft Häuser hatten, so ist es zu empfehlen, sich rechtzeitig einen Platz zu sichern. Der Vorverkauf hat bereits begonnen. Vorverkauf an der Theaterkasse, im Musikhaus Cieplik und Zigarrenhandlung Spiegel (Preise: 0,30—1,00 RM.).

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend ist in Weuthen als 20. Abonnementvorstellung um 20,15 (8,15) Uhr die Operette „Prinz Methusalem“ von Johann Strauß, die in neuer Inszenierung herausgekommen ist. In Gleiwitz ist als 20. Abonnementvorstellung zum ersten Male „Schinderhannes“, ein Volksstück in 4 Akten von Carl Judmayer. Beginn der Vorstellung um 20,15 (8,15) Uhr. Morgen, Donnerstag, den 11. Februar, ist in Weuthen „Lumpaciwagabundus“ (neue Bearbeitung: William Abelt, Musik und Schlagertexte: Kurt Gaebel) von Nestron. In Kattowitz „Im weißen Röhl“. Die Weuthener Vorstellung beginnt um 20,15 (8,15) Uhr, die Kattowitzer um 19,30 (7,30) Uhr. Am Sonntag, den 14. Februar, ist eine Operettenpremiere und zwar „Der Graf von Luxemburg“ von Franz Lehár. Spielleitung: Theo Knapp, Musik: Leitung: Felix Oberhofer.

Zum Konzert von Lotte Leonhard, am 18. Februar. Lotte Leonhard gehört unstreitig zu den ersten Oratorien- und Viedersängerinnen unserer Zeit. Dem oberchlesischen Publikum ist die

Aschermittwoch

Das Ende der Faschingsfreuden

Aschermittwoch! Das Wort allein genügt, um dem Menschen die Vorstellung trübseliger Stimmung zu geben. Gestern noch allgemeine Lustigkeit, Maskenbälle, Scherz und Mummenschanz — heute sollen wir „in Sad und Asche“ gehen. Diese Ausdrucksform geht auf die uralte Sitte zurück, am Aschermittwoch, dem Beginn der großen Fasten, Asche auf das Haupt zu streuen — ein Zeichen der Reue und Demut. Dies ist der Tag, da in allen katholischen Ländern der Priester zum Volke spricht: „Gedenke, daß Du Asche bist und wieder zu Asche werden wirst“. Die Fastenzeit beginnt, die Zeit der Abkehr von lautem weltlichen Treiben, die Zeit der Selbstbestimmung.

Aschermittwoch! Seine niederdrückende Stimmung ergreift nicht nur den streng Gläubigen, dem der Tag Einkehr und Buße bedeutet — der Geist dieses Tages erfährt alle. Jemandwoher scheint uns ein großer Kater anzufahren — Sinnbild häßlicher Wirklichkeit ist jäh zusammengefallen. Nicht ganz so übermütig und unbeschwert wie in anderen Jahren erlebten wir diesmal den Fasching. Es lag ein leichter Schleier über der allgemeinen Festesfreude, ein grauer Schleier, den Frau Sorge hier verloren hatte, die auch am Fastnachtstrubel nicht vorbeigegangen war. Freilich: der Wille zur Fröhlichkeit half vielen, die schwere Notzeit zu vergessen, half vielen, für ein paar Stunden wenigstens unterzutauhen in den Bogen bunten ausgelassenen Treibens.

Aschermittwoch! Es will uns fast scheinen, als wenn die Stimmung, die uns heute erfährt, nicht gar so verschieden ist von derjenigen, die uns im gewöhnlichen Leben jetzt tagaus-tagein beherrscht. Denn ist nicht fast jeder Mensch heute chronisch niedergedrückt, verzweifelt, sorgenbeschwert? Lediglich die vergangene Zeit, die für viele ein paar Vergnügungen, Kostüm- und Maskenfeste brachte, hat dazu beigetragen, die allgemeine Misere etwas in den Hintergrund treten zu lassen. Nun ist Fastnacht vorbei, und es ist wieder alles beim Alten.

Oder doch nicht? Wieb vielleicht irgendwo ein Bippelchen vom Glück, ein bißchen Freude, eine liebe Erinnerung hängen? Wir wollen wünschen, daß es so ist. Daß der Fasching nicht nur eine Jagd nach leeren Vergnügungen war, daß er auch ein gesundes Gegengewicht geschaffen hat zum Ernst unserer Zeit. Die Erinnerung an ein paar heitere, frohe Stunden wolle wir in uns tragen, sie soll uns helfen, in trostlosen Stunden ein Lächeln auf unser Gesicht zu zaubern, sie soll uns die Gewißheit geben, daß immer wieder im Leben ein paar leichte Stunden kommen, die uns die Finsternis vergessen lassen.

Aschermittwoch! Wir haben das Faschingskleid ausgezogen und das Arbeitskleid wieder angelegt. Der Alltag ist wieder in seine Rechte getreten. Wenn auch die Saison der winterlichen Festlichkeiten noch nicht zuende ist, so hat doch die Zeit der Kostüm- und Maskenbälle mit Fastnacht ihr Ende erreicht. Aschermittwoch soll uns Symbol dafür sein, daß nach der Zeit des Mummenschanzes der Ernst des Lebens wieder in seine Rechte tritt.

Zuschläge zu Lichtrechnungen

zugunsten Arbeitsloser.

In diesen Tagen wird mit dem Inkrafttreten der Januarrechnungen für Gas und Elektrizität begonnen und zum erstenmal die in den beiden Gemeinderatsitzungen vom 26. Oktober und 16. Dezember v. J. beschlossenen Zuschläge zugunsten der lokalen Arbeitslosenhilfe eingehoben.

Da unter den Konsumenten über diese Abgabe verschiedentlich Unklarheit herrscht, werden die folgenden Erläuterungen der Beachtung aller Konsumentkreise dringend empfohlen, um unnötige Reklamationen und Anfragen zu vermeiden:

Mit dem ersten Beschluß wurde ein Zuschlag von je 1 Groschen für die Einheit (Kilowattstunde bzw. Kubikmeter) in Kraft gesetzt. Die fortschreitende Arbeitslosigkeit und das Bedürfnis, immer größere Mittel städtischerseits für die Arbeitslosenhilfe flüssig zu machen, brachten die Notwendigkeit mit sich, eine Erhöhung der Abgabe über die ursprünglich beschlossene Höhe hinaus vorzunehmen. Um jedoch die schwächsten Konsumentkreise nicht zu schwer zu treffen, wurden bei dieser zweiten Erhöhung die ersten zehn Einheiten je Monat abgabenfrei gehalten. Erst ein Konsum über 10 Einheiten wurde einer zusätzlichen Abgabe unterworfen. Damit jedoch sowohl die Werte wie auch die Konsumenten einen klaren Überblick über diese beiden Abgabestufen haben, wurde vom Bürgermeisteramt unter Zugrundelegung der beiden Gemeinderatsbeschlüsse ein einheitlicher Abgabentarif errechnet. Die Abgabe ist von 5 zu 5 Einheiten abgestuft, sie beträgt für die ersten fünf Einheiten 5 Groschen, von 6—10 Einheiten 10 Groschen, 11—15 Einheiten 35 Groschen, 16—20 Einheiten 45 Groschen, 21 bis 25 Einheiten 55 Groschen, 26—30 Einheiten 65 Groschen, 31 bis 35 Einheiten 80 Groschen und von da ab bei je 5 weiteren Einheiten um je 20 Groschen mehr, so daß bei der Stufe von 56 bis 60 Einheiten die Abgabe 1,80 Zloty beträgt, von da an steigt sie zu je 30 Groschen an.

Die Abgabe wird in der Weise eingezogen, daß von der Stadtgemeinde eigene Fürsorgemarken ausgegeben wurden, und zwar in den Werten: 5 Groschen, 10 Groschen, 20 Groschen, 50 Groschen und 1 Zloty. Die Marken tragen die Aufschrift: „Miasto Wieliczka dla bezrobotnych“ (Stadt Wieliczka — für Arbeitslose) sowie die Wertbezeichnung, und als Bild in dekorativer Umrahmung das Stadtwappen in einer besonders schönen und historisch wertvollen Gestalt: mit St. Nikolaus, getreu kopiert aus dem sigillum magnum civitatis hincensie, dem Groß-Siegel der Stadt, das zur Siegelung feierlicher Urkunden verwendet wurde und im städtischen Museum aufbewahrt wird. Möge damit zugleich mit der Erinnerung an jene Zeiten, da die Wielitzer Bürgerschaft in Not und Tod, in Freud und Leid, in Arbeit und Dienst groß und geehrt dastand, wirksam jener edle Bürgerinn aufgerufen werden, der nie versagte, wenn es galt, die Not der Mitbürger zu lindern. Nicht der Befehlspruch eines Steuerstatutes sei es, der alle zu dieser Leistung anhält, sondern der gemeinsame Wille der zueinander stehenden Bürger, der sich in den einstimmig gefaßten Beschlüssen der Vertreter der Bürgerschaft manifestierte.

Die Lasten der vielen Steuern und Abgaben, die Verringerung des Einkommens und der Einnahmen bedrücken in heutiger Zeit uns alle. Niemand von uns weiß, ob nicht auch er bald in die greise Schar jener eingehen muß, die ein unerbittliches Schicksal aus dem Kreislauf des Wirtschaftslebens ausschalten will. An uns liegt es, an einem jeden einzelnen von uns, daß diese Ausdehnung nicht zu schmerzhaft werde. Die freiwilligen Abgaben für die Arbeitslosenhilfe waren ein erster Anfang, dem nun diese Abgaben auf Gas und elektrischen Strom folgen. Weitere Maßnahmen werden in Kürze die jetzt noch einseitige Belastung ausgleichen und auf andere besteuertfähige Quellen zurückgreifen.

Neue Entlassungswelle über Oberschlesien

Die Berufsverbände bereiten sich zum Kampfe vor — Charlotten- und Blüchergrube sollen stillgelegt werden

Bekanntlich hat die Bismarckhütte beim Demobilisierungskommissar um die Zustimmung zur Entlassung von 1340 Arbeitern gebeten. Die Falzohütte beabsichtigt, ebenfalls 1110 Arbeiter zu entlassen. Es fand in dieser Angelegenheit wiederum eine Konferenz beim Demobilisierungskommissar statt, in welcher er der Bismarckhütte die Entlassung von 340 Arbeitern genehmigte und für 2 Monate die Beurlaubung von 1000 Arbeitern. Desgleichen darf die Falzohütte 260 Arbeiter entlassen und für den Zeitraum von 2 Monaten 750 Arbeiter in Urlaub schicken.

In der Schraubenfabrik Jäger in Siemianowiz werden ebenfalls 80 Arbeiter für die gleiche Zeit beurlaubt. Die Geschäftsaufsicht der Friedenshütte beabsichtigt, 50 Prozent der Beamten zu entlassen. Es fand in diesem Zusammenhang eine 3stündige Konferenz statt. Die Beamten forderten hauptsächlich die Entlassung der überzähligen Direktoren sowie der Ehefrauen. Eine Einigung kam nicht zustande.

Die Rybniker Steinkohlegewerkschaft forderte vom Demobilisierungskommissar die Zustimmung zur Einstellung der Charlottengrube, in der 2000 Arbeiter und 1000 Beamte beschäftigt werden. Desgleichen soll die Blüchergrube mit 1700 Arbeitern eingestellt werden. Die Stilllegung war schon vor einigen Monaten beabsichtigt, ist jedoch durch eine 6prozentige Lohnherabsetzung der Arbeiter abgewandt worden.

Am morgigen Donnerstag, den 11. Februar, 10½ Uhr vormittags, findet in Rattowiz im Arbeitgeberverband eine Konferenz der Vertreter der Industrie mit den Beamtenverbänden der Großindustrie statt. Die Industriellen beabsichtigen eine Herabsetzung der Gehälter.

Der Aufruf der Arbeitsgemeinschaft

Nachdem wir gestern den Aufruf der Arbeitsgemeinschaft der Berufsverbände nur kurz in seinem Inhalt wiedergegeben haben, liegt er uns heute in voller Wortlaut vor. Wir geben daher noch folgende interessante Stelle aus dem Aufruf wörtlich wieder:

„Eher oder später wird es zwischen Arbeiter und Arbeitgeber zu einem scharfen Kampfe um die Gestaltung der Löhne kommen müssen. Dieser Kampf ist unabwendbar. Darum ist es notwendig, dafür schon jetzt Vorbereitungen zu treffen, damit die Arbeiterschaft aus diesem Kampfe um die sozialen Errungenschaften und gegen den aufgezwungenen Lohnabbau siegreich hervorgeht.“

Bergarbeiter! Auf Grund des Abstimmungsergebnisses verlangen wir von euch, wilde Streiks zu unterlassen und Wiederaufnahme der Arbeit dort, wo sie eigenmächtig niedergelagt wurde.



Bergarbeiter! Laßt euch in Zukunft nicht irreführen durch offene und verdeckte Feinde, welche euch zu unüberlegten Handlungen verleiten wollen.“

Man ersieht daraus, daß trotz der augenblicklichen Ruhe der Lohnkampf noch nicht als beendet zu betrachten ist. Es ist auch nach Aufassung der Arbeitsgemeinschaft nur eine Unterbrechung eingetreten, die von den Arbeitnehmern, sicher aber mit von den Arbeitgebern ohne Zweifel zu großen Vorbereitungen benutzt werden wird.

Siemens entläßt Beamte.

Die Firma Siemens in Rattowiz hat beim Demobilisierungskommissar einen Antrag auf Entlassung von 27 Beamten eingebracht. Die Beamten sollen bereits Ende März entlassen werden.

Wie arbeitet das Erwerbslosenhilfskomitee?

Die Öffentlichkeit soll informiert werden — Gegen die Not der Armen

Unter dem Vorsitz des Wojewoden Dr. Grazynski fand in der vergangenen Woche eine Sitzung des Wojewodschafskomitees für Arbeitslosenhilfe statt, um den Bericht des Exekutivsausschusses entgegenzunehmen und den Plan für die weitere Tätigkeit in den nächsten Monaten des neuen Jahres durchzuberaten.

Aus dem Tätigkeitsbericht für die Zeit vom April bis Dezember ging hervor, daß trotz der sich verschlechternden Wirtschaftslage und dem Abbau der Arbeitskräfte der Opfermille der einzelnen Bevölkerungsklassen vorbildliche Ergebnisse gebracht hat. Die Ergebnisse der Selbstbesteuerung der Beamten, einschließlich der freiwilligen Spenden und Beiträge zu den Gas-, Wasser- und Stromrechnungen und der Erlöse beim Verkauf der Marken und Steuerkarten sind für den Zeitraum von 9 Monaten recht beträchtlich und betragen 909 554,46 Zloty.

Die Einnahmen während den einzelnen Monaten betragen: im April 8981,50, im Mai 21 862,72, Juni 71 262,92, Juli 100 974,63, August 125 229,50, September 153 134,82, Oktober 136 992,67, November 134 517,28, und im Dezember 161 648,42 Zloty. Es ist hierbei zu bemerken, daß die oben angeführten Ziffern ausschließlich die Einnahmen des Wojewodschafskomitees

Mit der Zubereitung der Speisen für die Arbeitslosen und ihre Familien befaßten sich Ende des Monats Dezember bereits 78 Arbeitslosenfürsorge in denen täglich 28 226 Arbeitslose beschäftigt wurden. In diesen Küchen wurden im Durchschnitt täglich 33 600 Mittags-, 1800 Frühstück- und 515 Abendbrotportionen zubereitet und ausgegeben. Außerdem wurde Kohlstoff zum Zubereiten im eigenen Haushalt täglich an 1000 Arbeitslose im Kreise Wieliczka herausgegeben. Die Beschäftigungshilfe in den Volksschulen hatte im Durchschnitt 1300 Kinder zu betreuen. Schließlich wird noch eine große Anzahl von Schülern in Privathäusern verpflegt, es ist aber nicht möglich die Zahl derselben für die Statistik zu geminnen. Nicht minder ergiebig ist die Unterstützung der Arbeitslosen durch Zuweisung von Winterkartoffeln und Kohlen. Das Wojewodschafskomitee erhielt für diese Zwecke von der ober-schlesischen Schwerindustrie eine Schenkung von 6000 Tonnen, außerdem vom Zentralkomitee in Warschau eine Zuweisung von 2840 Tonnen. Nicht mit einbegriffen sind die Mengen, die von den einzelnen Konzernen und Grubenverwaltungen an einige Lokalkomitees gestiftet wurden. An Kartoffeln waren nachfolgende Mengen verfügbar: durch Zuweisung vom Zentralkomitee 200 Tonnen, durch Ankauf durch das Wojewodschafskomitee ca. 1200 Tonnen, durch das Wojewodschafskomitee ca. 650 Tonnen, aus freiwilligen Spenden der schlesischen Landwirte ca. 470 Tonnen. Nicht in der vorhergesehenen Menge befreit wurden infolge Frosteintritt die Kreise Rattowiz und Schwientochlowitz, für welche die restlichen Kartoffellieferungen im Frühjahr durchgeführt werden. Im Monat Dezember erhielt das Wojewodschafskomitee vom Zentralkomitee in Warschau eine Zudermenge von 130 Tonnen, wobei der Zucker nur in den Schulküchen verbraucht werden darf. In den nächsten Tagen wird eine größere Menge gemahlener Kaffee mit Zucker vermischt eintreffen und an die einzelnen Kreis-Komitees zwecks Belieferung der Arbeitslosenfürsorge verteilt werden. Außerdem ist für den Anfang Februar ein Roggenmehltransport von 600 Tonnen angemeldet. Dieses Mehl wird gleichfalls unter Vermittlung der Kreis-Komitees zum Verladen von Brot verteilt werden.

An Anbetracht der besonders in den Wintermonaten riesenhaft anwachsenden Ausgaben ist das Wojewodschafskomitee bestrebt, jede sich bietende Gelegenheit auszunutzen, um die wöchentlich fälligen, recht ansehnlichen Ausgaben bestreiten zu können. Von diesem Grundsatze ausgehend, entschloß sich das Komitee zur Veranstaltung einer Handlotterie, die zweifellos durch die Menge der wertvollen Pfänder den gewünschten Erfolg bringen wird. Das Komitee erwartet, daß mit Rücksicht auf dauernd anwachsenden Aufgaben der bisherige Opfermille der ober-schlesischen Bevölkerung, besonders der wohlhabenderen Kreise, auch in den nächsten Monaten nicht erlahmen wird.

Beim Grenzübertritt erschossen

Zwei Grenzbeamte bejegneten bei einem Patrouillengange im Grenzabschnitt Suchy, Kreis Tarnowiz, einer Person, die über die Grenze nach Polen wollte. Auf Anruf Schloß sie mit einem Revolver auf den einen Beamten. Es kam zu einem Querschieß, bei welchem der Zivilist, ein gewisser Wiktor Rlyczka, erschossen wurde.

Zwei Bergleute verschüttet

Frankfurt a. O., 9. Februar.

In der Braunkohlegrube Finkenherd ereignete sich ein schweres Unglück. Durch hereinbrechende Sandmassen wurden zwei Bergleute verschüttet. Es ist bis zur Stunde nicht gelungen, die Leichen zu bergen.

Auto stürzt ins Meer

Cabiz, 9. Februar.

Ein geschlossenes Personenauto, das mit vier Personen besetzt war, fuhr letzte Nacht gegen ein Wellenband, das eine am Strand entlang führende Straße vom Meerufer trennt. Das Auto stürzte in das an dieser Stelle 20 Meter tiefe Meer. Nur einer der Insassen konnte sich retten. Die anderen drei Insassen ertranken.

Szudlo vom Staatspräsidenten begnadigt

Der Doppelmörder Szudlo aus Tichau, der gestern von dem ersten Mal zusammengetretenen Standgericht zum Tode durch den Strang verurteilt worden war, ist vom Staatspräsidenten begnadigt worden. Die Todesstrafe wurde in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Die Begnadigung ist dem Begnadigungsgesuch des Stabgerichts entsprechend wegen der Jugend des Verurteilten erteilt.

Bemerkenswert ist, daß der Verteidiger Szudlos, Dr. Kobylinski, das Gnadengesuch damit begründete, daß der Vater des Doppelmörders im Jahre 1919 im Aufstande gefallen ist, und daß sein Bruder als Freiwilliger beim Militär dient und vor seiner Beförderung steht.

betreffen und die Sammelergebnisse der Kreise, Gemeinde- und Lokalkomitees sich wie folgt darstellen: Kreis-Komitee Rattowiz 225 778,50 Zloty, Schwientochlowitz 169 339,25, Rybnitz 69 847,90, Pleß 65 048,82, Tarnowiz 19 022,23, Lublinitz 9317,72, Bielitz 52 255,82, Teschen 28 255,82, das städtische Komitee Rattowiz 56 382,60, und das städtische Komitee Königshütte 96 854,97 Zloty. Nichtin ergab die Sammelstätigkeit im Bereich der erwähnten Komitees eine Gesamtsumme von 792 094,63 Zloty.

Außerdem erhielt das Wojewodschafskomitee vom Zentralkomitee in Warschau für die Monate November und Dezember eine Subvention von 500 000 Zloty, infolgedessen die Gesamteinnahme im Bereich der Wojewodschaf Schlesien zugunsten der Arbeitslosen die Höhe von 2 201 849,09 Zloty erreicht hat. Aus diesem Fonds sind den Arbeitslosen in den 9 Monaten Unterstützungen sowohl in bar wie in Natura durch Vermittlung der Kreis- und Lokalkomitees 1 626 094,63 Zloty ausbezahlt worden, wobei die Ausgaben für Kartoffel- und Kohlenlieferung nicht miteinbegriffen sind.

Einer Anfang dieses Monats zusammengestellten Statistik zufolge hatte unsere Wojewodschaf am Ende des Monats Dezember 58 453 unterstützungsbedürftige Arbeitslose, davon 39 722 Familienköpfe, deren Angehörige hierbei nicht mitgezählt sind.

Verteilung des Unterstützungsfonds.

Von den oben erwähnten, dem Wojewodschafs-, den Kreis- und Lokalkomitees zur Verfügung stehenden Summen sind in den Monaten April bis Dezember v. J. verausgabt worden:

für Arbeitslosenfürsorge	405 525,83 Zloty
Ankauf der Verpflegungsgarten	268 577,94
Bargeldunterstützungen	200 256,00
Ankauf von Bekleidungsartikeln	134 521,09
Einrichtung von Besehallen	10 100,00

Zusammen 1 018 980,07 Zloty

Veranstaltungen vom Tage

Bieli: 20 Uhr: „Der Gerichtsvollzieher“ (Abonnement blau).
Beuthen: 20 1/2 Uhr: „Prinz Methusalem“.
Gleiwitz: 20 1/2 Uhr: „Schinderhannes“.
Rundfunk (Gleiwitz): 16,30: Unterhaltungsmusik aus dem Haus Oberschlesien. 20: Symphoniekonzert. 21,15: „Thomas Raine“ Hörspiel. 25,0: Tanzmusik. (Kattowitz): 17,35: Orchesterkonzert. 20,15: Konzert, Werke von Schumann. 21,30: Konzert, Werke von Komowicki.

Kattowitz

Wann endet dieser Karneval?

Der Karneval, die Zeit der Maskenbälle, War diesmal, Gott sei Dank, nicht allzu lang. Er war uns keine reine Freudenquelle, Ob ohne oder auch mit Maskengewang.

Die ganze Welt scheint eine Maske zu sein, Ein jeder gibt sich anders, als er ist. Und selten steht geschäftlich einer gerade, Weil seine Gläubiger er vergift.

Der Arbeitgeber geht als Arbeitsloser, Der Kellner gibt als Gast sich aus, Der Kaufmann führt, es wird ja stets famoser, Als eig'ner Angestellter sich das Haus.

Papierne Schlangen ziehen sich durch's Leben, So lang und bunt wie auf dem Maskenball. Die Wechsel sind's, die wir uns fröhlich geben, Und die der Anfang sind vom Sündenfall.

Die schönen Aktien wie Konfetti fallen, Die pp. Wirtschaft Rumba dazu tanzt, Man hört auch and'res als Champagner knallen, Die Cafes und Konten sind schön ausgefranzt.

In diesen Zeiten ohne Nahrung Sind Maskenbälle fast schon permanent, Konfusse bilden dann die Demaskierung, Enttäuschung jeder ja dem andern göunt.

Man sagt sich darum ganz im Stillen: Das Drunder, Drüber geht nun doch zu weit, Man fragt und schreit und möcht es ganz laut brüllen: Wann kommt der Aschermittwoch dieser Zeit?

Ferges-Pläumenmus.

Ein halbes Jahr Gefängnis für verurteilte Bigamie

Faule Ausreden des Angeklagten.

Zu einer eigenartigen Handlungsweise griff aus ziemlich durchsichtigen Motiven der Naturheilkundige Franz Josef Czepanski aus Nikolai, der bei einer Familie als Untermieter wohnhaft war. Es wurden ihm in mancherlei Hinsicht Vergünstigungen zuteil und sein Aufenthalt so angenehm wie möglich gestaltet. Der Familie gegenüber trat Czepanski als unverheirateter Mann auf, obgleich er in Wirklichkeit verheiratet war. Allerdings lebte er mit seiner Ehefrau getrennt, doch war die offizielle Ehescheidung noch nicht ausgesprochen. Im Monat Dezember 1929 stellte er sich auf dem Standesamt ein, um mit der Tochter des Hauses nach Erledigung aller Formalitäten den Ehepakt zu schließen. Nach Einsichtnahme in einzelne Dokumente wurde beim Amt festgestellt, daß Czepanski damals noch als verheiratet galt. Die Angelegenheit kam am gestrigen Dienstag vor dem Kattowitzer Landgericht zum Austrag. Der Beklagte verteidigte sich recht merkwürdig. Er erklärte, daß er keineswegs Bigamie begehen wollte, vielmehr zu diesem Akt gezwungen habe, um die Zuteilung eines Teiles der großen Wohnung an eine andere Person für jeden Fall zu unterbinden. Als Wohnungsmieter wäre nämlich ein verheirateter Postbeamte in Frage gekommen. Er hätte durch Vortäuschung der Ehe mit der Tochter des Hauses bezweckt, die anderweitige Wohnungszuteilung zu verhindern. Diese Aussagen lehnte das Gericht als ungläubhaft ab. Seine Schuld wurde als vollkommen erwiesen angesehen, da es außer Zweifel stand, daß der Angeklagte die Doppelhebe eingegangen wäre, sofern amtlicherseits nicht Einspruch erhoben worden wäre. Der Beklagte hätte für jeden Fall erst die offizielle Ehescheidung abwarten müssen. Das Urteil lautet, deshalb auf sechs Monate Gefängnis bei Anrechnung der verübten Untertunungshaft.

Neuer Straßenbau in Groß-Kattowitz

Kostenaufwand rund 200 000 Zloty. — Länge der Straße zwei Kilometer

Die städtische Bauabteilung beim Magistrat Kattowitz beschäftigt mit Beginn der diesjährigen Sommerzeit auf dem freien südlichen Terrain der Großstadt Kattowitz, und zwar von der äußersten Peripherie des Park Kosciuszki bis zur Kreisgrenze im Ortsteil Brynow, eine neue Straße zu bauen. Es handelt sich hierbei um eine Verlängerung des bereits bestehenden Straßenabschnittes zwischen der Restauration Rogli und dem Aussichtsturm am Südpark. Die Straße soll in der Nähe der Kreisgrenze zwischen Pleß und Kattowitz, unweit der Hofmannschen Gärtnerei im Ortsteil Brynow mit der Brynowener Chaussee in gerader Linie auslaufen. Auf solche Weise wird eine Ausgrabung (Ausgleichung) der sogenannten Todeskurve erfolgen. Ferner soll die neue Straße als Entlastungsfahrdamm dienen, da es sich inzwischen gezeigt hat, daß die einzige befahrbare Brynowener Chaussee, die den Verkehr zwischen der Altstadt Kattowitz und der Stadt Nikolai aufrecht erhält, kaum dem immer mehr zunehmenden Räder- und Fußgängerverkehr gewachsen ist. Die Gesamtlänge der neuprojektierten Straße wird zirka 2 Kilometer betragen. Die Breite beträgt 30 Meter. Die Chausseerücklagen werden auf 180 000 bis 200 000 Zloty veranschlagt.

Die neuen Moden.

Als erste Frühjahrsboten sind soeben die neuen deutschen und französischen Frühjahrs- und Sommer-Modealben, allen voran wieder die beliebten Ulstein-Mode-Alben, erschienen. Die Buchhandlung der Kattowitzer Buchdruckerei- u. Verlags-Sp. A. G., zeigt soeben in einem Sonderausgabenfenster diese neuesten Modealben in größter Auswahl. Näheres im heutigen Anferat.

Die Steuerprechstunde für unsere Leser findet Freitag, den 12. Februar, nachmittags von 4—5 Uhr, in unserer Redaktion, Mhnska 91, statt. Abonnementsquittungen sind mitzubringen.

Neue Sendungen Seide und Luxuswäsche für die Pfandlotterie. Die Menge der für die Pfandlotterie gestifteten Waren in den Lagern des Lottereausschusses ul. Wojewodzka 23 hat in letzter Zeit riesige Ausmaß angenommen. Erwähnungswert sind die in den letzten Tagen angestellten Lieferungen von Seidenstoffen und Luxuswäsche, auf die wir das Interesse unserer Leserinnen hinweisen.

Es ist anzunehmen, daß die Damenwelt Oberschlesiens diese sich kaum noch einmal bietende Gelegenheit wahrnehmen wird, um durch Ankauf eines Loses zum Preis von nur 2 Zloty zu einem feinen Seidenkleid oder einer Garnitur eleganter Wäsche für den heranrückenden Frühling zu gelangen.

Einführung eines neuen katholischen General-Jugendsekretärs. Wie bereits berichtet, ist Oberkaplan Eich nach der Bischöflichen Kurie Kattowitz berufen und mit der Leitung der Jugendorganisation der Diöze betraut worden. Die offizielle Einführung erfolgt am kommenden Sonntag, den 14. Februar, im Vereinshaus „St. Maria“, Kattowitz.

Vom schlesischen Finanzamt. Der „Abdzial Starobny“ beim schlesischen Wojewodschaftsamt in Kattowitz teilt mit, daß mit dem 26. Januar bei der Kattowitzer Postparasse für nachstehende Finanzklassen Postkonten errichtet worden sind: Für die Finanzklasse II, Kattowitz das Postkonten Nr. 300 560, für die Finanzklasse III, Kattowitz Postkonten Nr. 300 561, für die Steuerklasse, Kattowitz Postkonten Nr. 300 562, für die Finanzklasse II, Königshütte Postkonten Nr. 300 563, sowie die Finanzklasse für den Bielißer Kreis, Bieliß Postkonten Nr. 300 559. u.

Von der Kattowitzer Anwaltskammer. Das Präsidium des Kattowitzer Appellationsgerichts teilt mit, daß die beiden Rechtsanwälte Eduard Konopka, Kattowitz und Theodor Bartus, Kuda, als neue Mitglieder in die Advokatenkammer in Kattowitz aufgenommen wurden. Ihre Vereidigung ist bereits erfolgt. u.

Wer erhebt Einspruch? Der Kattowitzer Magistrat gibt bekannt, daß beim städtischen Vermessungsamt im Verwaltungsgebäude auf der ulica Mhnska 4 in Kattowitz bis einschließlich zum 28. Februar die Fluchtlinien- und Baupläne der ulica Kraskinskiego, sw. Jacza und Wojewodzka zur öffentlichen Einsichtnahme ausliegen. In dieser Zeit können von interessierten Personen Einsprüche erhoben werden.

Zusammenstoß zwischen Fuhrwerk und Straßenbahn. Auf der ulica Wojciechowskiego im Ortsteil Zalesze kam es zwischen einem Straßenbahnwagen und dem Fuhrwerk des Paul Ludwig aus Dombrowa zu einem Zusammenstoß. Das Fuhrwerk wurde beschädigt. Die Schuldfrage steht noch nicht fest. u.

Deutsche Partei, Ortsgruppe Kattowitz. Die zwanglose Zusammenkunft der Mitglieder findet nicht am Freitag, den 12., sondern erst Freitag, den 19. Februar, im Christlichen Spitz statt. Die Mitglieder werden gebeten, den Jahresbeitrag für 1932 im Parteilbüro, ul. Mickiewicza 18, parterre rechts, werktäglich in der Zeit von 10—12 Uhr bis zum 15. Februar zu bezahlen. Die Mitgliedsarten sind mitzubringen. Beiträge, die bis zum 15. Februar nicht abgeführt worden sind, werden dann durch besondere Boten eingezogen.

Die Helben von Karsten-Zentrum in Kattowitz. Die Geretteten von Karsten-Zentrum sind für heute Abend im Etablissement Kessel zu Gaste eingeladen. Sie werden unter Führung von Slama ihre Erlebnisse erzählen und den Abend in echt ober-schlesischer Art verbringen.

Königshütte

Geschäftsstelle ul. Stawowa (Teichstraße) 10. Tel. 483.

Memento...

Verstummt sind Lärm, Scherz und Gesang, verschwunden Flitter und Mummenschanz. Die Menschheit soll sich wieder auf ihre Würde besinnen. Wenn auch das ernste Leben der Gegenwart schon an und für sich nicht für Luftballonfahrten geeignet ist, so werden für die Dauer von 40 Tagen alle öffentlichen Veranstaltungen heiteren Charakters in Fortfall kommen. Die Menschheit soll sich in der Fastenzeit höhere Aufgaben vor Augen halten und sich zu ernster Arbeit wiederfinden. Die Erinnerung an den Tod soll diesen Umschwung bewirken. Darum zeichnet der Priester der katholischen Kirche am Aschermittwoch die Gläubigen mit einem Aschenmal auf die Stirn, wobei er die mahnenden Worte spricht: „Memento quia pulvis es et pulberem reverteris“ (Gedenke, daß du Asche bist und wieder zu Asche werden wirst.) Die Stimmung der Einkehr und der Buße soll erhöht werden durch das vorgeschriebene Fasten, durch das violette Gewand der Gotteshäuser und die in Moll gehaltenen Kirchengesänge. Der Mensch soll sich in der ersten Zeit auf das kommende Fest vorbereiten um dann freudigen Herzens in das Hofanna einzustimmen. Möge das Fest der bedrängten Menschheit aus dem Chaos der Verhältnisse eine Auferstehung zu besseren Zeiten bringen.

Städtisches Vermögen und Schulden

In Verbindung mit dem von der Königshütter Finanzkommission aufgestellten Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1932/33 wurde auch das städtische Vermögen und die Schuldenlast einer Prüfung unterzogen. Nach der Aufstellung wird das städtische Vermögen mit 38 038 798,04 Zloty angegeben. Das unbewegliche Eigentum wird hierbei mit 28 808 053,37 Zloty eingeschätzt, Investitionen in verschiedenen Bauten 4 872 787,77 Zloty, bewegliche Güter 2 091 485,58 Zloty, Materialien und Vorräte 122 719,39 Zloty, sonstige Eigentümer und Aktiven 282 460,79 Zloty. Die Schuldenlast der Stadtverwaltung beträgt nach dem gegenwärtigen Stand 4 468 105,24 Zloty. Davon gehören der Königshütter Landesversicherungsanstalt 364 163,48 Zloty, dem Ministerium für öffentliche Arbeiten 584 500 Zloty, der schlesischen Wojewodschaft 2 918 137,32 Zloty, dem schlesischen Wirtschaftsfonds 197 500 Zloty, der Invalidenabteilung der Landesversicherungsanstalt 393 804,44 Zloty. Nach Abzug dieser Schulden beträgt das reine Vermögen der Stadt 33 578 683,80 Zloty.

Wichtig für Arbeitgeber. Die im Monat Dezember den Arbeitgebern zugestellten Anmeldeformulare über die Unfallversicherung der Arbeitnehmer sind mit Angabe des Lohnnachweises spätestens bis zum 11. Februar in der Unfallversicherungsanstalt abzugeben. Wer die Frist nicht einhält, setzt sich der Gefahr einer Bestrafung aus, außerdem wird die Lohnhöhe des Arbeitnehmers von Amts wegen festgesetzt.

Schlechte Zukunftsmusik für die Waggonfabrik. Die schlechte wirtschaftliche Lage hat auch naturgemäß einen Rückgang im Eisenbahnwesen zur Folge. Wie die Nachrichten aus maßgebender Quelle lauten, sollen in ganz Polen etwa 70 000 Güterwaggons auf verschiedenen Strecken des Landes brach daliegen. Infolgedessen werden in der nächsten Zeit nur sehr geringe Aufträge an die polnischen Waggonfabriken erteilt. Zwar haben verschiedene Fabriken dieser Branche auf Grund von großen Bestellungen vorhergehender Jahre noch immer Arbeit und werden die Folgen dieser Wirtschaftsmisere nur sehr schwach verspüren, negativ zu werten sind aber die Ausichten der Königshütter Waggonfabrik, die als eine der größten und leistungsfähigsten Fabriken des ganzen Landes anzusprechen ist. Auf das Drängen der städtischen Körperschaften und der Wojewodschaft hin, erteilte das Eisenbahnministerium der Fabrik einen Auftrag über 40 Viehwaggons. Da aber die Lieferzeit mit dem 15. Oktober angegeben ist, hat die Verwaltung 44 Mann der Belegschaft zur Kündigung angemeldet. Wie man hört, sollen nach Fertigstellung dieses Auftrages wenig Ausichten bestehen, weitere Aufträge seitens der Regierung zu erhalten, wenn nicht eine Besserung des Güterverkehrs eintritt. u.

Zur Einsichtnahme ausgelegt. Im Gebäude der Königshütter Polizeidirektion ist eine namentlich aufgeführte Liste aller Kraftwagen- und Motorradbesitzer von Königshütte zur



die bewährten Schmerzstiller sind oft der Gegenstand von Nachahmungen. Verwenden Sie deshalb bei Kopf- und Zahnschmerzen, Erkältung, Rheumatismus nur Tabletten, die wie ihre Packung das BAYER-Kreuz tragen.

Es gibt nur ein Aspirin!

Männergesangsverein Kattowitz. Auf die heute abend um 8 Uhr bei Wanjura stattfindende Vorstandssitzung wird nochmals hingewiesen. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Sängergemeinschaft Kattowitz. Morgen, Donnerstag, 7,30 Uhr abends, findet die nächste Probe der Sängergemeinschaft Kattowitz im Saale des Christlichen Spitz statt. In Anbetracht der wenigen Proben, die noch bis zum nächsten Konzert zur Verfügung stehen, ist vollzähliges Erscheinen Pflicht.

Der katholische Kettlerverein veranstaltet am Freitag, um 8 Uhr, in der „Erholung“ eine Versammlung mit Aussprache über die neuen Steuern. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

2. Deutscher Sprechchorkursus. Der vom Deutschen Kulturklub für Polnisch-Schlesien veranstaltete zweite Deutsche Sprechchorkursus beginnt Freitag, den 12. Februar, um 7,30 Uhr abends, im Reichensteinsaal, Kattowitz, ul. Wajjada 17. Es ist wichtig, daß sich alle Teilnehmer dort rechtzeitig einfinden.

Kath. Jugend- und Jungmännerverein Zalesze. Am Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 Uhr, findet die Einführungsfeier des neuen Präses, Sochw. Herrn Kaplan Wusialik, statt. Alle Ehrenmitglieder sowie Mitglieder sind hierzu herzlich eingeladen. Um pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

Gesellenverein St. Maria. Heute, abend um 8 Uhr, Chorprobe für Damen, um 9 Uhr für Herren. Anschließend Aschermittwochkonzert aus Münster.

Prüfungen im Handwerk. Vor der Kattowitzer Handwerkskammer befinden sich nachstehende Lehrlinge die Gesellenprüfung: Im Friseurhandwerk Karl Koch, Erwin Scholtz und Kurt Wenzel aus Kattowitz, sowie Adolf Sanger, Pleß; im Tischlerhandwerk Viktor Breme, Emma Grube, Jan Brzontalik, Drischalt Piere, Kreis Rybnik, sowie Ludwik Gabel, Siemianowicz und als Kachelarbeiter Anton Wenzel, Alois Diegitz und Anton Hubello aus Bismarckhütte. Die Gesellenprüfung im Damenschneiderhandwerk legten die Damen Katarina Beyer, Marie Pzyllent, Gertrud Czupalla, Gertrud Wrobel, Werta Wolenda und Stefanie Drewniol aus Kattowitz, Kosalie Jasnosna, Lubinski, sowie Marta Polit aus Emanuelstegen ab.

öffentliche Einsicht ausgelegt. Alle Besitzer, die dort verzeichnet sind, sind verpflichtet, in Friedenszeiten ihre Fahrzeuge auf eine besondere Anordnung hin zur Verfügung zu stellen. Einsprüche können binnen 14 Tagen im Zimmer 13 eingelegt werden. id.

Verhaftete Einbrecher. Im Monat September wurde in die Wohnung des Kaufmanns Wertheiser, auf der Wolnosci 74, ein Einbruchdiebstahl verübt. Den Bemühungen der Polizei gelang es, die Täter zu ermitteln und hinter Schloß und Riegel zu bringen. Es handelt sich um die Täter Heinrich Kiolbassa, Paul Rieraba und Georg Karsonel aus Königshütte. id.

Tägliche Verkehrsunfälle. Auf der ul. Bialowska stürzte ein gewisser Herbert Kamala von der Ligota Gornicza 51 infolge der Glätte so unglücklich, daß er mit erheblichen Kopfverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Außerdem wurde durch den Sturz seine Geige vollständig zertrümmert. — Am gleichen Tage stürzte infolge der Glätte ein gewisser Robert Wolfa von der Mickiewicza 19 auf dem Platz Mickiewicza so unglücklich, daß er mit schweren Körperverletzungen ins städtische Spital geschafft werden mußte. — Auf der ul. 3-go Maja wurde der Arbeiter Jępiel von der Ogrodowa 45 plötzlich von einer Krankheit befallen und mußte gleichfalls ins Krankenhaus eingeliefert werden. id.

Sturz aus der Straßenbahn. Am gestrigen Vormittag stürzte während der Fahrt von Bismarckhütte nach Königshütte die Frau Hedwig Dzijała aus Kochlowitz aus der Elektrischen an der Straßenecke an der Wolnosci und Hajducka so unglücklich auf den Fahrdamm, daß sie mit erheblichen Körperverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Schuld an dem Unfall trägt die Verletzte selbst. id.

Evangelischer Kirchenchor. Mittwoch, abends 7,30 Uhr, Probefingen des Vereins im Pfarrhaus, Beuthenerstraße, für eine Voerbigung am Donnerstag, nachmittags um 3,15 Uhr.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 11. Februar. Kattowitz, Welle 408,7.

- | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 12.15: Prof. E. Sulz: „Temperatur der Luft u. der Sonne“. | 19.20: Dr. W. Wilkoff: „Wissenschaftliche Ideen und Wirklichkeit“. |
| 12.35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. | 19.40: Pfadfinderberichte. |
| 15.15: Luftschiffahrtsdienst. | 20.00: Feuilleton. |
| 15.25: Bücher-Neuercheinungen (Prof. G. Moscicki). | 20.15: Leichtes Orchesterkonzert. |
| 15.50: Jugendstunde. | 21.25: Hörspiel. |
| 16.20: Französisch. | 22.10: Programmansage. |
| 17.10: Von Lemberg: Feb. M. Rolle: „Die polnische Frau“. | 22.20: Pressebericht. |
| 17.35: Konzert. | 22.25: Wetterbericht. |
| | 22.30: Von Lemberg: Tanzmusik aus dem „Bristol“. |
| Gleiwitz, Welle 253,1 und Breslau, Welle 325. | |
| 9.10—9.40: Aus Oberschreiberhau: Schulfunk für Volksschulen: Die deutschen Stimmereischaften. Peter Eisert mit seiner Schulkasse. Vg.: Dr. F. Wenzel. | 18.15: Schulfunk für Berufsschulen. Red. F. Dau: „Wandlungen in den Wirtschaftsgrundlagen Schlesiens“. |
| 12.00: Was der Landwirt wissen muß! Pferdebegehrter Ernst Bilke: Zweihundert Jahre Preußische Gestütswirtschaft. | 18.45: Wetter. — Stunde der Arbeit: Der Probitionsreisende Zwiegespräch (Oskar Herden, Th. Greiff). |
| 15.20: Ewald Fröhlich: „Angesichts der deutschen Stimmereischaften“. | 19.05: Bild in die Zeit (Unit-Prof. Dr. E. Kachler). |
| 16.00: Kinderfunk. Sonderbare Geschichten (Dora Lotli Kretschmer). | 19.25: Abendmusik (Schallplatt.). |
| 16.25: Unterhaltungsmusik. Leitung: Warszalek. | 19.50: Wetter, Inhaltsangabe u. Personenbefehung. |
| 17.40: Landwirtschaftlich. Preisbericht. — Das Buch des Tages: „Deutschland u. Europa“ (Dr. L. Müller). | 20.00: Aus dem Stadttheater Breslau: „Manon Lescaut“. |
| 18.00: Das wird Sie interessieren! | Lyrisches Drama in vier Akten von Puccini. Spielleitung: Hans Baron. Musikal. Leitg.: Carl Schmitz-Belken. |
| | In der 1. Pause, 20.36—20.55: Abendberichte. In der 2. Pause, 21.30 bis 21.47: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. In der 3. Pause, 22.09—22.20: Abendberichte (Fortsetzung). |

Der Handelsverkehr Polen — Ungarn

Ein Beispiel der Absperrungspsychose und ihrer Folgen.

Ein typisches Bild für die Auswirkungen der jetzt üblich gewordenen Absperrungen gibt der Verlauf des Handelsverkehrs zwischen Polen und Ungarn. Die Voraussetzungen sind einfach gegeben. Polen mit 32 Millionen Einwohnern nimmt den weiten Raum nördlich der Karpaten ein, raues Klima, Roggen als Hauptfrucht, Forstwirtschaft, charakterisieren das Land und seine Erzeugung. Nur im äußersten Südosten gedeihen auch Früchte der südlicheren Zone, wächst auch Wein. Im Südwesten ist Schlesien angegliedert, ländliches Land, das aber Kohle, Zink und Blei liefert und seine alte Textilindustrie hat. Gleichzeitig bildet es die Einbruchsstelle für die Ware aus dem Süden, weil dort die Eisenbahnen aus dem Donauraum heraufrücken. Polen müßte nach den geographischen Vorbedingungen der natürliche Abnehmer des im Donauraum gerade südwärts gelegenen Ungarn sein, das nach Ausdehnung und Bevölkerungszahl ein Viertel von Polen ausmacht. Wenn auch in Ungarn sowie in Polen die landwirtschaftliche Erzeugung überwiegt, so ist diese doch, abgesehen von der Viehwirtschaft, grundverschieden. Weizen und Mais sind Hauptfrucht, es gedeiht Obst bis zur Kastanie und die Weintraube. Wein ist seit altersher ein Haupthandelsartikel nach Norden. In dem in sich so weitgehend ausgeglichenen Wirtschaftsgebiet des Habsburgerreiches wurde vor allem auch frisches Obst und Frühgemüse in großen Mengen nach Galizien gebracht, die Eisenbahnen hatten diesen Dienst besonders organisiert, um rascheste Beförderung mit geringsten Verlusten sicherzustellen. Ungarn braucht Holz, das ihm vollständig mangelt, es braucht vor allem die Erzeugnisse Schlesiens, Kohle, Zink, es ist seit ältester Zeit einer der Hauptabnehmer der Bielezter Textilware. Nur in der Viehlieferung nach Wien und Prag sind beide Konkurrenten.

Die Statistik des Handelsverkehrs seit 1929 zwischen Polen und Ungarn zeigt das diesen Voraussetzungen entsprechende Bild. Polen führt in weit überwiegender Ausmaß Waren von Schlesien aus: Textilien von Bielez, Metalle, das ist Zink, Brennstoffe (Kohle und Koks) von Oberschlesien. Der nächstwichtigste Ausfuhrartikel ist Holz. Für Ungarn ist nach der Natur der Lage und damit übereinstimmend nach dem Bilde des Handelsverkehrs die Ausfuhr von Lebensmitteln nach Polen das Bedeutsame.

Und nun zeigt sich deutlich: In dem Maße, in dem von Polen die Einfuhr von Lebensmitteln aus Ungarn gedrosselt wird, nimmt die Ausfuhr nach Ungarn ab, sinkt eben die ungarische Kaufkraft. Die Ausfuhr geht innerhalb dreier Jahre zurück auf ein Drittel, die Einfuhr auf ein Viertel. Die Handelsbilanz ist aktiv geworden, aber letzten Endes läßt der Verlauf der Kurven in absehbarer Zeit überhaupt ein Aufdrehen jeglichen Handelsverkehrs gewärtigen. Eine Einfuhr von Frühgemüse, Obst und Wein von nicht einmal 5 Millionen Zł kann Schlesien mit über einer Million Einwohnern spielerisch aufnehmen, wenn ihm dadurch gesicherter besserer Absatz seiner Erzeugnisse gewährleistet ist.

Wirtschaft ist Gütertausch. Jeder einzelne, der Staat in seiner Gesamtheit, schafft, was ihm nach seiner Lage zu schaffen möglich ist, und durch den Austausch kommt die Arbeit jedes einzelnen der Gesamtheit zugute. Die Unterbindung des aus der Natur sich ergebenden Gütertausches aber ist letzten Endes der Verderb der eigenen Wirtschaft, ist Zusammenschmelzen des Wirtschaftsvolumens, Herabdrückung der Lebenshaltung auf eine Stufe, die man seit vielen Jahrzehnten, seit Jahrhunderten überwunden hatte, bedeutet Arbeitslosigkeit und Elend. Wer sich dieser Zusammenhänge noch nicht bewußt ist, den kann diese Entwicklung des Wirtschaftsverlaufes zwischen zwei aufeinandergewiesenen und in sicherlich nicht unfreundlich stehenden Staaten des engen mitteleuropäischen Raums belehren und in diesem Sinn ist dieses Bild gerade im jetzigen Augenblick beachtlich.

Nur als Ausfluß höchstgradigen Fiebers, von dem die europäische Wirtschaft jetzt geplagt wird, kann man all die Maßnahmen zur Broselung der Einfuhr werten, die uns die Jahreswende 1931/1932 gebracht hat: Zollerhöhungen, devisenpolitische Bewilligungsverfahren, Kontingentierungen, Einfuhrverbote. Diese „Psychose der Absperrung“, um ein schon angewandtes Wort beizubehalten, muß den Krankheitsprozeß aufs äußerste verschärfen. Die Einschränkung des Verbrauchs und der Gütererzeugung im Zeitalter der aufs höchste gesteigerten Leistung auf allen Gebieten der menschlichen Arbeit, — in der landwirtschaftlichen Erzeugung, wie in der gewerblichen und im Verkehrswesen —, ist Wahnsinn. Der einzige Trost, den man finden kann, ist der, daß eine außerordentliche Beschleunigung des Krankheitsverlaufes die Folge sein muß und daß, da wir ja noch die Kraft der Abwehr, den Abwehrwillen in uns fühlen, die raschere Genesung dadurch herbeigeführt wird.

Ing. Schwarzl.

Banken im Zeichen der Flüssigkeit

r. Auf dem internationalen Finanz- und Valutenmarkt ist die Situation immer noch sehr unsicher. Die polnischen Aktienbanken zeigen eine starke Neigung zur Mobilisierung von flüssigen Geldmitteln. Diese Mobilisierung können die Banken hauptsächlich dank des bedeutenden Rückganges von Diskontkrediten und Einschränkung der offenen Kredite durchführen.

Nach Angaben des statistischen Hauptamtes stiegen in den fünfzehn der größten Aktienbanken, die am 31. 12. 1929 ein Mindesteinlagekapital von 5 Mill. Złoty hatten, Kassenbestände und disponible Beträge von 24.219.000 Zł am 31. 11. auf 43.263.000 Zł, am 31. 12. 1931 (am 31. Dezember 1930 56.140.000 Zł). Die Diskontkredite fielen von 335.643.000 Zł am 31. 11. auf 319.038.000 Zł am 31. 12. des vergangenen Jahres, während Ende des Jahres 1930 die Summe 507.198.000 Zł betrug. Die anderen Aktivpositionen sind in tausend Złoty folgende (erste Ziffer 31. 12. 1930, zweite 30. 11. und dritte Ziffer 31. 12. 1931): Termianleihen 8.368 — 8.912 — 9.242. Offene gesicherte Kredite 354.119 — 257.573 — 250.505, nichtgesicherte 100.801 — 72.144 — 71.008, ausländische Banken loro 11.311 — 7.222 — 7.086, nostro 45.677 — 28.360 — 24.971.

Auf der Seite der Passiven sehen wir im Dezember im Verhältnis zum November des vergangenen Jahres einen weiteren Rückgang der Termineinlagen von 130.521.000 auf 122.169.000 Zł und unbefristete Einlagen von 180.326.000 auf 177.327.000 Zł. Im Laufe des ganzen Jahres 1931 ist die Gesamtsumme der Einlagen von 547.598.000 Zł auf 399.546.000 Zł oder über 248.000 Zł zurückgegangen. Nachstehend die anderen Passivpositionen in tausend Złoty (erste Zahl 31. 12. 1930, zweite Zahl 31. 12. 1931): Kreditsaldo auf laufende Rechnungen 134.128 — 82.206, Rediskonte und Lombarde 142.321 — 163.879, Auslandsbanken loro 67.911 — 49.131, nostro 143.334 — 102.232.

Nach dem Lohnabbau — Direk'torenabbau

Die Warschauer „Gazeta Polska“ hat in einem Artikel, der sich mit dem Kohlenexport Polens befaßt, dargelegt, daß die Regierung in eine Kürzung der Löhne im Bergbau um 8 Prozent eingewilligt habe, weil dadurch an 20 Millionen Złoty jährlich eingespart würden; die Regierung habe aber auch von der Kohlenindustrie gefordert, weitere 25 Millionen Złoty durch Herabsetzung der Verwaltungs-kosten durch Kürzung der Gehälter in den Zentralverwaltungen und durch Zusammenlegung der Betriebe einzusparen. Diese Summen müßten ausreichen, um den Export der polnischen Kohle nach den skandinavischen Ländern im laufenden Jahre zu gewährleisten und dadurch bei den internationalen Abmachungen über die Verteilung der Exportgebiete der polnischen Kohle einen entsprechenden Absatzmarkt zu sichern.

Exportmöglichkeiten nach Belgien

r. Im Zusammenhang mit der Anwesenheit des polnischen Konsuls in Brüssel, Chiczewski, hat die Industrie- und Handelskammer in Posen eine Konferenz einberufen, auf der die Posener Handelskreise durch ein Re'eat des Konsuls mit den belgischen Handelsverhältnissen vertraut gemacht wurden. So kamen u. a. auch die Exportmöglichkeiten der einzelnen Branchen nach Belgien zur Diskussion. Mit nachstehenden Werten kann der Export aufgenommen werden: Eier: Belgien exportiert selbst Eier, importiert aber trotzdem billigere Gattungen, weil Belgien von Natur aus sparsam ist und die besseren und teuren Sorten ausführt.

Die Wiener Frühjahrsmesse

Von der ehrenamtlichen Vertretung der Wiener Internationalen Messe, der Fa. A.-G., für internationale Transporte Schenker & Co., Warschau, Filiale Kattowitz, erhalten wir den nachstehenden Vorbericht. Messeausweise zum Preise von 8 Zł sind bei dieser Firma erhältlich.

Die zur Zeit in Mitteleuropa herrschende schwierige Wirtschaftslage hat trotz allen unangenehmen Begleiterscheinungen auch einige vorteilhafte Folgen gezeigt, die sich voraussichtlich auf Beschickung und Besuch der kommenden Wiener Frühjahrsmesse günstig auswirken werden. Unter dem Einfluß der tiefgreifenden Absperrungsmaßnahmen haben sich zahlreiche Industrieunternehmen genötigt gesehen, ihre Erzeugung auf eine Reihe bisher vorwiegend importierter Verbrauchsgüter auszudehnen und sich binnen überraschend kurzer Zeit den neu erwachsenen Anforderungen durchaus gewachsen gezeigt. Zu beachten ist ferner, daß trotz der uneinheitlichen Bewertung des Schillings im Ausland die Preisgestaltung in Oesterreich für den Inlandsmarkt keinerlei Aenderung erfahren hat und daher wirkungsgemäß

für den ausländischen Einkäufer seit der letzten Messe einen um etwa 20 Prozent billigeren Warenerwerb

ermöglicht. In dieser Voraussicht wird bereits jetzt in weiten Kreisen der österreichischen Wirtschaft mit einem lebhaften Messengeschäft gerechnet, was aus der reichhaltigen Beschickung und dem günstigen Stand der Ausstelleranmeldungen ohne Zweifel hervorgeht.

Die in letzter Zeit vielfach notwendig gewordenen Sparmaßnahmen zwingen die meisten österreichischen Unternehmer, sich von der kostspielig gewordenen Beteiligung an ausländischen Messen zurückziehen. Es zeigt sich daher eine zunehmende Bevorzugung der Wiener Messe seitens der inländischen Produktion, die dazu führt, daß derjenige Einkäufer, der österreichische Waren sucht, die Wiener Messe nicht mehr zu umgehen vermag. Man muß nach Wien kommen, muß die Wiener Messe besuchen, um eine erschöpfende Auswahl österreichischer Erzeugnisse zu finden, die sich bekanntlich nicht nur durch sorgfältige Ausarbeitung, edlen Werkstoff und Geschmack, sondern auch durch ihren wohlfeilen Preis eines berechtigten Weltrufes erfreuen. Es werden daher auf der kommenden Wiener Messe vor allem die Wiener Geschmacksindustrie, insbesondere die berühmten Wiener Ledergalanteriewaren, sowie die Schöpfungen der Wiener Mode und die herrlichen Erzeugnisse der Wiener Kürschnerkunst in reichster Auswahl zu sehen sein. Nächste den vorbildlichen Erzeugnissen der Luxus- und Geschmacksindustrie beansprucht die Technische Messe, die Bau- und Straßenbauern die Aufmerksamkeit aller Fachleute.

Neben den 32 Warengruppen, welche nahezu alle Zweige der Industrie und des Gewerbes umfassen und in welchen neben den hervorragendsten österreichischen Firmen auch zahlreiche bedeutende ausländische Aussteller vertreten sind, werden wieder beachtenswerte Sonderausstellungen die Aufmerksamkeit der Messebesucher auf sich lenken.

Butter: Bisher hat Belgien aus Polen sehr unbedeutende Mengen Butter bezogen. Erst in der letzten Zeit hat sich der Import vergrößert. Vom Gesamtimport von 278 Millionen Franken entfallen auf Polen 15 Mill. Franken. Um den Export von polnischer Butter nach Belgien zu vergrößern, müßte man den Forderungen der belgischen Importeure entgegenkommen, da über die Qualität der polnischen Butter dort eine gute Meinung herrscht, und es sich lediglich um eine Preiskonkurrenz handelt.

Gerste und Kartoffeln haben ebenfalls Absatzmöglichkeit.

Hopfen: Mit diesem Artikel kann man mit einem Absatz rechnen. Die belgischen Kaufleute beklagen sich, daß die polnischen Lieferanten sich nicht streng an die vereinbarten Verträge halten.

Außerdem kann man noch mit einer Absatzmöglichkeit nachstehender Artikel rechnen: hölzerne Eisenbahnschwellen, Grubenhölzer, Bauholz und Furniere. Wie bisher, importiert Belgien aus Polen: Getreide, Holz, Leinwand und alle landwirtschaftlichen Produkte. Um die Einfuhr polnischer Artikel zu erleichtern, müssen sich die Vertreter der einzelnen Firmen mit der Beschaffenheit des belgischen Marktes vertraut machen.

Grosshandelspreise

r. Der allgemeine Preisindex für Großhandelspreise erreichte im Monat Dezember auf Grund der Angaben des Konjunkturforschungsinstitutes, wenn man dem Monat Dezember 1928 die Zahl 100 zugrunde legt, 70,3 gegen 80,0 im Dezember 1930. Der Preisindex für Lebens- und Genußmittel erreichte im Berichtsmontat 68,0 gegen 76,6 im Dezember 1930, für Artikel, erworben zum unmittelbaren Verbrauch 78,7 (77,8), Artikel unmittelbar verkauft durch die Landwirte insgesamt 53,5 (62,9), davon Erdprodukte 56,1 (47,0), für Schlachtvieh 41,9 (71,8), Molkereiprodukte 67,0 (88,6), weiterverarbeitete Produkte aus dem Inland insgesamt 74,8 (83,4), davon Mehl und Grütze 62,6 (55,7), für Fleisch und Speck 53,4 (84,0), Erzeugnisse der landwirtschaftlichen Industrie 109,7 (110,3), Kolonialwaren 80,6 (96,3), Tabakwaren 106,6 (106,6), Salz 104,5 (104,5).

Für Industrieartikel erreichte der Preisindex im Berichtsmontat insgesamt die Zahl 72,5 gegen 73,2 im Dezember 1930.

Davon für Rohstoffe und Halbfabrikate insgesamt 67,9 (78,4), unabhängig vom Ausland 43,3 (55,6), für kartellierte Erzeugnisse 107,7 (109,0) und die restlichen Erzeugnisse 57,5 (71,6), für Rohstoffe insgesamt 64,9 (75,4), davon für Mineralheizmaterial 111,1 (114,0), Eisen-schrott 75,9 (93,4), Rohholz 45,6 (59,7), Textilrohstoffe 35,0 (48,8) und Rohleder 33,0 (54,2).

Für Halbfabrikate insgesamt 70,1 (80,7), davon Raffinerieprodukte 108,9 (108,9), Kunststoffe 94,1 (97,1), Eisen 98,5 (101,5), Metalle nicht von Eisen 57,5 (59,7), für Mineralbaumaterialien 78,4 (87,5), bearbeitetes Holz 74,7 (75,5), Garn 51,5 (64,3), bearbeitetes Leder 62,6 (77,5), Chemikalien 90,4 (94,8), Papier 90,5 (99,7).

Fertigerzeugnisse insgesamt 81,1 (92,00), davon für landwirtschaftliche Produkte 99,6 (106,4), Industrieerzeugnisse 94,7 (100,03).

Für den Allgemeinverbrauch insgesamt 71,1 (90,1), davon für Hauseinrichtungen 93,6 (100,1), Tuche 76,4 (88,2), Bekleidung und Schuhe 76,6 (92,3).

Polens Handelsprovisorium mit Oesterreich

In diesen Tagen hat Polen mit Oesterreich ein Handelsprovisorium geschlossen, das als eine Ergänzung des polnisch-österreichischen Handelsvertrages anzusehen ist. Das Handelsprovisorium wurde für die Zeit von drei Monaten, d. h. bis zum Mai, geschlossen, wobei noch vor diesem Termin Verhandlungen über die Aenderung des bisherigen Handelsvertrages in die Wege geleitet werden sollen. Der Austausch der Urkunden, der den Abschluß des Handelsprovisoriums bestätigt, erfolgte am 4. d. Mts.

Ueber die Einzelheiten dieses Provisoriums ist folgendes in Erfahrung zu bringen:

Polen wurde ein Einfuhrkontingent zugewilligt, ferner das Recht, die Wiener Messe zu besuchen, was lebende und tote Schweine, sowie Kälber anbelangt, wurden Polen weit höhere Exportziffern zugestanden, als dies im Laufe der drei letzten Monate der Fall war. Im Austausch dafür erhielt Oesterreich von Polen Einfuhrkontingente für eine Reihe von Artikeln zugewilligt, die in der letzten polnischen Liste der Einfuhrverbote enthalten sind.

Von polnischer Seite liegt die Erklärung vor, daß das Provisorium als ein Ausgleich des Importes und Exportes beider Länder anzusehen ist. Eine Ausnahme bildet die Kohle, deren Ausfuhr im Jahre 1930 noch die ansehnliche Summe von 83 Millionen Schilling erreichte. Die Ergänzung des Handelsvertrages durch dieses Provisorium ist auf keinerlei Zollermäßigung zurückzuführen. Der Vertrag wurde unter der Bedingung einer automatischen Verlängerung von Monat zu Monat geschlossen, sofern seine Kündigung nicht 15 Tage vorher erfolgt.

Eine besonders wertvolle Bereicherung erfährt die Messe durch die Ausstellung „Religiöse Kunst in Haus und Heim“, welche durch Durchführung religiöser Kunstwerke heimischer Künstler den Beweis erbringen wird, wie sehr die Messe dazu berufen ist, im Rahmen ihres wirtschaftlichen Aufgabenkreises auch eine wertvolle Kulturmission zu erfüllen. Eine andere Sonderausstellung ist der Feier der zehnjährigen Zugehörigkeit des Burgenlandes zur österreichischen Republik gewidmet, ihren Höhepunkt erreicht die Frühjahrsmesse wie alljährlich in der Internationalen Automobil- und Motorradausstellung. Im Rahmen der Technischen Messe findet eine Sonderschau, „Das wachsende Haus“, statt, die sich mit dem zeitgemäßen Problem des erweiterungsfähigen Eigenheims befaßt und bereits heute der lebhaften Anteilnahme aller Fachkreise begegnet.

Sehr umfassend wird die Land- und forstwirtschaftliche Muster-schau beschickt sein, der unter anderem eine Groß- und Kleintierschau, die IV. Oesterreichische Weizenschau, sowie eine Sonderschau landwirtschaftlicher Maschinen angegliedert ist. Der Oesterreichische Erfinderverband zeigt anlässlich seiner 20. Messebesichtigung eine besonders großangelegte Jubiläumsschau.

Eine Reihe von

Reiseerleichterungen und Fahrpreismäßigungen

trägt dazu bei, den Besuch der Wiener Messe zu vereinfachen und zu verbilligen.

Paßerleichterungen: Sichtvermerkfreie Einreise nach Oesterreich.

Durchreiseerleichterungen: Deutschland, Tschechoslowakei und Ungarn.

Fahrpreismäßigungen: a) auf in- und ausländischen Bahnen: auf den österreichischen Bundesbahnen und auf einer Reihe österreichischer Landes- und Lokalbahnen, sowie auf den bulgarischen, deutschen, französischen, griechischen, italienischen, jugoslawischen, polnischen, rumänischen, schweizerischen, tschechoslowakischen, türkischen und ungarischen Bahnen je 25 Prozent auf der Hin- und Rückfahrt.

b) für den Schiffsverkehr: auf den Schiffen der Ersten Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft und der Ungarischen Fluß- und Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft, sowie der Flußschiffahrt des Königreiches Jugoslawien; auf den Schiffen der „BOKA“ Brodarska Akcijsko Društvo, der „Cosulich“ Società Triestina di Navigazione und Navigazione Generale Italiana Società Riunite Florio Rubattino e Lloyd Italiano, Genua, der Dubrovacka Parobrodaska Plovidba A. D., der Jadranska Plovidba D. D. und des Servicial Maritim Roman 35—50%.

Ermäßigungen für den Luftverkehr auf allen Linien der österreichischen Luftverkehrs-A.-G., der tschechoslowakischen Luftverkehrs-A.-G., der Deutschen Luftansa, der Suisse Air, Schweizerische Luftverkehrs-A.-G., der Transadriatica S. A., der Ungarischen Luftverkehrs-A.-G., der Compagnie Internationale de Navigation Aérienne „CIDNA“ und der Polnischen Luftverkehrs-A.-G. „LOT“ 10—20%.

Hembselung der Versicherungseinschätzung im P. Z. U. W.

In der Verwaltungskommission des Sejm erklärte am Sonnabend Vizefinanzminister Starzynski im Namen der Regierung, daß das Finanzministerium in der nächsten Zeit eine Verordnung über die Herabsetzung der Einschätzungshöhe im Powszechny Zakład Ubezpieczeń Wzajemnych herausgeben werde. Die Einschätzung der in diesem Institut versicherten Gebäude soll unabhängig von der bereits für das Jahr 1932 durchgeführten kreisweisen Ermäßigung um mindestens weitere 10% herabgesetzt werden. Außerdem sollen individuelle Ermäßigungen auf besondere Anträge hin gewährt werden. Der in der Kommission vorliegende Antrag der Volkspartei auf Herabsetzung des Schätzwertes der gegen Feuersgefahr in den P. Z. U. W. versicherten Gebäude um 50% wurde abgelehnt.

Amerikanisches Kapital für die Naphthalindustrie. Der Aufsichtsrat der A. G. „Standard-Nobel w Polsce“ hat die Erhöhung des Aktienkapitals auf 60 Millionen Złoty beschlossen. Die Erhöhung, die 37 Millionen Złoty oder 150% des bisherigen Kapitals (23,4 Millionen Złoty) ausmacht, wird ganz von amerikanischem Kapital, und zwar das der Firma Standard Oil Company of New Jersey, gedeckt, wobei aber den polnischen Aktionären das Bezugsrecht der Aktien zugewilligt werden soll. Die Inkraftsetzung des Beschlusses, der eine größere Tätigkeit der A. G. auf neuer finanzieller Basis ermöglichen wird, soll schon in kürzester Zeit erfolgen.

Warschauer A.-G. für Lokomotivbau übernimmt Herstellung und Vertrieb von Ruths-Anlagen für Polen. Zwischen der Warschauer A.-G. für Lokomotivbau und der polnischen „Ruths“ G. m. b. H. ist ein Abkommen getroffen worden, auf Grund dessen die erstgenannte Gesellschaft die Herstellung, den Verkauf und die Lieferung von Ruths-Anlagen übernimmt. Die polnische Ruths G. m. b. H. behält ihre Unabhängigkeit weiter bei und wird sich künftig nur noch der technischen Ausarbeitung der Anlagen widmen. Die polnische Ruths G. m. b. H. ist eine Gründung der „Ruths Accumulator A. B.“ in Stockholm. Die Spezialregulatoren werden weiterhin von der Stockholmer Muttergesellschaft geliefert.

Getreideelevatoren. In der Stadt Sokal (Galizien) wurde dieser Tage durch die Gesellschaft „Getreideelevatoren in Polen“ der vierte polnische Getreideelevators mit einem Fassungsraum von 1200 t fertiggestellt. Die Mittel für den Elevatorenbau werden einem besonderen Fonds der Bank Polski entnommen.

Tendenz der Effek'tenbörse

Warschau: Devisen schwach, sonst freundlich.

Warschau, 10. Februar. (Eig. Drahtber.)

Eine ausgesprochen schwache Tendenz hatte der Devisenmarkt Nicht ein einziges europäisches Papier konnte sich auf dem gestrigen Niveau halten. Sogar Newyork und Kabel gingen auf 8,916—8,936 resp. 8,921—8,941—8,901 zurück. Auch außerbörslich unterlagen die Kurse größeren Schwankungen. Der Dollar bar kursierte zwischen 8,933½—8,90, der Goldrubel stieg auf 4,95. Die Devisen Berlin ging auf 211,85 zurück während die deutsche Mark (Banknoten) auf 211,50 fest blieb. Für ein Pfund Sterling wurden nur 30,80 geboten.

Weit fester als am Vortag war die Tendenz auf dem Markt für festverzinsliche Prozentpapiere. Die 7proz. Stabilisationsanleihe hatten am Schluß der Börse einen kleinen Kursgewinn zu verzeichnen. Der Rest der gehandelten Papiere blieb fest. Gering waren die Umsätze mit Pfandbriefen. Trotzdem war die Tendenz freundlicher als am Vortag. Warschauer konnten sogar einen Teil des Kursverlustes vom Vortag wieder einholen.

Der Aktienmarkt zeigte keine Veränderungen. Die Tendenz der wenigen gehandelten Papiere blieb unverändert fest.

Berlin: kleines Geschäft bei teilweise behaupteten Kursen.

Berlin, 9. Februar. (Eig. Drahtber.)

Die schwächere Grundstimmung, die schon in den gestrigen Abendenstunden nach einer kurzen Erholung wieder die Oberhand gewonnen hatte, übertrug sich auch auf den heutigen Telefonverkehr. Das Geschäft war weiterhin sehr eingezogen, da die Spekulation nach keiner Seite hin Unternehmungslust zeigte. Da aber seitens der Kundschaft wieder eher Abgabeneigung bestand, waren ca. 1proz. Kursabbrückungen bei den führenden Werten die Regel. An der politischen Unsicherheit hat sich bisher nichts geändert. Die Auslandsbörsen zeigten weiter lustloses und eher schwächeres Aussehen. Die Fragen über die Durchführung der Bankenfusion sind auch noch nicht gelöst, sodaß auch hier von keine Anregung ausgehen konnte, und auch der Reichsbankausweis für die erste Februarwoche war in devisenpolitischer Hinsicht nicht sehr erfreulich. Wieder hat die Reichsbank in einer Woche fast 20 Millionen an Gold und Devisen verloren, sodaß die Gerüchte um eine neue Devisenverordnung nicht unbegründet zu sein schienen. Angehlich ist aber eine solche Maßnahme doch nicht beabsichtigt, sondern man will wohl nur im Rahmen der bereits bestehenden Verordnungen schärfere Ausführungsbestimmungen erlassen. Die Entlastung des Reichsbankstatus

um 210 Millionen ca. war dagegen ziemlich normal, auch daß die Notendeckung eine geringe Besserung auf 25,1 gegen 24,8 Prozent erfahren hat, ist beachtenswert. Weiteres Diskussionsthema war heute der Siemensabschluß. Bei diesem ist zu berücksichtigen, daß noch die Siemens-Schuckert-Dividende des Vorjahres sich auf der Gewinnseite auswirkt, sodaß das kommende Jahr ein anderes Bild geben dürfte, ganz abgesehen davon, daß das laufende Geschäftsjahr eine wesentliche Absatzverschlechterung gebracht hat. Vielleicht liegt hierin auch der Grund für die schwache Veranlagung der Elektrowerte. Besonders AEG, Licht- und Kraft und Schuckert waren nämlich heute bis zu 2 Prozent gedrückt. Farben verloren ca. 1 Prozent, während Montanpapiere und Bankaktien verhältnismäßig gut gehalten waren. Auch Kaliwerte lagen ziemlich behauptet. Festverzinsliche Werte waren vernachlässigt; Reichsbankvorzugsaktien büßten 1 Prozent ein, deutsche Anleihen neigten ebenfalls eher zu Schwäche.

Während bei den führenden Werten im weiteren Verlaufe des Tages die Anfangskurse ziemlich gut behauptet waren, gingen bei den Nebenwerten, besonders am Elektromarkt, die Kurse weiter zurück. Auffällig schwache Haltung hatte weiterhin AEG. Pfandbriefe konnten sich dagegen relativ gut behaupten, die übrigen Gebiete des Anlagemarktes waren stark vernachlässigt. Von deutschen Anleihen ging die Altbesitzanleihe erneut um ca. 1/2 Prozent zurück. Der Geldmarkt erfährt heute keine Veränderungen. Am Devisenmarkt notierte das englische Pfund 2 Pfennig höher, auch sonst waren die Abweichungen gegen gestern minimal. Erwähnenswert ist nur eine 25 Pfennig betragende Erholung der Peseta.

Die Londoner Börse eröffnete in stetiger Haltung, doch war das Geschäft, da keine besonderen Anregungen vorlagen, recht schleppend. Auch an der Amsterdamer Börse kamen nur vereinzelt Abschlüsse zustande, wobei sich die Kurse ungefähr auf gestrigem Schlussniveau bewegten.

Polnische Märkte

Posener Getreidebörse vom 9. Februar. Preise Parität Posan. Roggen, Orientationspreis 22,75—23,25, Weizen, Orientationspreis 23,75—24,50, Gerste A 64—66 kg 19,25—20,25, Gerste B 68 kg 20,75—21,75, Braugerste 23—24, Hafer 19,50—20, Roggenmehl 65%, 34,50—35,50, Weizenmehl 65% 36,50—38,50, Roggenkleie 14,50—15, Weizenkleie 14—15, Weizenschale 15—16, Raps 32—33, Senfkraut 33—40, Sommerweizen 22—24, Viktoriaerbsen 23—27, Felderbsen 30—33, Peluschkorn 21—23, blaue Lupinen 12—13, gelbe Lupinen 15,50—16. Stimmung ruhig.

Warschauer Getreidebörse vom 9. Februar. Roggen 23,50—24, Dominialweizen 37—37,50, Weizen gesammelt 26—26,50, Roggenmehl 40—42, Roggenmehl 41—43, Luxus-Weizenmehl 43—50, Weizenmehl 0000 39—43, Roggenkleie 14—14,50, Weizenschale 16—16,50, Weizenkleie mittel 15—15,50, Hafer einheitlich 33—34, Hafer gesammelt 20,50—21,50, Graupengerste 21—21,50, Braugerste 23—24, Viktoriaerbsen 30—34, Felderbsen 26—30, Leinkuchen 23—24, Sonnenblumenkuchen 18,50—19,50, Rapskuchen 18—19, Raps 33—34. Umsätze klein. Angebot eingeschränkt.

Leimberger Getreidebörse vom 9. Februar. Die Preise für Weizen, Roggen sowie für Weizenmehl und Roggenmehl im Verlauf der Börse gefallen. In den anderen Artikeln hielten sich die Preise auf dem Niveau der letzten Notierungen. Tendenz: steigend, Stimmung: ruhig. Inländischer Dominialweizen 10 k o p a d w a l o c z y s k 23—23,50, einheitlicher Roggen Malop. 21,50—21,75, inländischer Dominialweizen 10 k o l e m b e r g 25—25,50, einheitlicher Roggen Malop. 23,75—24, Sammelroggen 23—23,25, Weizenmehl I a 43—44, Weizenmehl 38,50—39,50, Roggenmehl 37—38.

Deutsche Märkte

Breslauer Getreide-Tendenzbericht vom 9. Februar 1932.

Bei kleinsten Umsätzen war Weizen ca. 1 RM schwächer als gestern, Roggen stieg. Für Hafer war etwa 2 RM und für Industrieergerste 1—2 RM weniger zu erzielen. Der Futtermittelmarkt war geschäftlos.

Berliner Produktenbörse vom 9. Februar 1932.

Bei mäßigem Angebot ruhig.

Nach eher schwächerem Vormittagsverkehr war die Preisgestaltung an der heutigen Produktenbörse etwas uneinheitlich. Anschließend im Zusammenhang mit den Witterungsverhältnissen sind die Innenzufuhren keineswegs dringlich. Da aber die Nachfrage für rheinische Rechnung infolge des Feiertages heute fehlte, trat am Weizenmarkt das Angebot vereinzelt mehr in Erscheinung und die Gebote lauteten zum Teil niedriger. Auch der Liefermarkt setzte bis 0,75 Mark schwächer ein. Roggen ist in deutscher Ware wieder recht wenig angeboten, andererseits bleibt auch die Nachfrage gering, so daß der Preisvergleich in Brot- und Liefermarktgeschäft ohne Interventionen auf wenig verändertem Niveau erfolgte. Die Grundstimmung war als stetig zu bezeichnen. Hervorzuheben ist, daß das Geschäft weiterhin eng begrenzt bleibt, da Anregungen vom Mehlmarkt völlig fehlten, vielmehr die Insolvenz einer heiligen Mehlhandelsfirma zur Zurückhaltung mahnte. Das Preisniveau für Weizen- und Roggenmehle war kaum verändert. Im Promptgeschäft für Hafer waren die Preise gut behauptet. Auf die Unterseite der letzten Tage sind kaum Zusätze erfolgt, und bei mäßigem Angebot besteht für gute Qualität etwas niedriger. Gerste weiter ruhig. Für Weizenexportische besteht Kaufhust zu höheren Preisen, dagegen sind Roggenexportische vernachlässigt.

Breslauer Produktenbörse vom 9. Februar. Getreide: Tendenz: träge. Weizen, schlesischer, Hektollergewicht von 74 kg, Durchschnittsqualität, gesund und trocken 241, Hektollergewicht von 76 kg, gut, gesund und trocken 243, Hektollergewicht von 72 kg, trocken, für Mällezwecke verwendbar 231, Roggen, schlesischer, Hektollergewicht von 70 1/2 kg, Durchschnittsqualität, gesund und trocken 207, Hektollergewicht von 68 1/2 kg, trocken, für Mällezwecke verwendbar 203, Hafer mittlerer Art und Güte 145, Braugerste, feinste 184, Braugerste, gute 180, Sommergerste mittlerer Art und Güte 172, Industrieergerste mittlerer Art und Güte 173. — Futtermittel: Tendenz: stetig. Weizenkleie 9,25—10, Roggenkleie 9,50—10,35. — Mehl: Tendenz: ruhig. Weizenmehl, Type 60% 33,50, Roggenmehl, Type 70% 29,75, Auszugsmehl 30,50.

Warschauer Börse

vom 9. Februar 1932.

Kurs in Zlotyprozent

Bankaktion:	5% Konversionsanleihe	40,35
Warschauer:	4% Prämienanleihe	44,50—45,25—44,90
Bank Polki		
Industrieaktion:	Planbröte:	
Sole polskiego	8% der Stadt	62,25—63,50—63,00
	8% der Bank Polny	64,00
	7% der Bank Polny	63,25
	8% der Bank Gosp. Kraj.	64,00
	7% der Bank Gosp. Kraj.	63,25
	4 1/2% ländliche	41,00
	8% Czeskoschauer	54,75
	10% Siedlecer	59,00
Metall:	Ostdevisen	
„Hypo“	Freiverkehr	
	In Reichsmark für je 100 Einheiten	
	in fremder Währung	
	Auszahlung	Geld Brief
	Noten:	
	Polnische, große	46,95 47,35
7% Stabilisationsanleihe		
54,00—56,00—54,25		
3% Prämienanleihe		
31,50		

Hamburger Warenmärkte

Hamburg, 8. Februar.

Auslandszucker: Der Effektivmarkt ist ruhig stetig bei durchweg unveränderten Forderungen und sehr kleinem Geschäft. Der Terminmarkt ist ruhig abwartend. Tschechische Kristalle prompt und März 8 1/4, Mai 8 1/4 bis für 50 kg. — Terminnotierungen: Februar 5,90 B., 5,65 G., März 5,90 B., 5,70 G., April 6,05 B., 5,80 G., Mai 6,10 B., 5,90 G., Juni 6,20 B., 6,00 G., Juli 6,30 B., 6,10 G., August 6,40 B., 6,25 G., September 6,50 B., 6,30 G., Oktober 6,60 B., 6,40 G., November 6,70 B., 6,45 G., Dezember 6,80 B., 6,50 G., Januar 6,90 B., 6,60 G. Tendenz: behauptet.

Raumwolle: Tendenz: ruhig. Smoked ribbed loco 2 1/2, März-April 3, April-Mai 3 1/2 bis 10 lb.

Öle und Fette: Die Tendenz für sämtliche Öle ist mit Ausnahme von Sojabohnenöl, das eher wieder etwas billiger gestimmt ist, als fest anzusehen. Palmkernöl roh 36,00 RM, Leinöl lose Februar-April 27,00, reines Rübel Februar-April 48,00 RM für 100 kg, Kokosöl roh Januar-März 36,50 RM für 50 kg, Kokosöl Ceylon tag. Februar-März 38 Dollar für 100 kg, Rüböl 1. erste Pressung 60,00, zweite Pressung 63,00, Kokospalmkernölfeinere prompt 31,00 RM, Erdölroh 44,75 RM, später 46,00 RM, Solabohnenöl 31,50 RM.

Getreide: Der Markt lag ruhig. In Weizen, der wenig angeboten war, wurde auf Preis gehalten, Roggen blieb vernachlässigt. Auslandsgerste lag ebenso wie Hafer unverändert. In Hafer sind gute Qualitäten wieder gesucht, jedoch die geforderten Preise schwer durchzuführen.

Metalle

London, 9. Februar. Amtliche Notierungen in Pfund Sterling für 1 engl. Tonne (1016 kg). Kupfer standard prompt 36 1/16—36,375, 3 Monate 36 1/16 bis 36,25, seth. 36,375; Zinn standard prompt 138,25—138,50, 3 Monate 141—141,35, seth. 138,25; Blei sofortige Lieferung 14,50, Terminlieferung 14,625, seth. 14,50; Zinn sofortige Lieferung 13,875, Terminlieferung 14 1/16, seth. 13,875; Elektrolytkupfer 42—43, bestselected 40—41,25; Elektrowirebares 43; Silber 19,375, auf Lieferung 19,50.

Baumwolle

Bremen. Nordamerikanische Baumwolle, loco 7,88. Tendenz: still. März 7,43 B., 7,38 G., Mai 7,54 B., 7,52 G., Juli 7,66 B., 7,63 G., Oktober 7,84 B., 7,81 G., Dezember 7,93 B., 7,91 G.

Redaktion des Handelsblattes: Dr. Fritz Guttmann.



Kanada — Polen 10:0 (5:0, 1:0, 4:0) — Frihi Burger in den Pflichtübungen besser als Sonja Schäfer, Wena, Olympiasieger

(Eig. Kabelbericht der „Kattowitzer Zeitung“).

Schuppech verhindert das Ehrentor

Lake Placid, 10. Februar.

Im weiteren Verlauf des olympischen Eishockeyturniers trafen gestern Kanada und Polen im Rückspiel zusammen. Die Polen konnten auch diesmal eine Niederlage nicht verhindern. Mit 10:0 (5:0, 1:0, 4:0) mußten sie noch ein Tor mehr in Kauf nehmen, als in der ersten Begegnung. Selbst die Erfahrungen aus dem Vorspiel nutzten den Polen nichts. Von Anfang an legten die Kanadier ein Hölletempo vor und brachten mit sehr genauem Zuspiel immerfort die Scheibe vor das Gegentor. Obwohl sich hier Stogowski, den man mit als den besten Mann ansprechen kann, wieder glänzend bewährte, mußte er schon im ersten Drittel sich fünfmal geschlagen bekennen. Monson, Simson und Gorbuba waren in der Hauptsache die Torchützen. Im zweiten Drittel spielten die Kanadier ziemlich verhalten und begnügten sich mit einem Tor. Den Polen war jetzt mehrere Male Gelegenheit gegeben, wenigstens den Ehrentreffer zu erzielen, der aber durch großes Schuppech ausblieb. Im Schlussdrittel legten die Kanadier wieder mit Ungestüm los und je zwei Tore von Lindquist und Simson befelegten die zweifelhafte Niederlage der Polen.

Tabellenstand der Eishockeyspiele.

	Spiele	Tore	Punkte
Kanada	5	30:2	10:0
Amerika	4	17:3	6:2
Deutschland	4	3:17	2:6
Polen	5	3:17	0:10

Kürlaufen der Herren beendet

Am Dienstag abend wurde in der vollbesetzten Eisarena das Kürlaufen der Herren erledigt. Schäfer, Wien, wurde Olympiasieger vor dem Titelverteidiger Grafström. Der österreichische Weltmeister lief zwar schon besser, mußte außerordentlich zu gefallen und dürfte seinen Punktvorprung aus den Pflichtläufen behauptet haben. Grafström wirkte wie üblich elegant, während der Kanadier Wilson und der Finne Kiskanen durch ihre große Sicherheit imponierten. Der Berliner Baier lief sehr geschmeidig und zeigte ein vielseitiges Programm, das er aber nicht ganz fehlerlos absolvierte. In der Gesamtwertung belegte er den vierten Platz.

Beginn der Zweier Bobrennen

Nach dem gestrigen Schneesturm herrschte am Donnerstag in Lake Placid frostklares Wetter. Die Verlegung der Zweier-Bobläufe um 24 Stunden hat sich daher als sehr günstig erwiesen. Daß das Bobrennen so recht nach dem Geschmack der Amerikaner ist, bewies der schon am frühen Morgen einlebende Massenstrom der Zuschauer nach dem etwa 20 Minuten entfernten Start von Hobenbergs-Kun. Die an der genannten Spornablenkung ausgebauten Zuschauerplätze waren ausgezeichnet besetzt, als Dienstag Morgen die ersten Bobs über die Bahn sausten.

Nach der ausgelassenen Startfolge eröffnete beim Zweier-Bobrennen den Reigen der zwölf teilnehmenden Schlitten Amerika I. Dieser von Curtius Stevens gesteuerte Bob legte mit 2:13,10 eine ganz respektable Zeit vor, die zunächst von keinem der folgenden Bobs erreicht wurde. Aber dann vollbrachte die Schweizer Mannschaft Kapradutt-Geier eine starke Leistung und drückte mit ihrer schneidigen Fahrt den auf 2:08 stehenden Bahnlord gleich auf 2:05,88 herab. Deutschlands zweite Mannschaft mit dem Breslauer Motorradfahrer Werner Huth als Führer und dem Berliner Zeichner Max Ludwig an der Bremse fuhr sehr gleichmäßig und setzte sich mit der guten Zeit von 2:11,53 nach dem ersten Lauf an die zweite Stelle. Bob Deutschland I mit dem Weltmeisterpaar Hans Kilian und Sebastian Huber holte in der ersten Fahrt nicht alles heraus und lag mit seiner Zeit von 2:15,27 im Mittelfelde. Der zweite Gang brachte keine großen Veränderungen. Diesmal gingen die Amerikaner aufs Ganze.

Stevens hatte die Benützung mit der fabelhaften Zeit von 2:04,27 den Bahnlord wieder für USA zurückzugewinnen.

Am an der Spitze zu bleiben, mußte die Schweizer Mannschaft also wieder eine hervorragende Zeit herausfahren. Und es gelang ihnen, mit 2:07,21 den ersten Platz vor den Amerikanern zu behaupten. Nur um Sekundenbruchteile langsamer war der zweite amerikanische Bob, der sich dann an die dritte Stelle vorstieß, denn Huth-Ludwig blieben mit 2:15 im zweiten Gang hinter ihrer ersten guten Leistung zurück, während Kilian Huber mit 2:11,08 bedeutend schneller geworden waren.

Im Gesamtstand liegt Deutschland II nach Beendigung der beiden ersten Läufe am vierten und Deutschland I am siebenten Platz. In den am Mittwoch vormittag folgenden beiden letzten Läufen haben die deutschen Mannschaften jedoch noch Gelegenheit, sich günstiger zu placieren.

Stand nach zwei Läufen.

Nach den beiden ersten Läufen in Zweier-Bobrennen ergibt sich folgender vorläufiger Gesamtstand: 1. Schweiz (Kapradutt-Geier) 2:05,8 + 2:07,2 = 4:13; 2. Amerika II (Stevens-Ham) 2:13,1 + 2:04,2 = 4:17,3; 3. Amerika I 2:15 + 2:07,5 = 4:22,5; 4. Deutschland II (Huth-Ludwig) 2:11,5 + 2:11,6 = 4:23,1; 5. Rumänien I 2:23,5; 6. Italien I 2:23,5; 7. Deutschland I (Kilian-Huber) 2:15,2 + 2:11,1 = 4:26,3; 8. Belgien I 4:27,5; 9. Belgien II 4:33,1; 10. Italien II 4:33,5; 11. Frankreich 4:38,4; 12. Desterreich 4:45,6.

Sonia Henie hart bedrängt

Vor nur wenigen Zuschauern, die fast alle beim Bobrennen anwesend waren, traten im Eisstadion des entwässerten Lake Placid die Eisunfallwärtinnen zum Pflichtlaufen an. In dem starken Felde hat sich nach Erledigung des ersten Teils des Programms eine klare Spitzengruppe gebildet.

Allerdings ist zu bemerken, daß Sonja Henie diesmal stärker als je bedrängt ist. Es scheint fast, als ob ihr diesmal die Wienerin Frihi Burger oder die Schwedin Blane Dalton

den olympischen Sieg ernsthaft streitig machen können. Frihi Burger bestach mit ihrer Ruhe und Sicherheit und auch Fri. Dalton führte das schwierige Programm bis auf die Tüpfelchen ergöt durch. Gut gefallen konnten weiterhin die amerikanischen

Meisterinnen Mabel Vinson und kanadische Meisterin Konstanze Samuel. Dagegen fielen die Engländerinnen erheblich ab; die noch im schulpfichtigen Alter stehenden Vertreterinnen des Inselreichs konnten nur keine „Olympische Reife“ beweisen.

Die Auslosung zum 18-Kilometer-Langlauf.

Für den am heutigen Mittwoch beginnenden ersten Skiwettbewerb, den 18-Kilometer-Langlauf, fand die Auslosung der 62 gemeldeten Teilnehmer statt. Die ungünstige Startnummer 1 hat der Norweger Arne Ruudstuen, der vor dem Tschechen Feistauer, dem Finnen Toikka und dem Amerikaner schwedischer Abstammung, Zetterström, „Spuren“ muß. Günstige Mittelplätze haben als aussichtsreiche Teilnehmer Martti Pappalainen, Kolternd, Czech (Polen), Stenen, der Desterreicher Höll, Nitterström-Schweden und Gröttrumsbranten, der letzte Olympiasieger.

Schwedens Skimannschaft geändert.

Großes Pech hatte der schwedische Skiläufer Lindberg, der mit seinen Landsleuten im Gelände trainierte. Er kam zu Fall und brach die rechte Schulter, so daß er von seinem Landsmann Mattson ersetzt werden mußte.

Norwegen fordert Revanche.

Auf Grund der bei den Olympischen Spielen im Eishockeyspielen erlittenen Niederlage haben die Norweger, von den Schweden unterführt den Sieger über 500 und 1500 Meter Jod Shea sowie den Sieger über 5000 und 10.000 Meter Irving Jaffee für Anfang März zu einem Revanchekampfs nach Oslo eingeladen. Es ist anzunehmen, daß die Sieger dieser Aufforderung Folge leisten werden.

Europameister Deutsch und Schubert endgültig verpflichtet

Dem Laurahütte Schwimmklub ist es dieser Tage gelungen, die beiden Europameister Deutsch und Schubert für den 2. und 3. April nach Laurahütte zu verpflichten. Der polnische Meister Boguski konnte seine Zustimmung infolge Krankheitsfall noch nicht geben. In diesem Schwimmbereich werden auch eine Reihe deutsch-oberschlesischer Kräfte teilnehmen. Die Europameisterin Jordan hat es vorläufig vorgezogen einer Begegnung mit der polnischen Meisterin Jrl. Mous aus dem Wege zu gehen.

Colonia Köln in Oberschlesien

Die Bemühungen des Amateurborflubs Laurahütte, den deutschen Mannschaftsleiter nach Oberschlesien zu verpflichten, sind von Erfolg gekrönt gewesen. Die Meisterstaffel tritt am 6. April in Kattowitz ein und wird am 8., 10. und 12. April in Oberschlesien kämpfen. Als Gegner sind außer dem A. K. B. Laurahütte (10. April) Slavia Ruda, Polzeitportklub Kattowitz oder J. K. B. Ledz vorgesehen.

Sporttagebuch

Griffelle schlug Mac Corindale. Im Schwergewichtskampf im Berliner Sportpalast erhielt der Franzose Griffelle über den Südafrikaner Corindale die Punktschuldung zugesprochen, obwohl ein Unentschieden beiden Boxern eher gerecht geworden wäre.

Rüchlein-Rajuch geschlagen. Bei der Schaulaufpreiße der Tilden-Tennis-Campud veränderte sich Rüchlein in Kattowitz im Staate Connecticut für seine letzte Niederlage durch Rüchlein und schlug dem deutschen Profimannschaftsleiter 1:6, 6:1, 6:3. Burke besiegte Rajuch 6:4, 6:1. In zwei Doppelspielen zu je einem Satz wurden Tilden-Burke über Rajuch-Rüchlein 11:9 erfolgreich und anschließend bezwangen die Deutschen Tilden-Burke 6:2.

Schmeling in Newyork als Weltmeister anerkannt. Nachdem sich Max Schmeling bereit erklärt hat, am 16. Juni mit Jack Sharkey in Newyork um den Weltmeistertitel zu kämpfen, hat nun auch die allgewaltige Aletic Commission des Staates Newyork die Suspendierung aufgehoben und Schmeling als Weltmeister offiziell anerkannt.

Vereinsnachrichten

Stacja Chylikow K. S. Stadion Königshütte. Donnerstag, den 28. Januar, erfolgte nach beiderseitiger Verständigung die Auflösung sowohl des Klub Chylikow Silesia wie auch der bisherigen Stacja Chylikow Stadion in Königshütte und ihre Vereinigung unter oben angeführtem Namen. Die Leitung der neuen Vereinigung liegt in Händen folgender Herren: Vorsitzender Kalaban, sein Vertreter und gleichzeitig Sekretär A. Keisler, Kassierer C. Gwozda, Hauptwart S. Gutschel, sein Vertreter Chwalczka, Archivare Vor. Biehrzyński und Juh. Bienta. Jegliche Korrespondenz ist zu richten an: A. Keisler, Königshütte, Jagiellonstraße 6 oder A. Keisler, Firma „Luznik“, Kattowitz, Marjacla 5, Telefon 3309.

K. S. 06 Myslowitz. Die am Dienstag, den 2. Februar, stattgefundene Generalversammlung nahm einen harmonischen Verlauf. Sämtliche Punkte der Tagesordnung wurden ohne längere Debatten erledigt. Der Vorstand wurde wie folgt gewählt: 1. Vorsitzender Bauheime Kubierski, 2. Vorsitzender Professor Werlinger, Geschäftsführer Jeschut, 1. Kassenwart Malfulander Nowak, 2. Kassenwart Bijzjel, Inventarwart Eladel, Leiter der Tennisabteilung Dr. Alfka, Leiter der Jagdabteilung Jeschut. Der Leiter der Fußballabteilung werden in der demnächst stattfindenden Generalversammlung der Fußballabteilung gewählt. Unter Secretariat befindet sich von jetzt ab beim Geschäftsführer Herrn Jeschut, Myslowitz, Dersztogo 1. — Sämtliche Zuschriften, ob Fußball, Box oder Tennis sind an obige Adresse zu senden.

Generalversammlung des K. S. 20 Myslowitz. Unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder hielt kürzlich der K. S. 20 Myslowitz seine fällige Generalversammlung ab. Die Versammlung wurde durch den seitens des Hauptvorstandes des Hauses Myslowitz erschienenen Herrn Schmat geleitet. Die Berichte der einzelnen Vorstandsmitglieder wurden mit Interesse zur Kenntnis genommen und dem Vorstand Entlastung erteilt. Das neue Statut, das sich in seinen Grundzügen an dasjenige des Oberschlesischen Fußballverbandes anlehnt, wurde bis auf kleine, unbedeutende Änderungen angenommen. Die Wahl des neuen Vorstandes ergab folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Zahnarzt Dr. Feja, 1. Bizevorsitzender Prof. Arckiewicz, 2. Bizevorsitzender Dr. Biechowski, 1. Schriftführer Ruscholt, Stellvertreter Klemens, 1. Kassierer Roman Kunzel, Stellvertreter Karisch, 1. Sportwart Josef Schmitt, technischer Leiter Fedwig, Stellvertreter Kautowski, Beisitzer Goujow und Porel. Kassiervereisoren wurden Gialan, Tarawa und Dyda.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Donnerstag!

Bei frischen nordöstlichen Winden und wechselnder Bewölkung zeitweise Schneefall, anhaltender strenger Frost.

Wojewodschaft Schlesien

Sandkreis Kattowitz

Budget von Bittfow für 1931/32 festgelegt

Auf der letzten Gemeindevertreterversammlung wurde das Budget für 1931/32 von 70 000 auf 63 000 Zloty gesenkt, indem man am Schuletat, am Feuerweh- und Straßenbauetat Abstriche vornahm. Es wurde im Vorjahr ein Betrag von 55 000 Zloty erpart, der hauptsächlich in der R.M. angelegt ist. Auf Grund der Mietunterlagen, welche von den Hausbesitzern wahrheitsgetreu zu machen sind, wird in diesem Jahre eine neue Gebäudemietfeststellung vorgenommen, da die alte Abschätzung bereits im Jahre 1927 erfolgt ist, aus der sich verschiedene Härten ergeben haben. Dem Vermieterverein wurde auf einen Antrag zur Unterstützung der Ferienkinder verschwiegen noch einmal 1000 Zloty genehmigt, obwohl dieser Antrag in der vorletzten Sitzung durchgefallen war und man sich diesmal vor der Sitzung über die Ablehnung geeinigt hatte. Abgelehnt wurde dagegen der Antrag des Antialkoholikervereins auf Gewährung einer Unterstützung. Die Unterrichtsküche der Schule wird voraussichtlich in eine Arbeitslofenküche umgewandelt werden. Der durch Auflösung der Küche erübrigte Betrag von 1800 Zloty wird der Schule zur Anschaffung von Lehrmitteln überwiesen. f.

Bittfow. Verhängnisvoller Sturz. Am 6. Februar stürzte beim Verlassen einer Restauration in Bittfow aus ungeklärten Ursachen der 51-jährige Valentin Bilny aus Chorzow. Er zog sich hierbei einen Bruch der Wirbelsäule zu und starb noch am selben Tage.

Aus dem Lager der katholischen Jugend. Der katholischen Jugend- und Jungmännerverein „St. Moijus“ hielt dieser Tage seine Jahresversammlung ab. Nach Eröffnung der Sitzung wurden die einzelnen Berichte vorgelesen. Der Präses dankte dem Vorstand für seine erfolgreiche Tätigkeit im vergangenen Jahr und erteilte ihm die Entlastung. Aus der Neuwahl gingen hervor Vizepräsident K. Raj, Motoga Schriftführer, Woll Kassierer. Zum Schluß gab der Präses einige Richtlinien über die Arbeitsmethode im kommenden Jahr.

Verhaftung von Kommunistenführern in Siemianowicz. In der Nacht zum gestrigen Dienstag wurde von der Polizei in Siemianowicz das Personenauto St. 9001 angehalten, das eine große Menge kommunistischer Flugchriften enthielt. Die Insassen des Autos wurden verhaftet, das Auto und die Flugchriften wurden beschlagnahmt. Im Zusammenhang damit wurden in den Morgenstunden des Dienstag mehrere kommunistische Führer aus Siemianowicz verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis nach Kattowitz geschafft.

Das Hallenschwimmbad wird wieder eröffnet. Die Gemeinde Siemianowicz gibt durch Anschlag bekannt, daß das Hallenschwimmbad, das etwa zwei Monate geschlossen war, am Sonntag, den 15. Februar, wieder für die öffentliche Benutzung freigegeben wird. Das Hallenschwimmbad ist einer gründlichen Reparatur unterzogen worden.

Jahresversammlung des St. Vinzenzvereins an der Antoniuskirche. Der St. Vinzenzverein an der Antoniuskirche in Siemianowicz schloß dieser Tage ein arbeitsreiches Vereinsjahr. Fast die gesamten Mitglieder nahmen an der Jahrestagung teil. Nach der üblichen Begrüßung wurden die Tätigkeitsberichte vorgelesen, aus denen zu ersehen war, daß die Mitgliederzahl 254 Personen erreicht hat. Von den Vorstandsmännern und Bezirksdamen wurden hunderte von Kranken- und Armenbesuchen gemacht. Monatlich fanden Vorstand- und Vereinsversammlungen statt. Am 4. Februar veranstaltete der Verein einen Faschingsstassee; am 12. April ein Teaeabend; am 4. September einen Vereinsstassee und am 19. November zusammen mit dem Mütterverein eine Elisabethfeier, wobei der Erlös für die arbeitslosen Jungmänner verwendet wurde. Bedacht wurden 41 Jungmänner mit warmer Unterwäsche und Schuhen. Am 8. Dezember fand ein Teaeabend zu Gunsten der Ortsarmen statt, wobei sich die Kleinen unserer Gemeinde der wohlthätigen Sache widmeten und zum großen Erfolg viel beitrugen. Auf die Intention des Vereins wurden 4 Messen gelesen. Monatlich wurden 50 Arme mit Brot und Zucker bedacht; 1688 Portionen Milch kamen an Kranke und Wöchnerinnen zur Verteilung. Weiter wurden laufend Bons für Lebensmittel an wirkliche Arme verabfolgt. Auch Einzelunterstützungen kamen je nach Bedarf zur Auszahlung. In den Wintermonaten erhielten Ortsarme Kohle. Besonders um die Weihnachtszeit herum wurden an den Verein große Ansprüche gestellt. Insgesamt wurde 120 Personen eine Weihnachtsfreude bereitet. Im vergangenen Vereinsjahr wurden ferner 23 arme Kommunionkinder ausgestattet. Wie aus obigem zu ersehen ist, hat der Verein eine äußerst rege Tätigkeit an den Tag gelegt.

Dank sei zunächst Hochw. Pfarrer Scholz für seine Mühe und Sorge und allen übrigen Vorstandsmitgliedern. Die Opferfreudigkeit des St. Vinzenzvereins war eine vorbildliche. Möge das neue Vereinsjahr gleichfalls einen erfolgreichen Abschluß bringen. m.

Myšlowitz. Der Myšlowitzer Bahnhof geschlossen? Wer nach 12 Uhr nachts irgend einen Zug von Myšlowitz aus benutzen will, läuft Gefahr, in der grimmigen Kälte auf der Straße oder auf den Perrons zu erfrieren. Die Wartefäle sind nämlich schon um 12 Uhr nachts geschlossen. Es ist fraglich, ob der Eisenbahndirektion dieses bekannt ist, da doch selbst auf den kleinsten Bahnhaltungen die Wartefäle auch bei Nacht aufgehalten werden. Myšlowitz ist nun eine fortschrittliche Industriestadt, sogar ein Eisenbahnknotenpunkt, da hier Züge aus vier verschiedenen Richtungen zusammentreffen. Die vorgenannte Maßnahme ist darum höchst unverständlich und trägt den Passagieren erneuten Anlaß zu Klagen. Die Eisenbahnverwaltung würde gut daran tun, den bisherigen Stand der Dinge wieder einzuführen, da es sich mit keiner Sparmaßnahme entschuldigen läßt, wenn man die Wartefäle den Fahrgästen vorenthält. —wi.

Rasperle besucht unsere Stadt. Der Rasperle, der schon im Vorjahr die Myšlowitzer Jugend zu erfreuen wußte, kommt am kommenden Sonnabend, nachmittags 5 Uhr, nach Myšlowitz, um im katholischen Vereinshause den Kleinen etwas Schönes zu zeigen. Die Puppenspiele werden von der Deutschen Theatergemeinde veranstaltet. Das Programm weist eine neue Folge auf, und zwar: Rasperle sucht Arbeit, Rasperles Fahrt in die Hölle und Rasperle als Diener beim Prinzen. Der Vorverkauf findet in der Filiale der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Ges. Akt., Myšlowitz, Plefferstraße, statt. —wi.

Glätte in Myšlowitz. Der diesjährige Karneval in Myšlowitz ist schließlich auf dem Glätteis gelandet. Obgleich schon oft darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die Bürgersteige bei Glätte mit Asche oder Sand zu bestreuen sind, werden diese Vorschriften nur selten befolgt. Die Folgen bleiben auch nicht aus. Auf der Plefferstraße stürzte ein junger Mann so unglücklich, daß er einen komplizierten Armbruch davontrug. Ein Fräulein kam auf der Beuthenerstraße zum Sturz, wobei Verrenkungen an den Knöcheln ein Weitergehen unmöglich machten. Die Glätte auf der Modrzejewerstraße brachte ein Fuhrwerk samt Bespannung ins

Kreis Tarnowitz

Faschings-Ausflug

Unterhaltungsabend im V. d. R. Neudorf. Mit der Veranstaltung am letzten Abend der Fasching hat die Ortsgruppe Neudorf im Verband deutscher Katholiken erneut bewiesen, daß sie es versteht, ihren Mitgliedern frohe, den Zeitverhältnissen angemessene Stunden zu bereiten. Nach der Begrüßungsansprache durch den Ortsgruppenvorsitzenden O. Brich gingen drei heitere Einakter in Szene. Im ersten Stück „Wer trägt die Platte fort?“ gab es heitere Szenen, welche die Lachmuskeln ständig in Bewegung hielten. Prachtige Bauerngruppen brachte das Stück „Der Zug nach der Stadt“ auf die Bühne. Im dritten Stück „Dr. Kranichs Sprechstunde“ zeigten besonders die Hausfaktoren Dr. Kranichs sehr gutes Spiel. Aber auch alle anderen Mitwirkenden entledigten sich ihrer Rollen zur größten Zufriedenheit. Umrahmt wurde der Abend durch eine Reihe von Musikstücken der bestens bekannten Hauskapelle, die unter Leitung von Lehrer G. Lujska frisch musizierte und dankbaren Applaus erntete. Es war eine unterhaltsame und in allen Teilen wirklich gelungene Veranstaltung. Die drei Theaterstücke wurden bereits am vergangenen Sonntag im Rahmen einer Veranstaltung der Jugendgruppen des V. d. R. Neudorf aufgeführt. An derselben beteiligten sich auch die benachbarten Jugendgruppen aus Tarnowitz und Rabzionlau. Allgemeiner Tanz, Vieder, Kanons und Volkstänze schlangen um das Jungvolk während einiger Stunden ein Band froher Gemeinschaft. ff.

Neue Feierlichkeiten bei der Bahn. Nachdem schon früher in den Waschküchenanstalten auf der Tarnowitzer Eisenbahn Feierlichkeiten eingelegt wurden, sind jetzt wegen des starken Rückganges des Güterverkehrs, aus dem die Eisenbahnverwaltung ihre Haupteinnahme schöpft, in den einzelnen Betrieben ein bis zwei Feierlichkeiten wöchentlich eingelegt worden. Der Güterverkehr dürfte zum Frühjahr, wenn die Kohletransporte aufhören, noch weiter eingeschränkt werden. Auf diese Weise ist, obwohl die Station Tarnowitz einen der größten Rangierbahnhöfe Oberschle-

sleiten. Das Anhalten war unmöglich und beim Aufsprallen gegen ein vergittertes Fenster der Befügung Thomas zerflogen die Scheiben, die Deichsel brach und das Pferd trug erhebliche Verletzungen davon. Es wäre gut, wenn sich die Hausbesitzer auf ihre Pflicht besinnen wollten. Denn es ist Menschenpflicht und nicht nur Polizeivorschrift. —wi.

Rosdzin-Schoppinitz. Lohnsenkung bei Lebensmittelpreissteigerung. In Rosdzin-Schoppinitz, Niederschlesien, tobt der Kampf gegen die geplante Lohnsenkung. Hierzu waren die Lebensmittelpreise, nachdem sie in letzter Zeit eine Senkung erfahren haben, noch erhöht. Butter ist 40, Fleisch um 30 Groschen pro 1/2 Kilo gestiegen, und alles das angesichts der Lohnkämpfe im Bergbau und Hüttenbetrieb. Die Fleischer motivieren das Ansteigen der Fleischpreise damit, daß es plötzlich zu wenig Belieferungen gibt. Dieses dürfte nicht ganz stimmen, wenn man die Umsatztabelle der Zentralna Targowica in Myšlowitz zur Hand nimmt. Vielleicht mag es für dieses oder andere Unternehmen dieser Art gelten. Das dürfte aber kein Grund dafür sein, eine Erhöhung der Fleischpreise vorzunehmen. Hier müßten einmal die Preisprüfungscommissionen einschreiten, denn bei der stets wachsenden Arbeitslosigkeit ist eine Erhöhung von Lebensmittelpreisen nicht dazu geeignet, die erregten Gemüter zu beruhigen. —wi.

Was geschieht mit dem Wasserzins? Die Klagen über die Erhöhung des Wasserzinses in Rosdzin-Schoppinitz haben auf die Verrechnung des Wasserzinses durch die einzelnen Hausbesitzer ein sonderbares Licht geworfen. Es gibt Hausbesitzer, die bei einer fünfköpfigen Familie, zwei Zimmer und Küche, gemeinsame Toilettenbenutzung ohne Badegelängeheit 2,40, andere bei derselben Punktzahl 3,60 und sogar 4,50 Zloty Wasserzins für das gleiche Quartal erheben. Die Feststellung erfolgte durch Vorgehen von Quittungen. Diese Unterschiedlichkeit der Verrechnung gibt viel zu denken. Hier ist es Aufgabe der Gemeindeverwaltung die maßgebenden Instanzen auf die Wasserzinsangelegenheit hinzuweisen. Entweder ist das Ortswasserzinsstatut verbindlich für jeden, also auch für die Hausbesitzer, oder für niemanden. Wenn es sich auch um geringe Summen handelt, so sollten doch die behördlichen Instanzen bedenken, daß bei den vielen Feierschichten, bei dem Lohn- und Gehaltsabbau jeder Groschen für den Haushalt wichtig und Lebensbedingung ist. Und die Hausbesitzer üben keinerlei Nachsicht. —wi.

Wielichowitz. Beim Eisbaden ertrunken. Beim Eisbaden auf einem Teich in Wielichowitz ertrank am 8. Februar der 6-jährige Gerhard Kolnik. Die Leiche wurde nach dem Elternhaus gebracht.

fiens aufweist, sogar mit Entlassungen von Eisenbahnarbeitern und Unterbeamten zu rechnen.

Deutsche Kreuzwegandachten. Während der Fastenzeit werden in der Kirche der Kamillianer an jedem Mittwoch um 6,30 Uhr und in der Pfarrkirche an jedem Freitag um 7 Uhr abends deutsche Kreuzwegandachten abgehalten. In der Kirche der Kamillianer finden außerdem an jedem Sonntag nachmittags um 5 Uhr Fastenpredigten mit anschließender Segensandacht statt.

Aus den Vereinen. Am heutigen Mittwoch findet abends 8 Uhr die fällige Gelangensprobe des Männergesangsvereins Harmonie statt. — Am Sonnabend hält die Jugendabteilung des V. d. R. um 8 Uhr im kleinen Volkshaus ihre Generalversammlung ab, zu welcher auch die Mitglieder der Ortsgruppe eingeladen sind.

Kreis Lublinitz

Schlechte Umsätze am Vieh- und Pferdemarkt. Die Erwartungen der Händler wurden bei dem am gestrigen Dienstag in Lublinitz abgehaltenen Vieh- und Pferdemarkt wieder arg enttäuscht. Trotz des verhältnismäßig geringen Auftriebes von Großvieh, insbesondere Rindern, und trotz einer weiteren Preissteigerung gegenüber dem Vormonat um etwa 10 Prozent, fehlte es an Käufern. Pferde standen reichlicher zum Verkauf als das letzte Mal, doch war auch hier die Kauflust schwach. So lagert auf dem letzten Vieh- und Pferdemarkt die getätigten Umsätze stark unter dem Durchschnitt. —h—

Fasching der Freiwilligen Feuerwehr. Am Sonnabend veranstaltete die Freiwillige Feuerwehr Lublinitz ein Faschingergötzen, das von seiten der eingeladenen Bürgerchaft einen recht guten Besuch aufwies. Manche neue Freundschaft wurde angeknüpft, mancher „Brand“ gelöscht. Erst in den späten Morgenstunden konnte die „Wehr“ in bester Stimmung wieder „einrücken“.

Geistliche Personalien. Kaplan Brzenska ist aus Lublinitz als Katechet nach Pleß und Kaplan Serafin von Pleß als Katechet nach Lublinitz versetzt worden. —h—

A-wie Ausfresser

ROMAN VON ANSELM GOTH

7) (Nachdruck verboten.)

„Beim allmorgendlichen Putzen der Silberfachen hatte ich das Unglück, den Verschluß gerade dieses Etuis — ich habe das Ding bisher in meinem Leben noch nicht gesehen! — zu beschädigen. Da ich fürchten mußte, bei Entdeckung dieses Fehlers bestraft zu werden, habe ich das Etui schnellstens zu verkaufen gesucht — Herr Schliephake, ich brauche Ihnen nicht zu versichern, daß es mir mehr als peinlich ist, gerade Ihrer wertigen Frau Gemahlin das Etui —“

Der Bart rauscht befriedigt auf, Herr Schliephake hebt den Finger und tippt während der folgenden Worte gegen Freds Brust: „Junger Mann, ich glaube Ihnen! Ich habe sofort erkannt, daß Sie im Grunde kein Betrüger sind —“

Fred schüttelt heftig den Kopf mit zerknirschter Miene. „Ich bin kein Unmensch. Sie werden mir jetzt eine andere Zigarettendose verkaufen — ich will den Fall nicht weiter verfolgen —“

„Ich danke Ihnen, Herr Schliephake —“ Und Fred bringt es fertig, den besänftigten Kunden außer einer wesentlich teureren Dose noch ein schmales, goldenes Armband für die Frau Gemahlin zu verkaufen. Seite an Seite mit dem Bart geht er durch das Haus, begleitet ihn zum Ausgang und wundert sich nicht, als Herr Schliephake an der Tür tiefinnig bemerkt:

„Mebrigens wußte meine Frau nicht, ob sie nicht selbst beim unvorsichtigen Öffnen des Etuis die hemmende Feder beschädigt hätte — na, das ist ja nun zur Zufriedenheit aufgeklärt — auf Wiedersehen!“

Am M'imo teilt das „Alphabet“, das bei dieser Gelegenheit gern Zenituren ausgibt, Fred eine erhebliche Gehaltserhöhung und Bob die endgültige Zurückziehung der Kündigung mit.

Abends sitzen die beiden Freunde wieder bei Wapp, auf dem Tisch steht die gute Waise, den dieses Mal Fred tröstet; die Unterhaltung ist ernst und männlich.

Bob nämlich ist wiederum empört. Oder er tut nur so.

„Du bist der charakterlose Bursche, den ich kenne, Fred!“

Fred antwortete nur lakonisch:

„Man hat doch auch deine Kündigung zurückgezogen —“

„Na ja —“

„Na also — Bob, Junge, eine Weltanschauung ist ganz gut, jeder muß eine haben — aber sie darf nicht gegen die Vernunft und gegen die klare Erkenntnis gehen. Du bist der Ansicht, daß ich mir etwas vorgebe, wenn ich mich zum Sündenbock machen lasse — ich glaube, daß ich viel, sehr viel dabei lerne!“

„Du bist eben der geborene Ausfresser —“

„Bob, trink dein Glas aus — ich gebe ja alles zu, ich bin es doch gewohnt — schimpf ruhig, erleichtere dich! Laß den opportunistischen Realpolitiker leben — es muß auch Ausfresser geben! Profit!“

Zwei junge Männer bummeln langsam den Kurfürstendamm hinauf und herunter, der eine der so aussieht, als habe er viel durchzumachen, ist Bob, der seit Wochen kein böses Wort gehört hat, der andere, der unbefangenen und jugendhaft lacht und den Blicken der Damen nicht ausweicht, wird jeden Tag zehnmal wie ein Schwereverbrecher behandelt.

In glänzenden erleuchteten Läden stehen herrliche Luxusautos, Schuhe, Herrenartikel — Aulsternrestauranten loden mit Lichtreflexen, Fred schlendert an den Geschäften vorbei:

Abwarten, lieber Buif, herrlicher Cadillac, Geduld, Herr Jacoby, einen Augenblick, Aufsternmeyer — wir sehen uns wieder, nicht nur von draußen, nicht nur aus der Ferne und durch Gläser — heute bin ich noch A, der Ausfresser, ihr könnt euch darauf verlassen, daß ich das ganze Alphabet erleben werde!

Fred fühlt von Tag zu Tag eine Sicherheit, die ihm früher unbekannt war, in sich wachsen. Er bemüht sich, darüber Klarheit zu gewinnen, redet auch mit Vendide. Der erfahrene Mann lächelt nur:

„Sie schaffen sich einen Panzer an, Reiling. Wer eine gute Haut hat, muß ja zum hürnenen Siegfried werden, wenn er das aushalten will, was Sie täglich erleben.“

Eine kleine Verkäuferin tritt eilig heran und bittet: Herrn Vendide, zu Herrn Wager zu kommen, bei dem eine schwierige Kundin sei.

„Einen Augenblick, mein Kind, ich komme sofort.“

Und er rollt, behend und rundlich, davon. Fred schlendert inzwischen langsam durchs Haus, an irgend einer Stelle wird man den Sündenbock schon brauchen.

Es ist Bob selbst, der ihn fünf Minuten später bei den Leber-tischen erreicht:

„Fred, bitte, komm' gleich zu mir rüber, Vendide ist auch schon da, eine unangenehme Sache, junge Dame, gute Kundin, hat einen Pelz zurückgebracht, der in den Näten gerissen ist — ich habe keine Ahnung, wie so was möglich ist.“

„In Ordnung, wird ja in fünf Minuten vorbei sein, reiß dich nicht auf, Bob —“

Hinter dem Verkäufer tritt mit gesenktem Kopf Fred den Raum mit den Pelzen. Er steht, ohne aufzublicken, vor Vendide, der in der gewohnten Weise gedämpft beginnt, um sich bei den verlegenen und zuerst ausweichenden Antworten Reilings zu steigern.

Sie haben das nun schon hundertmal erprobt, die Regie ist ausgezeichnet, überlegt werden die Register gezogen, es gibt keine unzufriedenen Kunden, der die Wirkung einer raffiniert konstruierten Strafpredigt nicht mit Genugtuung bemerken würde.

Im rechten Moment hebt auch diesmal Fred den schuldbe-wußten Blick zu der Dame empor, die mit der kleinen rechten Faust in die linke offene Hand schlägt.

Aber von diesem Augenblick an versagt die Regie.

Zum ersten Male bekommt er glühend rote Ohren, wird unsicher, stottert nicht mit der kunstvollen Fertigkeit, die er lange geübt hat.

Wer ist diese Dame, die ihn da mit großen braunen Augen mustert und eine winzige, böse Falte auf der Stirn hat? Jedes Wort Vendides trifft ihn wie ein Peitschenhieb — ne denkt ja wirklich, er sei der Schuldige, der nachlässige Esel; für sie ist dies ja keine Komödie!

Das „Alphabet“ bemerkt die Unsicherheit seines Mutterjäblers. Mit doppelter Schärfe versucht er, den Unaufmerksamen zur Ordnung zu rufen:

— und daß Sie es gerade bei Fräulein Gerland —“

Fred hört kein Wort weiter — Gerland ist ihr Name, wie schön ist diese junge zornige Dame mit dem kastanienbraunen Haar, mit der schmalen Schultern, um die sich ein weicher grauer Pelz schmiegt! Er starrt sie an, antwortet gar nicht auf das Toben Vendides, der nun selbst anfängt, unsicher und verwirrt zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Alles um Kauschgift!

Das Erlebnis eines deutschen Arztes in Ostasien

Von Heinz Adrian

4) Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W. 85.

(Nachdruck verboten)

Nach aufgehobener Tafel begaben sich die Gäste in den Park, wo von den Dienern an kleinen, überall verstreuten und versteckten Taburets eisgekühlter Sekt, Zigarren und Zigaretten serviert wurden. Es ergab sich natürlich von selbst, daß wir zusammen im Park sprachen. Langsam schritten wir über die weißkalkenden Kieswege. Beide hatten wir wohl zuerst eine gewisse Verlegenheit zu überwinden, die wir mit allgemeinen Fragen überbrückten.

Plötzlich fragte sie mich mit leiser, unsicherer Stimme: „Hast Du mir verziehen, Fred?“

„Aber ich habe Dir ja nichts zu verzeihen! Jemanden nicht mehr lieben, ist ja keine Schuld! Nur etwas Trauriges, für das wir nichts können!“

„Fred!“ ich merkte, daß unterdrückte Tränen ihr tief im Halse saßen. „Ich liebe Dich! Aber das Geld. — O Gott! Wie schäme ich mich!“

Leise Klang Musik und gedämpftes Gläserklirren zu uns durch den Park.

„Das, Erny!“ sagte ich ruhig. „Wir wollen das Vergangene nicht aufrühren.“

Sie nickte. „Du hast recht! Und — ich bin gestraft worden! — Entsetzlich gestraft! — Ich habe nicht gewußt, daß die Erde solche Hölle sein kann!“

„Ja, wie so?“

Sie schüttelte abwehrend den Kopf. „Nein, nein! Das nur!“

Andere Gäste kamen hinzu, so daß wir die Unterhaltung abbrechen mußten. Dann zitterten tiefe, dumpfe Gongschläge durch den Park und riefen die Gäste auf die Terrasse, wo eine chinesische Gaukler- und Tänzertruppe ihre erstaunlichen Leistungen vollführte. Danach wurde getanzt, ohne daß sich eine Gelegenheit geboten hätte, das Gespräch mit Erny wieder aufzunehmen.

Wenn auch von Liebe bei mir nicht mehr die Rede sein konnte, so muß ich doch zu meiner Schande gestehen, daß ich im ersten Augenblick eine gewisse Genugtuung empfunden hatte. Also sie war nicht glücklich geworden. Das war ein erbärmlicher Triumph für meine verletzte männliche Eitelkeit. Aber ich konnte dieses Triumphes nicht recht froh werden. Denn ihr Leid erschien so tief, und der ganze, früher so lebensfrohe Mensch so elend gebrochen, daß ich mich eines starken Mitgeföhls nicht erwehren konnte. —

Vierzehn Tage später vielleicht traf ich sie auf einem der großen Nachmittagsstees im Hotel „Majestic“. Sie erschien mir noch schlanker und kränker, als an jenem Abend. Ihre Bewegungen waren flatternd, ihr Lachen schrill und oft unbegründet. Sie machte den typischen Eindruck einer hochgradig hysterischen Frau.

„Darf ich bei Dir mit Platz nehmen?“

„Oh bitte!“ Sie lachte unangenehm. „Aber mein Vater wird auch bald hier sein, wahrscheinlich mit seinem Spiegelgesellen!“ Ich war so verblüfft über ihre Antwort, daß ich nicht gleich wußte, was ich sagen sollte. Dann kam der chinesische Boy und servierte den Kaffee. Sie sah mit zuckendem Gesicht und steckte sich eine Zigarette an. Ich war in meiner Eigenschaft als Arzt entsetzt über ihren Zustand.

„Sag mal, Erny“, fragte ich vorsichtig, als der Boy endlich verschwand, „Wer wird bald hier sein?“

Sie stieß den Rauch durch die Nase. „Mein Vater!“ Sie sprach im hohen, langgezogenen Ton, wie es Frauen oft tun, die kurz vor einem hysterischen Wutausbruch stehen. Plötzlich lachte sie mir ins Gesicht. „Du hältst mich wohl für verrückt, wie? Du machst nämlich solch Gesicht! — Also, Herr van Leuwen kommt mich nachher gnädig abholen.“

Da ich sah, wie aufgeregter sie innerlich war, versuchte ich scherzhaft abzubiegen. „Na, Du sprichst ja reichlich offiziell von Deinem Vatter!“ lächelte ich.

„Vater!“ sie lachte wieder schrill. „Oh, nein, mein lieber Fred! Wie Du mich hier siehst, bin ich die ausgehaltene Geliebte des Herrn van Leuwen!“

„Erny, sprich doch einmal vernünftig!“

„Oh, ganz vernünftig! — Bis jetzt hat mich Herr van Leuwen noch nicht geheiratet, wie er versprochen hatte. Also bin ich doch seine Geliebte, das ist doch klar, nicht wahr?“

Ihr Reklapf zuckte auf und nieder, ihre Hände flatterten, daß sie die Tasse nicht ruhig zum Munde führen konnte. Der ganze Mensch war nur noch ein unterdrücktes Schluchzen, ein unterdrückter Schrei. „Wenn ich noch seine Geliebte wäre, ich allein! Aber ich muß zusehen, wie er mich mit anderen betrügt, muß —! Nein, nein! Fred, wer mir doch helfen könnte! — Ich habe solch Grauen, solche Angst! All diese unzähligen gelben Menschen! Nachts, wenn ich allein liege — während er feste mit seinen Weibern feiert — dann kommen gelbe, grinsende Frauen auf mich zu mit schiefen Augen und strecken ihre Hände nach mir aus, und —! Ach, schreien möchte ich dann, und wage es nicht! Weil ich so grauenvolle Angst habe!“

„Mein Gott, Erny, das ist ja fürchtbar, warum gehst Du dann nicht fort?“

Sie zuckte resigniert die Schultern. „Wozu? — Mein Leben ist ja nun doch verpfuscht! Und, Fred, ich kann nicht mehr ohne ihn sein. Und wenn er mich behandelt wie ein Vieh, muß ich bleiben. — Ja, ja! Das ist Wahnsinn, ich weiß! — Oh, ich hasse ihn, hasse ihn! Aber —“, sie lachte plötzlich auf. „Du, Fred, ich glaube, daß bindet noch stärker als Liebe!“

Ich schüttelte ratlos den Kopf. „Wie ist denn das alles nur möglich? Es hieß doch damals, er wollte Dich heiraten, Dich auf seine Besitzungen —!“

„Na, hal!“ lachte sie. „Besitzungen!“ Sie entnahm ihrer Handtasche eine goldene Büchse und schüttelte weißes Pulver auf ihren Daumen. „Das sind seine „Besitzungen!“ Damit zog sie das kleine Häuschen vom Daumen in die Nase.

Ich war in meinen Sessel zurückgefunken und starrte sie nur wortlos an.

„Na“, nickte sie. „Siehst Du, damit hat er mich klein gekriegt! Schön langsam und raffiniert hat er mich daran gewöhnt, und wenn ich jetzt nicht folgsam bin, entzieht der Herr van Leuwen mir die gewohnte Ration“. Sie lächelte mich zynisch an. „Du als Arzt weißt ja sicher am besten, wie Süchtige leiden, wenn ihnen das süße Gift entzogen wird.“

Ich war noch immer fassungslos. Unmöglich erschien es mir, daß diese, einst so selbstbewußte, gesunde Frau, körperlich und moralisch so hoffnungslos zerbrochen sein konnte. Na, sie war wirklich entsetzlich gestraft worden!

„Und Du behauptest“, fragte ich endlich, „daß Dein — ich meine — dieser van Leuwen, ein Kauschgiftändler, ein — Verbrecher ist?“

„Jawohl! — Aber er ist ein Waisenknaabe im Vergleich zu seinem Herrn und Meister.“

„Wer ist denn das?“

„Natürlich Mr. Mc Gee!“

„Aber Erny! Weißt Du denn überhaupt noch, was Du sprichst?! Mc Gee, dieser Bekannte —!“

„Ja, dieser Bekannte, große Millionär!“ Sie lachte schallend auf. „Oh, Du bist ein großer, naiver Junge, Fred!“ Sie war plötzlich wie umgewandelt. Das verderbliche Gift wirkte. Ihre Augen glänzten und sie wurde ausgelassen. „Na Du, willst Du nicht wenigstens einmal Deiner Kavalierepflicht genügen, und mich auffordern?“ fragte sie, als die Musik einen neuen Walzer begann.

Skisport

Von Siegfried von Vegesack

Skisport ist gut zum Überwintern und außerdem sehr gesund: man strengt sich an wie ein Hund und liegt immerzu auf dem Hintern.

Skisport ist totschick! mit Tjpselmütze und bunten Troddeln an den Knöcheln. Brichst du dir nicht das Genick, kannst du immerhin unter einer Latzweine verröcheln.

Skisport ist modern: Höhenwinde wirkt äußerst erregend. Auch für liebesbedürftige Damen und anschlussuchende ist das Hochgebirge eine schöne Gegend. [Herrn]

So findet im Skisport-Verliebe jeder das Seine: Sprungexzesse, zerbrochene Beine, den weißen Tod, — und die bunte Liebe!

Da sie sich schon halb von ihrem Sessel erhoben hatte, blieb mir nichts weiter übrig, als schleunigst aufzuspringen. Mir war so wie im Kopf von dem Gehörten, daß ich kaum den Takt des Tanzes einhalten konnte. Als wir nach beendetem Tanz auf unseren Platz zurückkehrten, sahen wir Mc Gee und van Leuwen lachend durch den Saal schreiten. Sie sahen sich nach herzlicher Begrüßung. Leuwen strich Erny zärtlich über den Arm. „Nun, amüsiert Du Dich, Liebes?“

Sie sah ihn mit einem sonderbar demütigen, ja, ich möchte fast sagen, hündischen Blick an. „Ich freue mich, daß Du schon so früh gekommen bist!“ sagte sie leise. —

Ich blieb noch kurze Zeit am Tisch, dann schüttelte ich Arbeit vor und verabschiedete mich. In meinem Kopf sah es bunt aus, und ich wußte nicht, was ich aus dem Gehörten machen sollte. Van Leuwen kannte ich nicht genug. Aber Mc Gee, dieser Millionär, Besitzer von Fabriken, Finanzier, geachteter Mann in Schanghai? Der sollte es nötig haben, sich mit derartigen schmutzigen Dingen zu befassen?! — Zweifel kamen mir. Die Frau war mit ihren Nerven zerrüttet. Vielleicht stimmte es, daß sie viel Schwerees durchgemacht hatte, das war nach meinen Beobachtungen sogar sicher. Aber andererseits wußte ich aus meiner ärztlichen Erfahrung, welcher geradezu ungläublichen und phantastischen Unwahrheiten hysterische Frauen fähig sind. Und das diese Frau hysterisch im allerhöchsten Grade war, stand zweifellos fest. Es war ja geradezu unmöglich, die phantastischen Behauptungen dieser Frau ernst zu nehmen! Einen Mann wie Mc Gee, der in seinen Seidenspinnereien Hunderte von Arbeitern beschäftigte, an einer Handelsbank mitbeteiligt war, des verbrecherischen Kauschgifthandels zu verdächtigen, war einfach lächerlich.

Stud. phil. Hella Warner

Ich schlenderte in Gedanken versunken die Nanjing Road, die Hauptgeschäftsstraße Schanghai, hinunter. Die Tagesshise war bereits vorüber, und wie üblich wälzten sich nun hier tausende von Chinesen in schwarzen oder weißen Seidenkleidern an den Schaufenstern vorbei. Endlich, auf dem „Bund“ — der großen, prächtigen Hafenstraße — wurde es wieder freier. Aus einem der Bankgebäude trat ein schlankes Mädel und ging in derselben Richtung vor mir her. Knapp umspannte das einfache, weiße Seidenkleidchen, den straffen, jungen Körper. Es war Hella. Ich empfand es direkt als Genuß, unbemerkt hinter ihr herzugehen und sie ungestört beobachten zu können. Wir hatten schon öfter Gelegenheit gehabt, ein paar Worte zu wechseln, aber immer nur in Gegenwart Mc Gees. Da ich für das junge Mädchen eine starke Sympathie empfand, freute ich mich über die günstige Gelegenheit, sie auch einmal außerhalb ihrer offiziellen Tätigkeit sprechen zu können.

„Guten Tag, Fräulein Wörner!“

Nach drehte sie sich herum, und als sie mich erkannte, streckte sie mir in ihrer frischen, lebhaften Art die Hand entgegen. „Ach, Sie sind's, Herr Doktor! Guten Tag!“

Wir gingen zusammen den Bund hinunter und plauderten. Das junge Mädchen hatte eine freie, ungezwungene Art und war dabei doch von so vornehmer Zurückhaltung, daß man sie sofort als Dame der Gesellschaft respektierte. Zu meiner Freude folgte sie meiner Einladung zu einer Tasse Tee. Wir gingen in ein großes, direkt am Bund gelegenes Café, durch dessen Fenster man den riesigen Hafen Schanghai überblicken konnte. Wir hatten uns an einem gemütlichen Fensterplatz niedergelassen, und der Boy servierte den Tee. Schon einmal an demselben Tag hatte ich einer Frau am Teetisch gegenübergeessen. Aber welcher Unterschied war das! Dieses liebe, gesunde Mädel war in ihrer Art er-

frischend wie ein Bad, ihre Unterhaltung klug und witzig. Ich war entzückt und mir kam in der Anwesenheit dieses jungen, prächtigen Menschenkindes zum Bewußtsein, daß ich selber noch jung war und ein volles Leben vor mir hatte.

„Wie sind Sie eigentlich hierher verschlagen worden?“

Sie lachte, und in ihren grauen, großen Augen blitzte der Uebermut auf. „Was heißt „verschlagen“, das hört sich so nach Schiffbruch an?“

„Oh, nein!“ antwortete ich ebenfalls lachend. „So war es nicht gemeint, aber ein bißchen abwärts der gewöhnlichen Marschroute liegt Schanghai doch schließlich.“

Für einen Moment war es, als ob ein Schatten über ihre Augen glitt, der sie violett färbte. Ihre Augen waren überhaupt wie Geschöpfe mit eigenem Leben. Ich hatte schon beobachtet, wie ihre Farbe nach der Stimmung wechselte. — Ich kann tatsächlich jetzt noch nicht sagen, sind sie grau, blau oder violett. — Aber im nächsten Moment warf sie schon lachend den Kopf zurück.

„Na, so ganz unrecht haben Sie ja auch nicht! Wenn es richtig nach dem vorgezeichneten Abc gegangen wäre, müßte ich eigentlich schon mit hohem Stehragen hinter dem Kaffeeher stehen und kleinen Mädchen Englisch und Französisch beibringen!“

„Was? Sie als Lehrerin? Herrgott, das kann ich mir gar nicht vorstellen.“

Meine Ueberraschung mochte wohl so ehrlich und komisch gewirkt haben, daß sie wieder laut heranslachte. So ein wundervoll leistes, klingendes Lachen.

„Nun, Sie scheinen ja keinen großen Respekt vor dem verantwortungsvollen Beruf eines Jugendberaters zu haben! — Aber ich merke, daß Sie neugierig sind, und um Ihnen Arbeit zu ersparen, mir wie ein Gerichtsvollzieher jede Einzelheit abzupressen, gebe ich Ihnen lieber gleich meinen Lebenslauf. Also: Studierte Philologie, moderne Sprachen. Inflation kam, der arme Papa machte Pleite und mit dem Studium war es aus. Auf eine Annoce hatte ich das Glück, als Auserwählte die glänzende Stellung bei Mr. McGee zu erhalten. — Also, Sie sehen, alles ganz profan und sachlich.“

„Hm! — So in dem Telegrammstil, wie Sie es erzählen, allerdings. Aber ich glaube, da steckt doch eine ganz Portion Nummer dahinter!“

„Oh ja, vielleicht!“ nickte sie. „Am schlimmsten für den armen Papa. Früher war er Direktor, heute ist er froh, als Bankassistent eine Stellung zu haben.“ Aber, ihre Augen blitzten schon wieder, bange machen gilt nicht!“

Doktor Falk trank einen Schluck Wein, auf seinem harten Gesicht lag ein weiches Lächeln. „Na, sehen Sie“, sagte er zu mir, „an jenem Abend bin ich noch stundenlang allein am Hafen auf- und abgewandert. Das typische Symptom von Verliebtheit. Na, und ehrlich gestanden, ich war es auch wirklich! — Nun, aber was soll ich Sie mit dem Bericht über den Zustand eines Verliebten langweilen! Das ist nämlich bei allen das Gleiche. Jeder bildet sich nur ein, daß es gerade bei ihm etwas besonderes wäre. — Es ist selbstverständlich, daß Hella und ich nach diesem ersten Beisammensein öfter zusammentamen, bis sich allmählich unser herzliches Vertrautsein entwickelte.“

„Wo ist mein Mann?“

Wie ich ja schon vorher sagte, war ich bei McGee oft zu Gast. Manchmal war ich abends auch allein da, um mit ihm Schach zu spielen. Er beschäftigte sich nämlich leidenschaftlich mit diesem Spiel, das er bis zur Meisterschaft beherrschte. Trotzdem ich selbst weit über den Durchschnitt spiele, gelang es mir höchst selten, vielleicht bei einem von sechs Spielen, zu gewinnen.

Eines Abends hatte er mich wieder zu sich gebeten. Als Chao Joo mich zu seinem Zimmer führte, drang leises Wimmern durch die geschlossene Tür. Unwillkürlich drehte ich mich mit fragendem Gesicht nach Chao Joo um. In diesem Augenblick erblickte ich sein Gesicht von so unheimlichen, höllischen Haß verzerrt, daß mir ein Grauen über den Rücken lief. Dies gelbe, grausame Antlitz schien jenseits aller menschlichen Begriffe zu stehen. Als er sich von mir beobachtet fühlte, legte sich blitzschnell wie eine Maske sein gleichmäßiges, höfliches Lächeln vor sein Gesicht. Er klopfte an die Tür und öffnete langsam und diskret.

„Doktor Falk!“ meldete er mit ruhiger Stimme.

Ich sah gerade noch wie die kleine Li die Verandatreppe zum Park hinunterstiege. Li war ein kleines Chinesenmädchen, das ich schon öfter im Hause gesehen hatte. Sie war ein süßes, kleines Ding, wie ein Eschenpüppchen. In ihrem bunten Seidenkleidchen sah sie aus wie ein Figürchen, das geradezu aus einem Märchenbuch herausgetrippelt kam. Welche Tätigkeit sie eigentlich hatte, wußte ich damals nicht. Ich sah sie nur immer enzyklisch angezogen, und manchmal machte sie nur, wenn wir spielten, Whysä und Soda zurecht, reichte uns Feuer für unsere Zigarren. Später erfuhr ich, daß McGee sie von ihren Eltern gekauft hatte. Sie wußte ja, daß arme Chinesen ihre Töchter oft buchstäblich verkaufen. McGee verwandte sie als Geliebte und Objekt für seine rohen Instinkte. Aber — wie gesagt — das alles erfuhr ich erst viel später.

McGee hatte mich liebenswürdig wie immer begrüßt und wir waren bald in unsere Schachpartie verriet. Wir spielten schon ein paar Stunden — es war schon mindestens 11 oder 12 Uhr nachts — als wir durch lauten Wortwechsel gestört wurden, die ruhige Stimme Chao Joo's und eine kreischende Frauenstimme.

„Ich brauche keine Anmeldung!“ Die Tür wurde aufgerissen! Im Zimmer stand Erny. In ihrem bleichen Gesicht flackerten nur die Augen. Sie ging direkt auf den Millionär zu. „Wo ist van Leuwen?“ Sie kreischte nicht mehr, aber ihre Stimme war heiser von Anstrengung oder heftiger Erregung.

McGee erhob sich. Wir waren so perplex gewesen und alles war so schnell gegangen, daß wir keine Zeit gehabt hatten aufzuzucken.

„Gnädige Frau, wollen Sie nicht bitte Platz —!“

„Lassen Sie das!“ schnitt sie ihm das Wort ab. „Ich will wissen, wo van Leuwen ist!“

Der Millionär blieb vornehm und ruhig. „Gnädige Frau, wie soll ich wissen, wo Ihr Gatte —“

Wiederum unterbrach sie ihn. Sie war direkt an ihn herantreten. Ihre Worte, die sie nur abgerissen, mit leiser, heiserer Stimme hervorrief, klangen drohend. „Lassen Sie das, McGee, ich will wissen, wo Leuwen ist!“

Er zuckte die Achseln.

„Ist er auf der Nacht — wie?“

McGee hob die Hand, als wollte er abwehren. „Aber, gnädige Frau —!“

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Scandinavische Kohlenverhandlungen

(Eig. Drahtber. unserer Warschauer Redaktion.)
Ws. Warschau, 10. Februar.

In diesen Tagen verhandelten in Warschau acht Delegierte der scandinavischen Kohlenföderation mit Vertretern der polnischen Kohlenindustrie über den Verkauf und Absatz polnischer Kohle auf den scandinavischen und nordischen Märkten. Die Vertreter repräsentierten den größten Teil der Kohlenimporteure aus Dänemark, Schweden und Finnland. Norwegen ist in der Föderation offiziell nicht vertreten. Ähnliche Konferenzen haben bereits früher stattgefunden, und zwar im Jahre 1930 in Berlin und im Jahre 1931 in Kopenhagen. Die in Warschau in diesen Tagen stattgehabte Konferenz trug jedoch einen besonderen Charakter in Anbetracht der unvölligen Vorgänge auf dem Kohlenmarkt in der letzten Zeit. Unter Ausnutzung der durch den Pfundsturz entstandenen günstigen Vorbedingungen forderten die scandinavischen Importeure von der polnischen Kohlenkonvention das Recht der Ausschließlichkeit auf dem Gebiet des Kohlenexports nach den nordischen Märkten. Die Vertreter der polnischen Kohlenkonvention, die in einer Stärke von 15 Personen an den Beratungen teilnahmen, haben diesen Vorschlag abgelehnt, da die nordischen Importeure es ablehnten, Garantien bezüglich der Aufrechterhaltung des Absatzes polnischer Kohle in der bisherigen Höhe zu übernehmen. Nach zehntägigen Beratungen ist jedoch, wie gemeldet wird, eine Verständigung erzielt worden. Welcher Art diese Verständigung ist, wird mit Rücksicht auf die englische Kohlenkonkurrenz geheim gehalten.

Welche Bedeutung die Engländer der Konferenz beigemessen haben, ist dem „Express“ zufolge daraus zu ersehen, daß nach Warschau im Auftrage der englischen Kohlenexporteure ein Delegierter gekommen ist, um die Verhandlungen zu beobachten.

Schulreform ohne fachmännischen Beirat

(Eig. Drahtber. unserer Warschauer Redaktion.)
Ws. Warschau, 10. Februar.

In der Aufklärungskommission des Sejm kam es gestern zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen den Vertretern der Opposition und den Vertretern des Regierungsbüros bei den Beratungen über die neue Schulordnung. Die Vertreter der Opposition forderten, daß zwei Denkschriften der Professoren der Krakauer Universität verlesen würden, in denen ein Gutachten über die neuen Schulgesetze abgegeben wird. Die Vertreter des Regierungsbüros lehnten diese Forderung jedoch ab und gingen darüber zur Tagesordnung über. Es wurden einige Artikel des neuen Schulgesetzes einzeln durchberaten und unter Verwerfung der Verbesserungsanträge sämtlicher Oppositionsparteien angenommen. Verbesserungsanträge bezüglich der Bestimmungen über die nationalen Minderheiten hatten der Vertreter der Juden und der Ukrainer gestellt.

Die Denkschrift der Krakauer Universitätsprofessoren befaßt sich in ihrem ersten Teil mit den akademischen Ansätzen. Der Regierung wird zunächst der Vorwurf gemacht, daß trotz der Verheißung des Kultusministers Jendrzejewicz gegenüber den Universitätsprofessoren, daß das neue Projekt beim Sejm nicht ohne vorhergehende Verständigung mit der Professorenschaft der Hochschulen eingereicht werden würde, sie das Projekt dennoch eingereicht habe und es wahrscheinlich beschlossen werden würde. Es wird ferner eine Reihe von Tatsachen angeführt, die beweisen sollen, daß das neue Projekt bezüglich der akademischen Anstalten die Mengenzahl der Studierenden vergrößert, ihre wissenschaftliche Qualität aber verschlechtert. In dem zweiten Teil der Denkschrift wird besonders dagegen polemisiert, daß die Bestimmungen über das Mittelschulwesen den Bestimmungen einzelner Minister ausgesetzt sind. Dadurch würde ein Moment der Unselbstständigkeit in das Mittelschulwesen hineingetragen, das sich nur nachteilig auswirken könne.

Das Urteil im Helldorf-Prozess

Berlin, 9. Februar.

Die Strafkammer des Landgerichtes III sprach heute nachmittag Graf Helldorf, den Oberführer der Berliner SA, den Stabschef Ernst und weitere 20 Angeklagte von der Anklage des Landfriedensbruchs frei. Graf Helldorf sowie Ernst wurden wegen öffentlicher Beleidigung zu je 100 RM Geldstrafe verurteilt. 18 Angeklagte wurden wegen einfachen Landfriedensbruchs außer dem Jungstabsführer Brandt, der zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde, zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Meede wurde

Künstlerin keine Fremde. Wir erinnern nur an ihre prachtvollen Leistungen bei den großen Choraufführungen des Meißner Gesangsvereins wie z. B. in Verdis Requiem und in Beethovens Missa solennis. Auf besonderen Wunsch hat die Künstlerin bei ihrem kommenden Konzert in Kattowitz ein Programm gewählt, das mit Rücksicht auf das Goethefestjahr nur Kompositionen nach Goethe'schen Texten bringt.

Die erste Abteilung bringt Lieder von Beethoven, darunter eine Erstaufführung „Nähe des Geliebten“ mit vierhändigen Klavierarrangements. Außerdem die „Märchenlieder“ aus „Egmont“. Des weiteren gelangen eine Schubertgruppe, eine Gruppe nach Mendelssohn, Robert Franz und Carl Löwe und zum Schluß eine Hugo Wolf-Gruppe zum Vortrag. Bekanntlich ist gerade der bedeutende Liederkomponist Hugo Wolf einer der feinsinnigsten Ausdeuter Goethe'scher Lyrik. Am Klavier begleitet Prof. Fritz Lubrich. Bestimmt dürfte dieses Konzert ein bedeutendes Ereignis für ganz Oberschlesien werden. Ueber Lotte Leonard schreibt die Pariser Presse: Wir hatten das Glück, eine wunderbare Sängerin zu hören. Sie wurde mit enthusiastischem Beifall überschüttet. Und der Telegraf Amsterdam schreibt in einer Konzertbesprechung: „... eine Atmosphäre von Sommer und Glück.“ — Karten sind schon jetzt an der Theaterkasse, ul. Teatralna, zu haben.

Das Goethefestjahr wird auch in Ungarn durch eine Reihe von Feierlichkeiten begangen. Die Ungarische Goethe-Gesellschaft veranstaltet gemeinsam mit der Volksbildungskommission der Hauptstadt Budapest einen Vortragszyklus über Goethe. Im Rahmen der neun Vortragsabende werden auch Gedichte von Goethe in ungarischer und deutscher Sprache vorgetragen. Auf Einladung des Kulturbundes ungarischer Städte werden zwei reichsdeutsche Gelehrte, und zwar Geheimrat Dr. Dessior und der geschäftsführende Vizepräsident des Deutschen Kulturbundes Prof. Dr. Michaelis nach Ungarn kommen und Vorträge über Goethe halten.

Der bulgarische Rundfunk veranstaltete einen deutschen Abend, der dem Andenken Goethes gewidmet war. Nach einleitenden Worten des deutschen Gesandten Kümelin hielt Universitätsprofessor Valabanoff einen Vortrag über Goethe und seine Bedeutung für das Ausland, dem sich ein Referat Dr. Felberichs über die deutsche Kultur im Ausland anschloß. Im zweiten Teil der Veranstaltungen wurden Gedichte Goethes vorgetragen.

Opern-Planwirtschaft in Mitteldeutschland? In Leipzig sind gegenwärtig Bestrebungen im Gange, den Fortbestand des produktiven Opernwesens in Mitteldeutschland durch eine Opern-Planwirtschaft zwischen Leipzig, Halle und Gera zu sichern. Neben den beiden mitteldeutschen Opernzentren Dresden und Weimar ist als das dritte Leipzig dafür in Betracht zu ziehen, um durch eine

Litauen sabotiert Ratstagung über Memel

Kein bevollmächtigter Vertreter Kownos in Genf — Zuspikung des Konflikts nach Bildung des neuen Direktoriums

Kowno, 9. Februar. (Eig. Meldung.)

Wie aus Kreisen des litauischen Außenministeriums verlautet, wird Außenminister Jawnius die Verteidigung Litauens in der Memelangelegenheit selbst übernehmen. Da er gegenwärtig aber betätigt sei, könne er am Mittwoch nicht in Genf eintreffen. Außerdem sei man in litauischen Regierungskreisen von der Dringlichkeit seiner Anwesenheit nicht überzeugt, da sich im Memelgebiet nichts ereignet hätte, was eine schnelle und dringende Aufklärung erfordere.

Genf, 9. Februar.

Staatssekretär von Bülow hat heute dem Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, die folgende Note überhandt:

Sehr geehrter Herr Generalsekretär!

Den Mitgliedern des Rates ist bekannt, daß der Herr Reichskanzler Dr. Brüning im Namen der deutschen Regierung die ernste und äußerst dringliche Angelegenheit des Memelgebietes vor dem Rate anhängig gemacht und um eine sofortige Sitzung des Rates zu diesem Zweck gebeten hat. Zu meinem großen Bedauern kann die Angelegenheit nicht in der heutigen Ratssitzung verhandelt werden, weil kein bevollmächtigter Vertreter der litauischen Regierung in Genf anwesend ist. Ich möchte heute zum Ausdruck bringen, daß meine Regierung die Angelegenheit für so wichtig und dringlich hält, daß sie keinerlei Aufschub mehr zuläßt. Sollte daher die Frage der Teilnahme eines bevollmächtigten Vertreters der litauischen Regierung nicht unverzüglich geklärt werden, so müßte ich mir vorbehalten, wegen der weiteren Behandlung der Angelegenheit die notwendigen Anträge zu stellen. Ich bitte Sie, diesen Brief sogleich zur Kenntnis des Rates zu bringen.

Memel, 9. Februar. (Eig. Meldung.)

In dem heute abend erschienenen Amtsblatt gibt Landespräsident Tolischus die Neubildung des Direktoriums wie folgt bekannt:

Nachdem ich auf Grund des Erlasses des Herrn Gouverneurs des Memelgebietes vom 6. Februar 1932 die Geschäfte des Präsidiums des Direktoriums des Memelgebietes übernommen habe, habe ich die ältesten Landesräte Landessteuerrat Talejnis und Landesrat Dr. von Gehr mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Landesdirektoriums betraut.

Tags zuvor, also am Montag, erschien der vom Gouverneur zur Führung der Präsidialgeschäfte vom Direktorium beauftragte großlitauische Präsident Tolischus im Landtagsbüro um mit dem Präsidenten des Landtages, von Dreßler, über die Neubildung des Direktoriums zu verhandeln. Der Landtagspräsident lehnte die Verhandlungen ab, da Präsident Böttcher sein Amt nicht niedergelegt habe und deshalb nach den Bestimmungen des Statuts von einer Neubildung keine Rede sein könne. Auch sei die Ernennung Tolischus statutenwidrig. Als darauf Landesrat Tolischus dem Landtagspräsidenten sowie den übrigen Abgeordneten der Mehrheitspartien Falschheit vorwarf, lehnte von Dreßler jede weitere Rücksprache mit ihm ab und wies ihm die Tür. Auch als Tolischus noch einmal bei v. Dreßler erschien, lehnte dieser es ab, mit ihm weiter zu verhandeln.

„Manchester Guardian“ zur Memelfrage.

Der „Manchester Guardian“ wird die Memelangelegenheit in Genf als ernst betrachtet. Auch in britischen Kreisen vertritt man diese ernste Auffassung und zwar zu Recht; denn ganz Osteuropa sei in einem Explosivzustand. Wenn die Litauer in Memel tun könnten, was sie wollten, könnten die Polen sich geneigt fühlen, Darzig zu besetzen, eine Stadt, die Deutschland niemals hätte weggenommen werden sollen, und die Lage in Deutschland würde völlig unhaltbar werden.

Das Leben einer Zeitung

Für den Historiker, der sich die Aufgabe stellt, den Geist und den Sinn der neuesten Zeit zu erforschen, sind die Zeitungen eine wichtige Quelle. Die Zeitungen sind im wahren Sinne des Wortes das getreueste Spiegelbild ihrer Zeit. Sowohl in Europa wie in Amerika wird ernstlich die Frage erörtert, auf welche Weise die Zeitungen für die zukünftigen Generationen erhalten werden können. Die Zeitungen werden heute bekanntlich auf Holzpapier gedruckt. Dieses Material ist wenig haltbar. Nach einigen Jahrzehnten verwandeln sich alle Zeitungen in Papierstaub. Es besteht also die Gefahr, daß kein einziges Exemplar der Zeitungen, die in unzähligen Millionen von Exemplaren täglich in der Welt herausgebracht werden, für die Nachwelt erhalten wird. In einigen chemischen Laboratorien in den Vereinigten Staaten werden Untersuchungen durchgeführt zum Zwecke der Erfindung eines Mittels zur Erhaltung alter Zeitungsblätter. Bis jetzt sind diese Versuche ergebnislos verlaufen, obwohl sie von der Regierung der Vereinigten Staaten in jeder Hinsicht gefördert wurden. Dieses negative Ergebnis ist umso trauriger, als die Zeitungsjahrgänge aus den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, die in der Washingtoner National-Bibliothek und den amerikanischen Regierungsarchiven aufbewahrt werden, sich bereits in einem solchen Zustand befinden, daß sie bald völlig unleserlich sein werden, wenn nicht schnellste Abhilfe geschaffen wird. In den Jahren 1870 bis 1878 vollzog sich nämlich der Übergang vom Leinen- und Baumwollenpapier zum Holzpapier. Zeitungen, die vorher auf dem aus Lumpen hergestellten Papier gedruckt wurden, sind unverwundlich und können Jahrhunderte lang erhalten bleiben. Wegen seines hohen Preises kann jedoch dieses Papier im heutigen Zeitungsbetrieb keine Verwendung mehr finden. Einige große Zeitungsverlage in England und Amerika lassen eine kleine Anzahl von Exemplaren auf Leinenpapier drucken, die dann an die Bibliotheken und Sammlungen verhandelt werden. Es gibt heute nur ein sicheres Mittel, um eine Zeitung auf die Dauer vor der Vernichtung zu beschützen. Jedes Blatt wird nämlich auf beiden Seiten mit durchsichtigem japanischen Seidenpapier beklebt. Einige große Bibliotheken greifen in Ausnahmefällen zu diesem Mittel. Es ist aber ebenso teuer wie unpraktisch. Die Beflebung der vielen Tausenden von Zeitungen, die täglich bei den großen Bibliotheken eingegeben, würde eine Unmenge Zeit in Anspruch nehmen und die Einstellung eines ganzen Stabes von Hilfskräften notwendig machen.

Größener in Swinemünde

Swinemünde, 9. Februar.

Ein Brand hat in den frühen Morgenstunden die umfangreichen Anlagen der Ranska Holz-A.G., Spezialfabrik für Holzveredelung völlig in Schutt gelegt. Es handelt sich um drei riesige Fabrikhallen der früheren Arps-A.G., Eisenbahn- und Waggonbau. Bei dem heftigen Sturm und der gewaltigen Ausdehnung des Feuers waren die Feuerwehren von Swinemünde und Umgebung dem verheerenden Element gegenüber machtlos. Die Garnison entlandte mehrere Kompagnien Marine-Artillerie, die in der Hauptsache dazu verwendet wurden, die schwer gefährdete dritte Hölle zu räumen. Der Gebäude- und Materialschaden wird auf eine halbe Million geschätzt. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Eine französische Anleihe an Japan?

Paris, 9. Februar.

Der kommunistische Abgeordnete Cachin hat an den Finanzminister ein Schreiben gerichtet, in dem er um Aufklärung ersucht über Gerüchte von einer japanischen Regierungsanleihe in Frankreich. Er fragte, ob es richtig sei, daß diese Anleihe sich auf mehrere 100 Millionen Franks belaufe.

Chefredakteur Dr. Max Krull, Kattowitz.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Hubert Schray, Kattowitz. Zuschriften sind nicht an persönliche Adressen, sondern an die Geschäftsstelle zu richten. Für unentgeltlich überlieferte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Druck und Verlag der Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-G. m. b. H. in Kattowitz. — Sprechstunden in redaktionellen Angelegenheiten vormittags 11,30 bis 12,30 Uhr.

Opern-Gemeinschaft mit Halle und Gera eine aktivere Theaterplanung in diesen Städten zu ermöglichen. Gleichzeitig wird auch für die Leipziger Gewandhaus-Konzerte die Forderung zur Erhaltung ihrer vollwertigen Leistung erhoben. Es wird damit gerechnet, daß künftig eine planvolle Zusammenarbeit zwischen dem Städtischen und dem Leipziger Sinfonie-Orchester eingerichtet werden muß.

Auslands-Ehrungen deutscher Wissenschaftler. Der Professor für Physiologie, Dr. S. E. Hering (Köln) wurde von der Pariser Gesellschaft für Biologie zum korrespondierenden Mitglied gewählt. Der Professor für Physiologie, Dr. A. S. Herz (Bern) wurde von der Pariser Biologischen Gesellschaft zum korrespondierenden Mitglied gewählt. — Der Direktor der Hauptklinik Bonn, Dr. Erich Hoffmann, wurde zum Ehrenmitglied der französischen Gesellschaft für angewandte Serologie (Société française de Serologie appliquée) ernannt.

Im Zeichen der Weltwirtschaftskrise

Die Landwirte haben in der ganzen Welt unter den Auswirkungen der wirtschaftlichen Not besonders schwer zu leiden. Aus Johannesburg in Südafrika wird eine Geschichte berichtet, über die man sich vielleicht amüsieren könnte, wenn sie nicht im Grunde genommen so traurig wäre. Ein Eingeborener kam in die Stadt mit einem Ballen Wolle, den er verkaufen wollte. Es wurden ihm etwa 15 Pfennige pro kilo angeboten. Der Preis schien ihm sehr niedrig zu sein, und er entschloß sich infolgedessen, die Wolle in die nächste Hafenstadt zu senden, damit sie dort auf der üblichen Auktion verkauft wird. Einige Tage nach der Auktion bekam der Eingeborene von dem Makler, der die Transaktion zustande brachte, eine Rechnung. Es stellte sich heraus, daß nach Abzug der Fracht, der Kommission, des Lagergeldes und der Transportkosten seitens des Verkäufers noch 1,50 Mark zu entrichten waren. Der Eingeborene konnte die Anwesenheit schwer begreifen. Es war ihm unverständlich, daß er, statt einen Erlös aus der verkauften Ware zu bekommen, selbst noch aus eigener Tasche zahlen mußte. Nach langwierigen Auseinandersetzungen gelang es endlich dem Makler, den Verkäufer zu überzeugen, daß die Rechnung in Ordnung sei. Daraufhin erklärte der Eingeborene, daß er kein Geld habe, um die Rechnung zu begleichen. Der Makler, ein gutherziger Mann, war bereit, statt Geld ein Huhn in Empfang zu nehmen. Der Eingeborene entfernte sich und kam nach einigen Stunden wieder. Er brachte zwei Hühner mit. Auf die Bemerkung des Kaufmanns hin, daß er nur ein Huhn von ihm verlangt hätte, jagte der biedere Mann: „Ich weiß es, mit dem zweiten Huhn will ich nämlich die Unkosten für das erste decken.“

Letzte Devisenkurse

(Eig. Drahtb.) Ohne Gewähr. Letzte gestrige Abendkurse.

Zürich, 10. Januar	Italien	26,65	Kopenhagen	97,25
Warschau	Belgien	71,47 1/2	Stockholm	99,25
New York	Budapest	—	Madrid	39,40
London	Helsingfors	7,70	Bukares	3,02 1/4
Paris	Sofia	370,00	Berlin	121,75
Wien	Holland	206,75	Belgrad	9,05
Prag	Oslo	96,30		

Warschau, 10. Februar. 1 USA-Dollar im Freiverkehr 8,90 Zloty. Tendenz: unverändert.

Warschau, 10. Januar	Italien	—	Stockholm	—
Kabe N. York	Schweiz	173,79	Budapest	—
New York	Holland	—	Be grad	—
London	Belgien	—	Helsingfors	—
Paris	Bukarest	5,34*	Madrid	—
Wien	Danzig	173,37	Oslo	—
Prag	Kopenhagen	—		

Amtliche Kurse der Bank Polski.

Transaktionen	Verkauf	Kauf
10. 2. 9. 2.	10. 2. 9. 2.	10. 2. 9. 2.
Dollar	8,89 1/2	8,89 1/2
Schw. Franken	174,17	174,19

* Nichtoffizielle Notierungen.

Berliner Börse von heute:

Nachdem in den gestrigen Abendstunden die Tendenz unter Schwankungen weiter schwächer geworden war und man zeitweise nur Briefkurse hörte, die allerdings nur 1 bis 2 Prozent unter den Mittagkursen lagen, war im heutigen Vormittagsverkehr noch keine zuverlässige Tendenz erkennbar. Allerdings mahnte der wieder malige Verlauf der gestrigen Newyorker Börse weiter zur Zurückhaltung.

Zürich meldet heute das englische Pfund mit 16,64, sodaß sich Pfunde-Paris auf ca. 87,43, Pfunde-Mailand auf 66,20, Pfunde-Spanien auf 44% und Pfunde-Kabel auf 3,44% stellen.

Kattowitzer Produktpreise (Erzeugerpreise) vom 10. Februar 1932. (Mitgeteilt von Firma Landbedarf Kattowice, Tel. 1017). Für 100 Kilogramm wurden bezahlt in Zloty: Weizen Inland 27,50—28,50, Export 42 bis 44. Roggen 28—29, Export 39—40. Hafer Inland 25,50—26,50, Export 27—29. Leinkuchen (franko Empfangsstation) 24 1/2—25 1/2. Sonnenblumenkuchen (franko Empfangsstation) 19 1/2—20 1/2. Weizenkleie (franko Empfangsstation) 16—17. Roggenkleie (franko Empfangsstation) 16,50 bis 17,50. Tendenz: fest.

